Industrie- und Handelskammer
Südlicher Oberrhein

prognos
Wir geben Orientierung.

Endbericht

Zukunftsstrategie Südlicher Oberrhein

Strategischer Entwicklungsrahmen für die Region Südlicher Oberrhein aus Sicht der Wirtschaft

© shutterstock, Bearbeitung: Werbeagentur Schleiner und Partner

Prognos AG
Tobias Koch
Melanie Reisch
Im Auftrag der
IHK Südlicher Oberrhein
Abschlussdatum
Februar 2020
2-8867

Inhaltsverzeichnis

Zukunftsstrategie auf den schnellen Blick (Management Summary) 1

1 Region Südlicher Oberrhein im Umbruch: Zeit für eine regionale Zukunftsstrategie 5

2 Wo steht die Region Südlicher Oberrhein heute? 8

2.1 Was zeichnet die Region aus? – Stärken und Schwächen 9

2.2 Weiterhin erfolgreich – die Chancen der Region Südlicher Oberrhein 18

2.3 Die Risiken im Blick: Region Südlicher Oberrhein droht zurück zu fallen — Langfristiges Szenario: Was passiert, wenn nichts passiert? 21

2.4 Ableitungen aus der SWOT-Analyse für die Region Südlicher Oberrhein 26

3 Wo soll die Region Südlicher Oberrhein in Zukunft stehen? Strategische Leitlinien und übergeordnete Zielvorstellungen 28

4 Handlungsfelder, Handlungsbedarfe und Maßnahmen für die Region Südlicher Oberrhein 32

5 Strategische Handlungsempfehlungen für eine zukunftsgerichtete Regional- und Innovationsentwicklung 48

6 Anhang I

6.1 Zentrale Ergebnisse der SWOT-Analyse – Stärken und Schwächen I

6.2 Zentrale Ergebnisse der SWOT-Analyse – Chancen und Risiken V

6.3 Übersicht Gesprächspartner der Expertengespräche VIII

Zukunftsstrategie auf den schnellen Blick (Management Summary)

Hintergrund, Ziele und Aufbau der Studie

Die Region Südlicher Oberrhein (Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald, Emmendingen, Ortenaukreis und Stadtkreis Freiburg) **gehört deutschland- und europaweit zu den dynamischsten Wirtschaftsregionen.** Sie wies in den vergangenen Jahrzehnten ein langanhaltendes, überdurchschnittliches Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum auf. Dieses Wachstum wird getragen von einer Vielzahl mittelständischer Unternehmen — darunter einige Hidden Champions — mit einer breiten Aufstellung in unterschiedlichen Märkten und Branchen. Gleichzeitig punktet die Region mit einer sehr hohen Lebensqualität und einem außergewöhnlichen Freizeitwert in der einzigartigen Natur- und Kulturlandschaft des Schwarzwalds (USP). In dieser **attraktiven Kombination von „Leben und Arbeiten“** ist der Südliche Oberrhein zu einer bevorzugten Arbeits- und Zugzugsregion geworden.

Das anhaltende hohe Wachstum wirft teilweise schon heute erkennbare Schattenseiten auf, beispielsweise steigende Entwicklungsunterschiede zwischen den Teilregionen (u.a. Konzentration und Zuzug entlang der Rheinschiene gegenüber einer moderaten rückläufigen Entwicklung in den peripheren Höhenlagen des Schwarzwalds) sowie Überhitzungs- und Überlastungstendenzen in den Bereichen Wohnen, Verkehr sowie teilweise hinsichtlich der kurzfristigen Verfügbarkeit von Gewerbeflächen. Hinzu kommen neuere Entwicklungen verbunden mit möglichen signifikanten Transformationsprozessen, die die Unternehmen und die Bevölkerung in der Region vor zusätzliche Herausforderungen stellen und aktives Handeln erfordern, so zum Beispiel die fortlaufende Digitalisierung. Vor diesem Hintergrund hielt die IHK Südlicher Oberrhein die Entwicklung einer zukunftsgerichteten Regionalstudie beziehungsweise Zukunftsstrategie inklusive Zielvorstellungen und Handlungsplan für zwingend erforderlich.

Ergänzend zu einer indikatorenbasierten Standortanalyse hat die IHK Südlicher Oberrhein für die Erstellung der Zukunftsstrategie einen **breit angelegten Beteiligungsprozess** initiiert, in dem sie 23 Expertengespräche, vier Workshops (vorwiegend mit Unternehmensvertretern) sowie eine Unternehmensbefragung durchgeführt hat. So hat die IHK rund 70 Akteure sowie weitere 650 Unternehmensvertreter über die Standortumfrage einbezogen. Eine Steuerungsgruppe, in der Unternehmerpersönlichkeiten der Region aus verschiedenen Branchen beteiligt waren, hat regelmäßig Zwischenergebnisse diskutiert und das weitere Vorgehen eruiert. Entscheidungsträger aus Wissenschaft und Politik haben gemeinsam mit der IHK im Rahmen von zwei sogenannten Entscheider-Treffen die wesentlichen Herausforderungen für die Region diskutiert. Außerdem haben sie erörtert, bei welchen Themen sie zukünftig verstärkt zusammenarbeiten (Aufbau Regional-Governance-Struktur) und bestehende Strukturen aufgegriffen sowie Netzwerke und Institutionen eingebunden werden können.

Ziel der Studie ist es, die Ausgangsbedingungen der Region Südlicher Oberrhein zu eruieren (vgl. Kapitel 2), konkrete Zielvorstellungen (vgl. Kapitel 3) für die zukünftige Entwicklung festzulegen sowie regionsspezifische Handlungsfelder mit konkreten Maßnahmen zu identifizieren und zu erarbeiten (vgl. Kapitel 4). Zudem entwirft die Studie ein mögliches Negativszenario („Was passiert, wenn nichts passiert“) (vgl. Kapitel 2.3), das eindrücklich zeigt, wie wichtig ein aktives Agieren

und Weiterentwickeln der Region Südlicher Oberrhein ist und wo der konkrete Handlungsbedarf liegt. Im Schlusskapitel 5 werden die acht dringlichsten und zentralsten Handlungsempfehlungen aus Sicht der regionalen Wirtschaft zusammengefasst dargestellt.

Besonderheiten der Region Südlicher Oberrhein sowie deren Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken (SWOT)

Die Studie hat spezifische Besonderheiten identifiziert, die die Region Südlicher Oberrhein kennzeichnen und von anderen Regionen in Baden-Württemberg und Deutschland unterscheiden (vgl. Kapitel 2.1). Dabei wurde deutlich, dass die Region Südlicher Oberrhein im Unterschied zu anderen Regionen (u.a. Allgäu, Region Stuttgart oder Karlsruhe) **sowohl eine starke** und bedeutende **Tourismusregion als auch eine erfolgreiche Wirtschafts- und Wissenschaftsregion** ist. In der Wahrnehmung und Vermarktung der Region wird dieses besondere Profil sowie die Kompetenzbreite allerdings nur unzureichend deutlich.

Die Region verfügt nicht über eine einzige, dominante strukturprägende Branche (vgl. dazu im Gegensatz Region Stuttgart und viele weitere baden-württembergische Regionen mit starker Abhängigkeit vom Fahrzeugbau). Vielmehr punktet sie durch ihre **breite und diversifizierte Branchenstruktur** und damit einer geringeren Krisenanfälligkeit. Eine weitere Besonderheit stellt die **Vielzahl an kleineren und mittleren Unternehmen** dar, die stark in der Fläche verteilt sind. Gerade im Vergleich zu anderen Regionen gibt es am südlichen Oberrhein kaum größere (Industrie-)Konzerne.

Die nachfolgende Tabelle fasst übersichtsartig die Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken der Region Südlicher Oberrhein zusammen.

Stärken	Schwächen
■ Außergewöhnliche **Kombination** einer einzigartigen **Tourismusregion mit** einer dynamischen und starken **Wirtschafts- bzw. Wissenschaftsregion** ■ Attraktive **Natur-/Kulturlandschaft,** „Black Forest“ mit internationaler Bekanntheit und Sichtbarkeit als **Tourismusdestination** mit Europa-Park als einem der beliebtesten Freizeitparks weltweit ■ Stark **diversifizierte Branchenstruktur** und dadurch geringe Krisenanfälligkeit sowie starker, oftmals familiengeführter Mittelstand mit starker regionaler Verbundenheit ■ **Starke und breite Wissenschaftslandschaft,** herausragender Forschungsstandort sowie organisierte Zusammenarbeit mit Nachbarregionen	■ **Deutlicher Rückstand** und Unterversorgung bei **Breitband** und **Mobilfunk** ■ **Deutliche Entwicklungsunterschiede** / Disparitäten zwischen den Teilregionen ■ **Rückläufige Innovationstätigkeit** der KMUs und gewisser Rückstand bei der Innovationsleistung gerade im Vergleich zu anderen Regionen im Bundesland ■ **Zunehmend überlastete Verkehrsinfrastruktur** und ÖPNV teilweise mit Schwachstellen (u.a. Taktung, fehlende Verbindungen) ■ **Zunehmende, deutliche Flächenengpässe** für Wohnen und Gewerbe erschweren Weiterentwicklung und führen zu Erhöhung der Flächen- und Wohnungspreise

■ **Zentrale Lage** in Europa (Trinationalität) sowie gute Anbindung durch die Rheinschiene (Genua-Rotterdam)	
Chancen	Risiken
■ **Erhöhung der Sichtbarkeit** der Region gegenüber Land/Bund durch Intensivierung der Zusammenarbeit von Politik/Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft (Regional Governance) ■ **Entwicklung eines einheitlichen Profils für die (Vermarktung der) Region** unter Zugrundelegung der besonderen regionalen Struktur, z.B. Nachhaltigkeit ■ **Ausbau einer flächendeckenden Breitbandinfrastruktur** und Entwicklung **neuer Mobilitätskonzepte** in bestehender Verkehrsinfrastruktur ■ Chance durch Erhaltung der attraktiven Arbeits- und Lebensbedingungen **Zuwanderungsregion** für Familien und Fachkräfte zu bleiben ■ **Steigerung der Innovationsleistung** durch Unterstützung der KMUs im Innovationsprozess und einen verstärkten Technologietransfer sowie Hebung der Innovationspotenziale an Schnittstellen zwischen den Branchen ■ Intensivierung und Weiterentwicklung der **grenzüberschreitenden Zusammenarbeit** und dadurch u.a. Steigerung der Wertschöpfung. Bündelung von Kompetenzen in Wirtschaft u. Wissenschaft sowie Chancen im Kontext der Fachkräftegewinnung sowie bei Infrastrukturprojekten über den Rhein ■ **Interkommunale Zusammenarbeit** und Dialog als Chance zur Entwicklung von **Flächen für Wohnen und Gewerbe**	■ **Verstärkung des Fachkräftemangels** vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, durch Abwanderung junger Erwachsener und führender Köpfe in größere Metropolen sowie von Familien (hohe Wohnkosten) ■ Risiko **Teilverlagerungen/Abwanderungen von Unternehmen** bzw. wenige Neuansiedlungen durch **ungünstige Rahmenbedingungen** (u.a. mangelnde Breitband-, überlastete Verkehrsinfrastruktur, fehlende Flächen) ■ Unternehmen **verlieren Anschluss an aktuelle Entwicklungen** und **Innovationen** durch mangelnde Innovationstätigkeit und im Kontext drohender Transformationsprozesse, z.B. Digitalisierung ■ Weiter **steigende Entwicklungsunterschiede** zwischen den Teilregionen bis hin zu komplettem Rückfall von Teilregionen durch mangelnde Investitionen in Infrastruktur, Abwanderungen, Nachfolgeproblematik, Einschränkungen Nahversorgung etc. ■ **Verlust touristischer Qualität** und negative Folgen für weitere Branchen aufgrund von Investitionsstau, Strukturwandel, Nachfolgeproblematik, Fachkräftemangel, Digitalisierung, etc. (u.a. Handwerk, Einzelhandel) sowie Herausforderung Klimawandel erfordert Anpassungen (Investitionen) (u.a. Rückgang Wintersport, Verlängerung Sommersaison, Wetterextreme, Hangrutsche, gleichzeitig Chance durch neue Anbauprodukte)

Das Festhalten am Status Quo resultiert in einem Negativszenario – deshalb müssen wir jetzt handeln

Das in der Studie erarbeitete Negativszenario „Was passiert, wenn nichts passiert?“ zeigt auf, wie bedeutend ein aktives Agieren und eine Weiterentwicklung der Region Südlicher Oberrhein ist. In einem anhaltenden Verharren („Uns geht es doch gut“) könnten der Status Quo und der Wohlstand langfristig nicht gehalten werden, es würde einen Rückschritt bedeuten. Grund dafür sind selbst verstärkende Effekte aus zunehmender Überalterung, rückläufiger Entwicklung in Randlagen sowie Überhitzung der Infrastruktur bzw. des Flächenbedarfs im Rheintal.

Ausgehend von der SWOT-Analyse und dem ausgearbeiteten Negativszenario haben die IHK und ihre Partner gemeinsam essenzielle Handlungsfelder für die Region Südlicher Oberrhein identifiziert. Es handelt sich um die **Handlungsfelder Fachkräfte** (mit der Besonderheit der Grenzlage in Richtung Frankreich und Schweiz), **Infrastruktur (Breitband, Verkehr)**, **Fläche (Gewerbe, Wohnen)**, **Regionales Innovationssystem (Transfer, Transformation)** sowie die übergreifenden Handlungsfelder **Regionale Zusammenarbeit („Regional Governance“)** sowie **Profil und Positionierung der Region Südlicher Oberrhein.**

Für die erfolgreiche strategische Weiterentwicklung der Region Südlicher Oberrhein entlang der obigen Handlungsfelder bedarf es einer zielgerichteten Zusammenarbeit von möglichst vielen Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft sowie Politik und Verwaltung innerhalb der Region. In einigen Bereichen wird es auch auf die engere Kooperation und Abstimmung mit Partnern aus Nachbarregionen ankommen.

Im Rahmen der Studie wurden IHK-seitig strategische Ziele für die zukünftige Entwicklung der Region Südlicher Oberrhein definiert. Die wesentlichen Ziele aus Sicht der regionalen Wirtschaft sind in einem 8-Punkte-Programm (vgl. Kapitel 5) zusammengefasst:

1. Konsequenter Austausch und strategische Zusammenarbeit der regionalen Akteure aus Politik/Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft, über kommunale Grenzen hinweg sowie mit Nachbarregionen („Regional Governance“).
2. Positionierung des Südlichen Oberrheins als Nachhaltigkeitsregion mit starker Wirtschaft, innovativer Wissenschaft und Tourismusdestination in einzigartiger Natur-/Kulturlandschaft.
3. Die Region schafft den Ausgleich und die funktionale Arbeitsteilung zwischen Höhen- und Tallagen des Schwarzwalds mit dem verdichteten grenzüberschreitenden Oberrheintal.
4. Sofortiger und leistungsfähiger Ausbau der Breitbandinfrastruktur sowie des Mobilfunks (4G, 5G) flächendeckend in der gesamten Region.
5. Zeitnahe Umsetzung von innovativen Mobilitätskonzepten.
6. Aktive Unterstützung der Betriebe bei der Suche nach und Anwerbung von Fachkräften.
7. Gezielte Begleitung von kleinen und mittleren Unternehmen bei Innovationsprozessen in wichtigen Zukunftsthemen.
8. Proaktive Sensibilisierung und Unterstützung der Unternehmen der Region Südlicher Oberrhein für das Thema Unternehmensnachfolge.

1 Region Südlicher Oberrhein im Umbruch: Zeit für eine regionale Zukunftsstrategie

Zielsetzung und Aufbau der regionalen Zukunftsstrategie

Ziel der von Seiten der IHK initiierten Studie ist es zum einen, die **konkreten und spezifischen Ausgangsbedingungen** der Region Südlicher Oberrhein systematisch und im landes- und deutschlandweiten Vergleich aufzubereiten. Es soll eruiert werden, wo die spezifischen Stärken und auch Schwächen der Region liegen. Dabei gilt es, die regionalen Besonderheiten (wie z.B. die Grenzlage und Verflechtungen ins Elsass/Schweiz) herauszuarbeiten, um die Handlungsbedarfe der Region Südlicher Oberrhein gerade im Vergleich zum Profil anderer Nachbar- und Wettbewerbsregionen zu erkennen und weiterzuentwickeln („Wo steht die Region Südlicher Oberrhein im landesweiten und nationalen Vergleich?“ vgl. Kapitel 2).

Zudem wird mit der Studie das Ziel verfolgt, ein **zukunftsgerichtetes Entwicklungskonzept** für die Region Südlicher Oberrhein zur Verfügung zu stellen. Dieses enthält klare Zielvorstellungen und Handlungsempfehlungen sowie Projektideen für eine zukunftsgerichtete und nachhaltige Entwicklung der Region Südlicher Oberrhein. Für die Realisierung strategischer Maßnahmen sowie den weiteren Umsetzungsprozess wird es auf die Initiierung und Fortsetzung eines strukturierten und zielgerichteten Dialogs mit regionalen Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik/Verwaltung im engen Schulterschluss mit der Bevölkerung ankommen.

Anhand der verfolgten Zielsetzung werden nach einer Darstellung der Ausgangssituation der Region Südlicher Oberrhein die **Chancen** für die zukünftige Entwicklung in der vorliegenden Studie beleuchtet (vgl. Kapitel 2.2). Zudem wird ein sogenanntes **Negativszenario** aufgestellt, welches die **Risiken** in den Blick nimmt und aufzeigt, wie sich die Region entwickeln würde, wenn künftig keine Investitionen und Maßnahmen ergriffen werden **(„Was passiert, wenn nichts passiert?“)**. Das Szenario verdeutlicht, wie wichtig ein aktives Agieren und Steuern der regionalen Entwicklung auch für die Region Südlicher Oberrhein ist, da andernfalls negative wirtschaftliche und soziale Entwicklungen zu erwarten sind (vgl. Negativszenario Kapitel 2.3). Um eine zukünftig positive Entwicklung der Region Südlicher Oberrhein zu erreichen, werden konkrete Ziele definiert (vgl. Kapitel 3) sowie Handlungsfelder mit spezifischem Handlungsbedarf und Maßnahmen (vgl. Kapitel 4) abgeleitet und festgelegt. Das Schlusskapitel (vgl. Kapitel 5) fasst die wesentlichen, strategischen und prioritären Zielsetzungen und Maßnahmen zusammen und definiert ein **8-Punkte-Programm**.

Der Weg zur regionalen Zukunftsstrategie

Für die Erarbeitung der Zukunftsstrategie wurde ein **dreiteiliger Aufbau** gewählt: (1) Analysephase, (2) Dialog- und Beteiligungsphase, (3) Strategieerstellung (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Der Weg zur regionalen Zukunftsstrategie der Region Südlicher Oberrhein

Eigene Darstellung Prognos AG 2019

Im **ersten Baustein** wurde anhand von **soziökonomischen Indikatoren** eine ausführliche **Analyse** der Entwicklung der Region Südlicher Oberrhein in der Vergangenheit und anhand von aktuellen Kennzahlen durchgeführt (Niveau- und Zeitreihenvergleiche). Die Indikatorenanalyse wurde dabei im Benchmark-Vergleich der Region Südlicher Oberrhein mit Entwicklungen in Deutschland, Baden-Württemberg und den drei führenden und in ihrer Struktur ähnlichen Regionen Regensburg, Mittlerer Oberrhein und Münster verglichen. So konnten spezifische Besonderheiten, Entwicklungsunterschiede der Region Südlicher Oberrhein eruiert und erste Erkenntnisse für die Profilbildung sowie mögliche Handlungsfelder eingeordnet werden. Ergänzend wurden für ausgewählte Indikatoren weitere Analysen auf Ebene der zwölf Mittelbereiche der Region Südlicher Oberrhein durchgeführt, um die regionalen Struktur- und Entwicklungsunterschiede vertiefend zu untersuchen. Ausgehend von der Indikatorenanalyse wurden spezifische Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken für die Region Südlicher Oberrhein abgeleitet (SWOT-Analyse). Diese Ergebnisse wurden im Laufe des Prozesses durch die gewonnenen Erkenntnisse im Rahmen der Dialog- und Beteiligungsphase (Baustein 2 mit Experteninterviews, Workshops, Gesprächskreise) ergänzt und weiterentwickelt.

Der zweite Baustein, die **Dialog- und Beteiligungsphase**, hatte zum Ziel, relevante Akteure und führende Entscheidungsträger aus unterschiedlichen Themenfeldern und Bereichen in den Prozess einzubeziehen, um deren spezifische Blickwinkel sowie Wissen und Erfahrungsschatz über die Region aufzunehmen. Insgesamt waren rund 70 Akteure sowie weitere 650 Unternehmensvertreter über die Standortumfrage beteiligt. Ziel war es, die gewonnen Erkenntnisse aus der SWOT-Analyse zu verifizieren und zu ergänzen sowie insbesondere den Handlungsbedarf für die Region Südlicher Oberrhein zu konkretisieren. Zudem wurde dieser breite Beteiligungsansatz auch dazu genutzt, um erste Projektideen zu generieren und Mitstreiter für die Umsetzung zu finden. Teil dieses Dialog- und Beteiligungsbausteins waren **23 Expertengespräche** mit ausgewählten **Entscheidungsträgern aus Politik/Verwaltung** (Landräte und Oberbürgermeister Freiburg, Lahr, Offenburg, Regionalverband), aus **Wissenschaft** (Rektoren der Universität Freiburg und Hochschule Offenburg, Vertreter der Fraunhofer-Institute) und **Wirtschaft** (ausgewählte Geschäftsführer von Unternehmen aus der Region)[1].

Zusätzlich wurden drei **Workshops** zu den Themen **Gewerbeflächenentwicklung, Innovation sowie Tourismus** durchgeführt**,** die teilweise auch mit laufenden Prozessen von IHK-Ausschüssen und Mitgliedern der Vollversammlung kombiniert wurden. Weiterhin gab es ein **regionales Gespräch** mit Unternehmen aus dem Markgräflerland, um die spezifischen Herausforderungen von Unternehmen in ländlich geprägten Regionen in die Studie zu integrieren. Als weiteres Element der Beteiligung führte die IHK Südlicher Oberrhein im ersten Halbjahr 2019 initiiert durch den Prozess erstmalig eine umfassende **Online-Standortumfrage** unter den Mitgliedsunternehmen durch, um eine möglichst breite und umfassende Einschätzung der Unternehmen zu den Standortbedingungen in der Region sowie zentralen Herausforderungen zu bekommen.

Als Besonderheit des Prozesses fanden im Rahmen der Studie zwei **„Entscheider-Treffen" auf Spitzenebene** der Entscheidungsträger für die **Wissenschaft** (12.07.2019) und die **Politik** (12.09.2019) mit der IHK und der Handwerkskammer Freiburg statt. Gemeinsam beleuchteten sie die wesentlichen Herausforderungen und eruierten, bei welchen Themen sie zukünftig verstärkt zusammenarbeiten wollen. Dies brachte wichtige Schritte weg vom „Kirchturmdenken" hin zu einem engeren regionalen Schulterschluss im Sinne eines Regional-Governance-Ansatzes[2] (s. auch Kapitel 4 zu Regional Governance). Flankierend und vorbereitend trafen sich auf Arbeitsebene die lokalen und regionalen Wirtschaftsförderungen und Handwerkskammern auf Initiative der IHK. Dabei wurden vorbereitend Entscheidungen und Verständigungen zur kooperativen Aufgaben- und Arbeitsteilung sowie der weiteren Ausrichtung der zukünftigen Zusammenarbeit im Bereich der Regionalentwicklung getroffen. Hierbei nahmen neben Akteuren aus der Region Südlicher Oberrhein auch Vertreter der Wirtschaftsförderungen der Landkreise Waldshut und Lörrach teil.

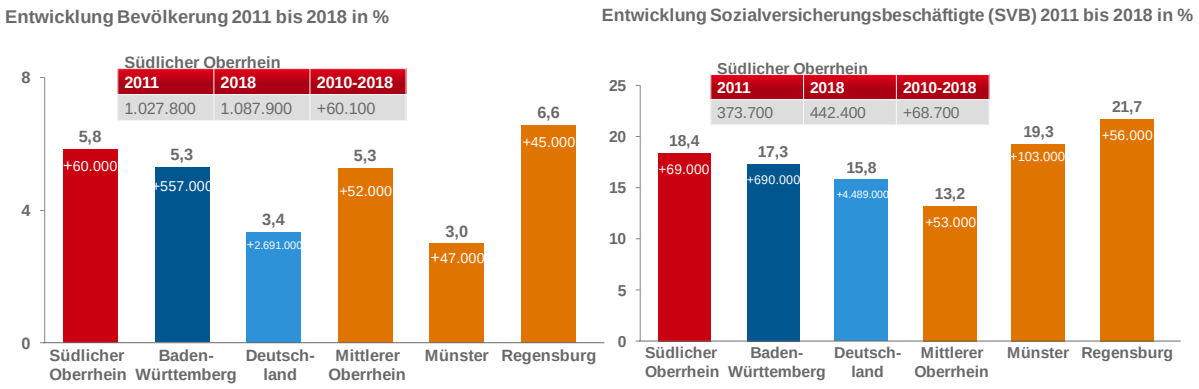
Der **dritte Baustein** beinhaltete die Ableitung von **konkreten Handlungsempfehlungen** zum weiteren Vorgehen sowie **die Dokumentation und Präsentation** der **Gesamtstrategie**. Eine **Steuerungsgruppe** begleitete die Erarbeitung der Zukunftsstrategie im gesamten Prozess [3], ordnete die Zwischenergebnisse in den Gesamtkontext ein und gab Leitlinien vor.

[1] Im Anhang der Zukunftsstrategie sind die Gesprächspartner aufgelistet.
[2] Am Entscheider-Treffen Wissenschaft nahmen die Rektoren der Universität Freiburg und Hochschule Offenburg sowie von der Fraunhofer-Gesellschaft Herr Prof. Dr. Buse, Leiter des Fraunhofer IPM, teil. Am Entscheider-Treffen Politik nahmen die drei Landräte der Landkreise Ortenaukreis, Emmendingen und Breisgau-Hochschwarzwald sowie der Oberbürgermeister der Stadt Freiburg teil. An den Gesprächen nahmen von Seiten der IHK die Geschäftsführungsebene und Teile des Präsidiums teil.
[3] Mitglieder dieses Steuerungsgremiums waren ausgewählte Unternehmerinnen und Unternehmer aus der IHK Vollversammlung: Präsident Dr. Auer, Vizepräsident Prof. Dr. Thomas Kaiser, Vizepräsidentin Brigitta Schrempp, Dr. Jochen Kopitzke, Rainer Huber, Toni Schlegel sowie die Hauptgeschäftsführung und Bereichsleitung der IHK Südlicher Oberrhein.

2 Wo steht die Region Südlicher Oberrhein heute?

Die Region Südlicher Oberrhein verzeichnete in den vergangenen Jahren ein **hohes Bevölkerungs- und Beschäftigungswachstum** über dem Landes- und Bundesschnitt und liegt damit auch im Benchmark-Vergleich mit anderen Wirtschaftsregionen vorne (vgl. Abbildung 2; z.B. Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung höher als in der Region Mittlerer Oberrhein). Die Region hat überregionale Anziehungskraft und weist Wanderungsgewinne insb. bei jungen Erwachsenen (18-25 Jahren v.a. nach Freiburg als Universitätsstadt) sowie von Familien (insb. in die Landkreise) auf. Gerade die Vielzahl an attraktiven, mittelständischen Arbeitgebern in Kombination mit der **hohen Lebens- und Freizeitqualität** in einer einzigartigen Natur-/Kulturlandschaft mit internationaler Bekanntheit (u.a. Black Forest) vor allem für Familien und auch Senioren erklären die besonders hohe Zuzugs- und Anziehungskraft von außen in die Region.

Abbildung 2: Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung der Region Südlicher Oberrhein im Benchmark-Vergleich



Eigene Darstellung Prognos AG 2019; Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019; Regionalstatistik des Bundes und der Länder; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Landesamt für Statistik Bayern; Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen 2019

Diese positiven Entwicklungen stoßen aber zunehmend an Grenzen, u.a. angesichts der teilweise begrenzten Kapazitäten der Verkehrsinfrastruktur, der Raumstruktur und Topographie sowie drohender Transformationsprozesse, insbesondere im Bereich der Digitalisierung. Im Rahmen dieser Zukunftsstrategie wurde eine ausführliche Analyse der **Stärken und Schwächen** sowie mit Blick in die Zukunft der **Chancen und Risiken** der Region Südlicher Oberrhein und ihrer zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung durchgeführt. An dieser Stelle werden ausschließlich ausgewählte zentrale Ergebnisse zusammenfassend dargestellt. Neben einer indikatorenbasierten Standortanalyse flossen die Ergebnisse aus den Beteiligungsformaten in die Bewertung der spezifischen Stärken/Schwächen und Chancen/Risiken der Region Südlicher Oberrhein ein. Eine ausführlichere Darstellung der zentralen Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken gibt es in tabellarischer Form im Anhang der Studie.

2.1 Was zeichnet die Region aus? – Stärken und Schwächen

Die Studie hat für die Region Südlicher Oberrhein spezifische Besonderheiten, Stärken und Schwächen identifiziert. Die Region Südlicher Oberrhein unterscheidet sich aufgrund der folgend aufgezählten Besonderheiten von anderen Regionen in Deutschland oder Baden-Württemberg.

- **Die Region Südlicher Oberrhein ist sowohl bedeutender Tourismus- als auch starker und wachsender Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort.**

  Tourismus UND Wirtschaft/ Wissenschaft

  Die Region Südlicher Oberrhein wird oftmals **lediglich als attraktive Tourismus- und Genussregion wahrgenommen**. Sie verzeichnet ein Defizit in der Wahrnehmung als Wirtschaftsstandort. Doch im Vergleich zu anderen Regionen (u.a. Allgäu, Region Stuttgart oder Karlsruhe) zeichnet sich der Südliche Oberrhein besonders dadurch aus, dass er sowohl eine bedeutende Tourismus- als auch Wirtschafts- und Wissenschaftsregion ist. Im Tourismus ist die Region als Teil der **Destination „Black Forest" international bekannt** und verzeichnet wachsende Besucherzahlen. Zudem tragen der Städtetourismus (insb. Freiburg) und der international bekannte Europa-Park ergänzend zur touristischen Sichtbarkeit bei. Zusätzlich ist die Region Südlicher Oberrhein eine **bedeutende Wirtschaftsregion** mit vielen erfolgreichen mittelständischen Unternehmen und **internationaler Ausrichtung (hohe Exportquote)**. Sie verzeichnete gerade in den vergangenen Jahren ein überdurchschnittlich starkes Beschäftigungswachstum und zieht jährlich eine Vielzahl von Arbeitskräften und Studierenden in die Region.
  Der Südliche Oberrhein verfügt zudem über **renommierte Kompetenzen in der Wissenschaft** (vgl. u.a. Universität Freiburg, angewandte Hochschule Offenburg). So zählt die Universität Freiburg zu den leistungsstärksten und renommiertesten Universitäten in Deutschland und ist nicht nur im Bereich der Robotik europaweit führend. Sie ist Motor des Wissenschaftsstandorts Freiburg mit starken Kooperationen zu den außeruniversitären Forschungseinrichtungen, den Hochschulen der Region und der Wirtschaft. Mit dem European Campus eröffnet die Universität Freiburg zudem Mobilität und Kooperation von Wissenschaftlern und Studierenden zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz und zieht zunehmend internationale Gäste an. (vgl. u.a. Universität Freiburg, angewandte Hochschule Offenburg) Zudem befindet sich in Freiburg der größte Fraunhofer-Standort in Deutschland, mit besonderer Ausrichtung auf den Bereich Nachhaltigkeit. Die Kombination aus landschaftlich attraktiver sowie international bekannter Tourismus-/ Freizeitregion sowie starker Wirtschaft und Wissenschaft ist in dieser Form in Baden-Württemberg einmalig.

- **Die Region Südlicher Oberrhein punktet durch ihre breite und diversifizierte Branchenstruktur.**

  Breite und diversifizierte Branchen-struktur

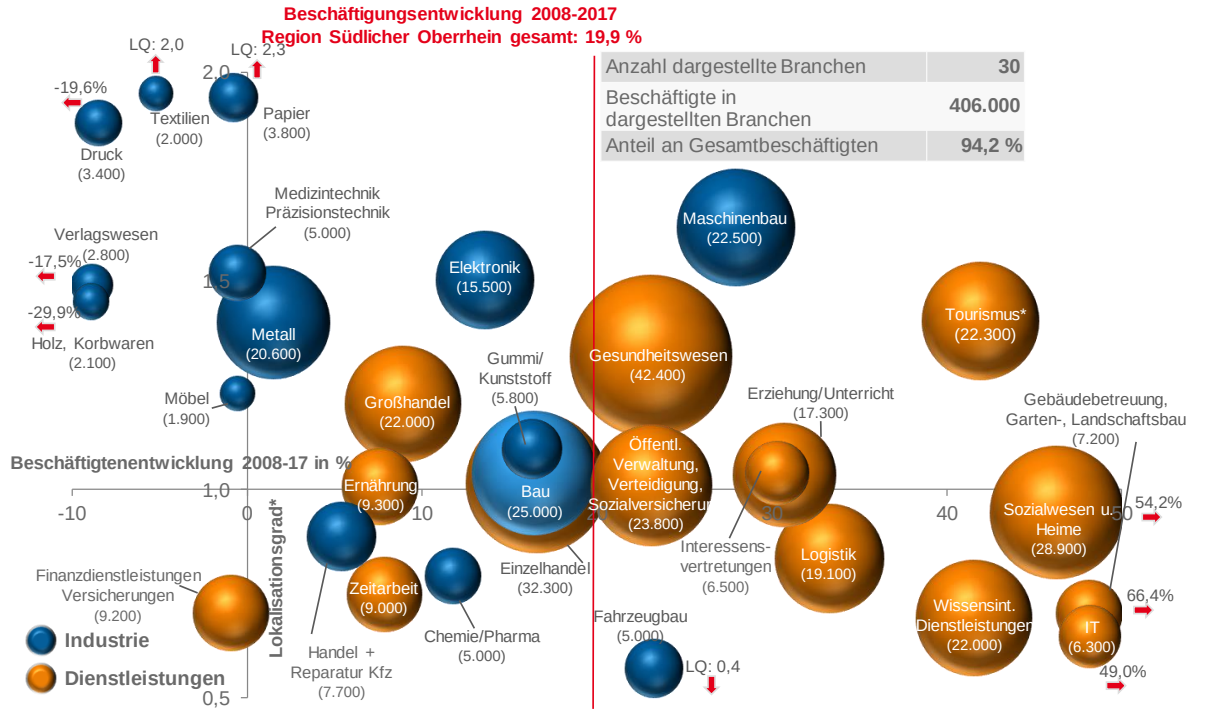
  Eine spezifische Stärke der Region Südlicher Oberrhein ist ihre **diversifizierte Wirtschaftsstruktur** im Gegensatz zu anderen Regionen (vgl. dazu im Gegensatz Region Stuttgart und ein Großteil der baden-württembergischen Regionen, deren Wirtschaftsstruktur insb. durch den Fahrzeugbau/Mobilitätssektor geprägt wird und sehr stark abhängig ist), wodurch nur eine geringe Abhängigkeit von einer **strukturprägenden Branche vorliegt.** Der Südliche Oberrhein verfügt in den Teilregionen über unterschiedliche Branchenschwerpunkte (u.a. Gesundheitswesen/Life Science, Maschinenbau, Metall, Elektronik, Steuerungstechnik, Holz/Papier/Druck, Verlagswesen, Gummi/Kunststoff, Einzel-/Großhandel mit Logistik), sodass sich eine gewisse **Arbeitsteilung zwischen den Kreisen**

ergibt. Die Branchenschwerpunkte spiegeln sich zudem in wesentlichen Teilen in den bestehenden Clusterinitiativen der Region wider. Der Stadtkreis Freiburg hat einen überdurchschnittlich hohen Dienstleistungsanteil (insb. Gesundheitswesen, Verwaltung, Bildung), wohingegen in den Landkreisen ein stärkerer Industrieanteil (u.a. traditionelle, altindustriellen Branchen wie Druck, Papier, Textilien, Möbel/Holzverarbeitung, Verlagswesen) gegeben ist.

Der **Tourismus** (Gastronomie, Hotelerie und Freizeit-/Unterhaltungsbranche) spielt dagegen in allen Teilregionen eine bedeutende Rolle und ist ein **verbindendes Element** der Region Südlicher Oberrhein. Zudem wird der Bereich **Mikrosystemtechnik/MSR-Technik** ebenfalls als zentrales und übergreifendes Kompetenzfeld der Region Südlicher Oberrhein in Wissenschaft und Wirtschaft gesehen. Auch der Bereich Gesundheit/Life Science stellt einen bedeutenden Wirtschaftszweig für die Gesamtregion dar (vgl. Abbildung 3 Gesundheitswesen), welcher gerade in Zukunft ein wichtiges und krisenunabhängiges Wachstumsfeld für die Region darstellen kann (vgl. u.a. steigende Nachfrage durch demographischen Wandel).

Durch die insgesamt diversifizierte Struktur liegt eine hohe Bandbreite an Kompetenzen sowie ein großes Innovationspotenzial der regionalen Wirtschaft vor. Dadurch ist die Region weniger krisenanfällig in Relation zu anderen Regionen in Baden-Württemberg, die von einer Branche dominiert werden (geringeres Klumpenrisiko). Das Branchenportfolio (Abbildung 3) verdeutlicht die breite Wirtschaftsstruktur. Die Breite und Vielfalt der Branchenstruktur führt allerdings dazu, dass nach außen **kein klares Profil der Region** erkennbar ist.

Abbildung 3: Branchenportfolio der Region Südlicher Oberrhein



Eigene Darstellung Prognos AG 2019; Daten nach WZ 2008 der Bundesagentur für Arbeit; X-Achse: Entwicklung der Beschäftigten 2008-2017 in %; Y-Achse Lokalisationsgrad: Branchenspezifischer Beschäftigtenanteil der Region Südlicher Oberrhein im Bundesvergleich, überdurchschnittlich spezialisierte Branchen haben einen Lokalisationsgrad >1.; *Tourismus= Aggregat aus Beherbergung, Gastronomie und Freizeit-/Unterhaltungsbranche

- **Kleine und mittlere Unternehmen bilden das Rückgrat der Wirtschaft im Südlichen Oberrhein**

Kleine und mittlere Unternehmen als Rückgrat

Der Südliche Oberrhein trumpft mit einem starken und breiten Mittelstand in **vorwiegend ländlich geprägten Strukturen auf.** In Baden-Württemberg ist dies in vielen Regionen der Fall, doch auf die Region Südlicher Oberrhein trifft dies im besonderen Maße zu. Die vielen erfolgreichen kleinen und mittleren Unternehmen liegen zu einem Großteil in der Fläche. Zudem gibt es **kaum größere Unternehmen in Konzernstrukturen** (vgl. dagegen andere führende Wirtschaftsregionen wie beispielsweise Region Stuttgart). Hingegen gibt es zahlreiche innovative, meist familiengeführte Hidden Champions („Tüftler- und Schaffer-Mentalität“), welche ein zentrales und **stabiles Rückgrat** der Wirtschaft darstellen und einen hohen Bezug sowie hohes Commitment zur Region haben. Dies ist ein entscheidender Wettbewerbsvorteil sowie eine Besonderheit der Region Südlicher Oberrhein. Diese Unternehmen sind attraktive Arbeitgeber für die regionale Bevölkerung, aber auch wichtige Anziehungspunkte für die Fachkräftegewinnung von außerhalb. Aufgrund der fehlenden Großunternehmen mit eigenen FuE-Budgets und der insgesamt sinkenden Innovationstätigkeit von KMU (vgl. rückläufige Investitionen in FuE) sind allerdings gewisse Schwachstellen/mögliche Risiken hinsichtlich der Innovationsleistung im Vergleich zu anderen Regionen (u.a. Karlsruhe, Stuttgart, Rhein-Neckar) zu erkennen.

- **Wissenschaftsregion Südlicher Oberrhein sowie Wissens-/Innovationstransfer**

Wissenschaftsregion

Neben einer hohen Wirtschaftskraft punktet die Region Südlicher Oberrhein durch ihre **breite und starke Wissenschaftslandschaft**. Mit der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg verfügt die Region über eine international renommierte Volluniversität, die seit Gründung der sogenannten elften Fakultät, der technischen Fakultät, im Jahr 1995 auch über ein stärker technisches Profil verfügt. Besonders hohe Anwendungsorientierung der Forschung besteht mit der angewandten Hochschule Offenburg und dem Campus Gegenbach, die zudem einen sehr hohen MINT-Anteil[4] und eine hohe fachliche Passfähigkeit zur regionalen Wirtschaft aufweisen (u.a. Industrie, Medien). Ergänzt werden die Angebote durch weitere, spezifische Hochschuleinrichtungen (u.a. PH Freiburg, HS f. öffentliche Verwaltung Kehl). Mit rd. 39.000 Studierenden (WS 2017/2018) hat die Region Südlicher Oberrhein eine leicht überdurchschnittliche Studierendendichte (35,4 Studierende je 1.000 EW; BW: 32,4). Der MINT-Anteil ist mit 27,9% der Studierenden in der Gesamtregion gerade im baden-württembergischen Vergleich (BW: 41,5%) vergleichsweise niedrig.

Die Region verfügt über **breite Forschungskompetenzen** durch die hohe Zahl von insgesamt 13 außeruniversitären Forschungseinrichtungen (u.a. Max-Planck-Institute, Fraunhofer-Institute, Hahn-Schickard-Institut, Walter Eucken Institut). Durch die Institutslandschaft besitzt die Region Südlicher Oberrhein (insb. Wissenschaftsstandort Freiburg) spezifische Kompetenzen im Bereich Erneuerbare Energien, Umwelttechnik, Klimaschutz, Kurzzeitdynamik, Messtechnik, Festkörperphysik, Werkstoffmechanik und Biotechnologie. Die Region Südlicher Oberrhein liegt hinsichtlich der Breite und Qualität der Wissenschaftslandschaft durchaus auf Augenhöhe zu anderen führenden Standorten in Baden-Württemberg wie Karlsruhe, Stuttgart oder der Metropolregion Rhein-Neckar. Eine zentrale Besonderheit besitzt Freiburg

[4] MINT-Fächer: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik

mit fünf Fraunhofer-Instituten und rd. 2.500 Mitarbeitern als größter Fraunhofer-Standort in Deutschland mit hoher Anwendungsorientierung für die Wirtschaft und Industrie insb. Richtung Mittelstand und Großunternehmen.

Trotz der hervorragenden Wissenschaftslandschaft liegt die Region Südlicher Oberrhein im landesweiten Vergleich bezüglich der messbaren **Innovationstätigkeit im Rückstand** (vgl. Rang zehn von zwölf Regionen im Innovationsindex[5] Baden-Württemberg). So besteht ein unterdurchschnittlicher Anteil an FuE-Beschäftigten der Wirtschaft (0,8%; BW: 2,6%) und eine vergleichsweise niedrige Patentintensität. Dieser quantitativ messbare Innovationsrückstand der mittelständischen Wirtschaft in der Region steht einem etablierten Kompetenzprofil und der Exzellenz der Wissenschaft gegenüber. Hierin liegt ein erkennbarer Unterschied zu anderen starken Wettbewerbsregionen in Baden-Württemberg (u.a. Region Stuttgart, Mittlerer Oberrhein, Rhein-Neckar), die mehrheitlich insb. auch bedingt durch die Vielzahl an Großunternehmen mit eigenen FuE-Abteilungen über ein hohes Innovationsniveau sowohl in Wirtschaft als auch Wissenschaft zurückgreifen können.[6]

Die im Rahmen der Studie durchgeführten Fachgespräche und Workshops mit Unternehmensvertretern verdeutlichten allerdings, dass durch die Vielzahl an Angeboten und Innovationsintermediären ein klarer Überblick über die wissenschaftlichen Kompetenzen in der Region fehlt und bezüglich eines zielgerichteten Wissenstransfers zwischen Wissenschaft und Unternehmen noch großes bisher ungenutztes Potenzial besteht. In den Gesprächen und Workshops mit Unternehmen sowie den Akteuren der wissenschaftlichen Einrichtungen wurde deutlich, dass trotz der großen Zahl an außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie der breit aufgestellten Universität, diese Institutionen im Transfer vor allem wenige große Unternehmen ansprechen. Diese liegen mehrheitlich außerhalb der Region. Der breite Mittelstand im Südlichen Oberrhein profitiert dagegen weniger stark von der Wissenschaftslandschaft. Die angewandte Hochschule Offenburg stellt im Gegensatz dazu einen wichtigen Partner gerade für kleine und mittlere Unternehmen insb. in spezifischen Leitbranchen des Ortenaukreises (u.a. Maschinenbau, Verlage und Tourismus) dar. Ein stärkerer auf die Belange der Unternehmen in der Region Südlicher Oberrhein ausgerichteter **Transfer (nachfrageorientiert)** kann daher in Zukunft einen wichtigen **Hebel zur Steigerung der Innovationsleistung** darstellen.

- **Region Südlicher Oberrhein als vorwiegend ländliche und heterogene Region mit wachsenden Entwicklungsunterschieden**

Ländliche und heterogene Region

Die Region Südlicher Oberrhein ist vorwiegend ländlich geprägt. Gerade im Vergleich zu anderen Regionen in Baden-Württemberg (vgl. Region Stuttgart, Region Karlsruhe) ist die **dezentrale Siedlungsstruktur** und **vorwiegend ländliche Struktur** der Region Südlicher Oberrhein hervorzuheben[7]. Am Südlichen Oberrhein steigen allerdings die **Entwicklungsunterschiede zwischen den Teilregionen**, wobei es sich dabei nicht um klassische Stadt-Land-Unterschiede handelt, sondern vielmehr um Unterschiede zwischen besser angebundenen und integrierten ländlichen Räumen und

[5] Der Innovationsindex wird vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg herausgegeben. Er wird anhand von sechs Indikatoren gemessen: Anteil FuE-Ausgaben am BIP, Anteil FuE-Personal an den Erwerbstätigen, SV-Beschäftigte in industriellen Hochtechnologiebranchen, SV-Beschäftigte in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen, Existenzgründungen in Hochtechnologiebranchen, Veröffentliche Patentanmeldungen aus Wirtschaft und Wissenschaft.
[6] Die neuen steuerlichen Anreize zur Forschungsförderung könnten zukünftig gerade kleine und mittelständische Unternehmen unterstützen und so deren FuE-Aktivitäten erhöhen.
[7] vgl. LEP 2002 Baden-Württemberg: Gemeinden der Region Südlichen Oberrhein werden vorwiegend als „Ländlicher Raum im engeren Sinne“ eingestuft.

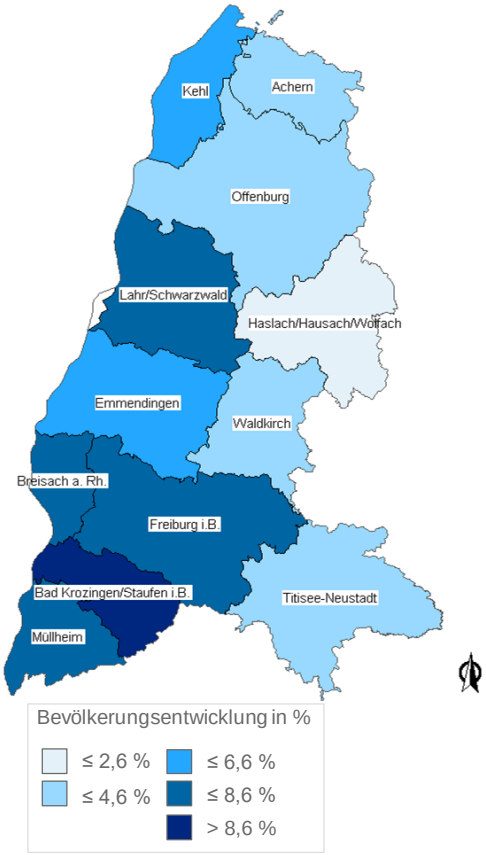
peripheren, ländlichen Teilregionen mit schlechterer Infrastrukturausstattung, insb. Verkehr/ÖPNV, Breitband und Mobilfunk (Unterschiede zwischen Oberrhein und Schwarzwald, Tal- und Höhenlage/Topographie).

Das überdurchschnittliche Bevölkerungs- und Beschäftigungswachstum in der Gesamtregion zeigt **innerregional deutliche Entwicklungsunterschiede**. Wachstum findet vor allem entlang der Rheinschiene und in Freiburg sowie den umliegenden Mittelbereichen (u.a. Bad Krozingen/Staufen i.B., Breisach a.Rh., Müllheim) statt, wohingegen schlechter erreichbare (Höhen-)Lagen im Schwarzwald deutlich moderatere und vereinzelt auf Gemeindeebene sogar rückläufige Entwicklungstendenzen aufweisen. Die Abbildung 4 verdeutlicht für die Mittelbereiche die teilweise stark ausgeprägte Spannweite von Entwicklungsunterschieden innerhalb der Region. Diese zeigt eine Spannweite von 1,6% Wachstum im Mittelbereich Haslach/Hausach/Wolfach bis hin zu 10,2% Bevölkerungswachstum in Bad Krozingen/Staufen im Zeitraum 2011 und 2018. In Bezug auf die Beschäftigtenentwicklung ist die absolute Spannweite zwischen den Mittelbereichen noch größer (Mittelbereich Breisach am Rhein 9,2% Wachstum zw. 2011 und 2018; Mittelbereich Müllheim 25,2%). Die Verteilung der Beschäftigten zeigt folglich eine noch stärkere Konzentration auf wenige Arbeitsorte.

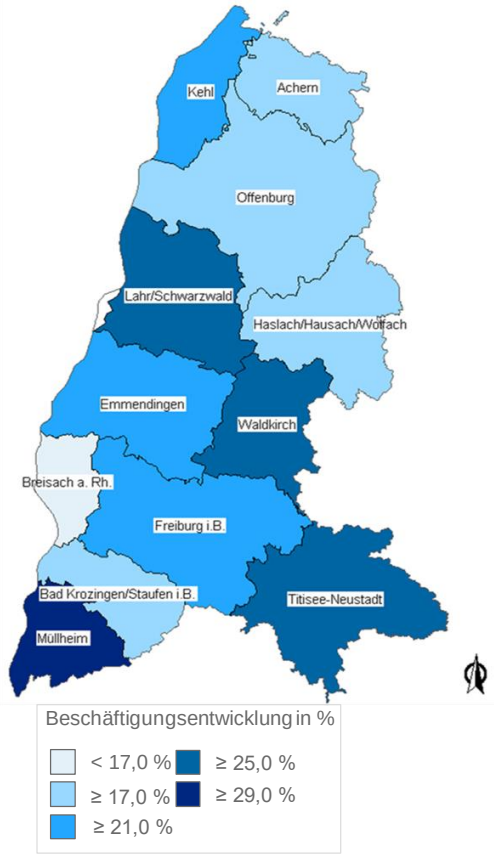
Die Region Südlicher Oberrhein ist hinsichtlich der Demographie, Wirtschaftsstruktur und Infrastruktur **sehr heterogen ausgeprägt**. Zudem gibt es **kein klares, eindeutiges Zentrum der Region** im Vergleich zu anderen Regionen (z.B. Region Donau-Iller mit Ulm, Region Mittlerer Oberrhein mit Karlsruhe, Region Stuttgart mit Landeshauptstadt Stuttgart). Dies führt auch dazu, dass es in der Vergangenheit schwieriger war, Einigkeit über gemeinsame Strategien und Projekte in der Region zu erzielen. Die Dezentralität und Heterogenität der Region ist auf der anderen Seite auch ein Vorteil insb. hinsichtlich einer geringeren Krisenanfälligkeit sowie der Chance einer moderaten, gesunden Entwicklung an mehreren Standorten (vs. Konzentration und Überhitzung bei mehr zentralen Standorten).

Abbildung 4: Bevölkerungs- und Beschäftigtenentwicklung der Region Südlicher Oberrhein auf Ebene der Mittelbereiche im Vergleich

Bevölkerungsentwicklung in den Mittelbereichen 2011-2018 in %



Beschäftigungsentwicklung in den Mittelbereichen 2011-2018 in %



Bevölkerungsentwicklung 11-18	in %	abs.
Bad Krozingen/ Staufen i.B.	10,2	+4.600
Breisach a.Rh.	7,6	+2.100
Müllheim	7,4	+3.900
Lahr/Schwarzwald	7,3	+7.800
Freiburg i.B.	6,8	+20.100
Kehl	6,6	+3.500
Emmendingen	6,2	+7.300
Durchschnitt Region SO	*5,8*	*+60.000*
Titisee-Neustadt	4,3	+1.600
Achern	3,5	+1.900
Waldkirch	3,5	+1.400
Offenburg	3,3	+5.200
Haslach/Hausach/ Wolfach	1,6	+600

Beschäftigtenentwicklung 2011-18	in %	abs.
Müllheim	25,2	+4.400
Lahr/Schwarzwald	22,3	+8.300
Waldkirch	21,6	+2.500
Titisee-Neustadt	21,1	+2.500
Freiburg i.B.	19,2	+24.200
Emmendingen	19,2	+6.200
Kehl	18,8	+4.000
Durchschnitt Region SO	*18,4*	*+68.700*
Haslach/Hausach/ Wolfach	15,8	+2.100
Bad Krozingen/ Staufen i.B.	15,7	+1.900
Offenburg	14,4	+9.300
Achern	14,0	+2.600
Breisach a. Rh.	9,2	+700

Eigene Darstellung Prognos AG 2019; Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019; Regionalstatistik des Bundes und der Länder; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg;

- **Fachkräftemangel sowie Engpässe bei Infrastruktur (Fläche, Verkehr, Breitband)**

Fachkräftemangel und Engpässe Infrastruktur

Der schon jetzt durch Vollbeschäftigung gekennzeichnete Arbeitsmarkt sowie der teils erkennbare **Fachkräfte- und Mitarbeitermangel** wird von den Unternehmen in der Region als eine der zentralen Herausforderungen gesehen (vgl. Auswertung Unternehmensbefragung am Ende dieses Kapitels, S.16/17; sowohl die IHK-Standortumfrage 2019 als auch die regelmäßig durchgeführte IHK-Konjunkturumfrage zeigen, dass der Fachkräftemangel der von den Unternehmen am meisten genannte Risikofaktor ist).

Der in weiten Teilen der Region sehr **angespannte Wohnungsmarkt** (insb. Freiburg und Rheinschiene) wirkt dabei mittlerweile zunehmend erschwerend und hemmend bei der Anwerbung neuer Mitarbeiter von außen und wird daher als Schwäche der Region gesehen. Der Wohnungsmarkt Freiburgs (inkl. Umland) erfährt mit weit überdurchschnittlichen Miet- und Kaufpreisen von Wohnungen im Vergleich zu einem im Landesvergleich unterdurchschnittlichen Einkommensniveau gerade auch in Relation zu anderen Großstädten (u.a. Karlsruhe, Stuttgart, Ulm, Mannheim, Heidelberg) einen besonderen und spezifischen Nachteil hinsichtlich der Bezahlbarkeit von Wohnraum (vgl. Auswertung Unternehmensbefragung am Ende dieses Kapitels, S. 17/18, Standortfaktor ‚Verfügbarkeit von Wohnimmobilien (Miete/Kauf)' mit schlechtester Bewertung aller abgefragten Faktoren). Neben fehlenden Wohnungen wird von zahlreichen Unternehmen auch die aktuell **begrenzte Verfügbarkeit von Gewerbeflächen** in der Region kritisiert und bemängelt. Insbesondere aufgrund der topographischen Raumstruktur (Tal- und Höhenlagen), hoher Nutzungskonflikte entlang des Oberrheins, der dynamischen Konjunktur und Nachfrageentwicklung der vergangenen Jahre sowie teilweise langwieriger, aufwendiger Prozesse mit hoher Bürokratie und Regelungsdichte von Seiten einzelner Bauverwaltungen[8] kommt die Weiterentwicklung von Wohn- und Gewerbeflächen an Grenzen bzw. wird zunehmend in weiteren Entwicklungsprozessen gehemmt. Gerade kleinere Unternehmen (u.a. Büronutzung, Handwerk) sind bei der Frage von Erweiterung zunehmend betroffen.

Hinsichtlich der Verkehrsinfrastruktur gilt es positiv hervorzuheben, dass die Region durch die Lage entlang der Rheinschiene über einen guten Anschluss an überregionale Verkehrsachsen im europäischen Kontext in **Nord-Süd-Richtung** verfügt (Schiene, Wasser, Straße). Jedoch **stößt** die **Verkehrsinfrastruktur** in Teilen der Region schon heute (insb. zu Stoßzeiten im Berufsverkehr) an ihre **Kapazitätsgrenzen** und die eingeleiteten **Infrastrukturausbauplanungen (u.a. Ausbau A5, Rheintalbahn, Breisgau S-Bahn)** weisen lange Zeiträume für Planung, Genehmigung und Realisierung auf. Es zeigt sich, dass gerade die ländlichen Teilregionen (insb. Schwarzwald) vergleichsweise schlecht an den öffentlichen Nahverkehr angeschlossen sind (u.a. Stadt-Umland-Verbindungen, fehlende Tangentialverbindungen). Diese zugespitzte Verkehrssituation wird sich insb. infolge zunehmender Pendlerzahlen und -wege sowie aufgrund verzögerter Neubauprojekte weiter signifikant verschlechtern, wenn nicht anderweitige Gegenmaßnahmen getroffen werden.

Die Region Südlicher Oberrhein weist dramatische **Rückstände bezüglich der Breitbandinfrastruktur und Mobilfunkverbindung** auf, die insbesondere vor dem Hintergrund der

[8] Dies wurde insbesondere bei Bau- und Planungsvorhaben im Rahmen der Expertengespräche und Workshops von betroffenen Unternehmensvertretern kommuniziert und macht sich in Form von langwierigen Prozessen, enger Auslegung von Vorschriften (u.a. zulässige Baudichten und -höhen werden nicht ausgeschöpft) deutlich.

zunehmenden Digitalisierung die zukunftsgerichtete Entwicklung der Region Südlicher Oberrhein stark hemmen. Unter allen zwölf Planungsregionen in Baden-Württemberg liegt die Region Südlicher Oberrhein auf dem vorletzten Platz hinsichtlich der Breitband-Anschlüsse (Rang elf von zwölf)[9]. In der Region sind nur 83% der Anschlüsse mit 50 Mbit/s oder mehr im Downloadbereich versorgt.

i

Zentrale Ergebnisse der Unternehmensbefragung

Die IHK Südlicher Oberrhein hat im Zeitraum vom 15. März bis zum 30. April 2019 insgesamt rund 5.000 Unternehmen aus dem Kammerbezirk befragt, welche Standortfaktoren ihnen wichtig und wie zufrieden sie mit dem Wirtschaftsstandort sind. Um die Stärken und Schwächen des jeweiligen Wirtschaftsstandorts aus Sicht der ortsansässigen Wirtschaft zu ermitteln wurde eine fünfstufige Skala zur Bewertung der Zufriedenheit („sehr gut"=1 bis „sehr schlecht"=5) verwendet – zudem wurde die Relevanz der jeweiligen Faktoren mit ‚relevant' und ‚nicht relevant' abgefragt. In dem genannten Zeitraum haben sich 666 Unternehmen an der Umfrage beteiligt, was einer Rücklaufquote von ca. 13,3 Prozent entspricht und damit belastbare Aussagen und Interpretationen zulässt.

Über alle Standorte hinweg bewerten die Unternehmen die Rahmenbedingungen an ihrem Standort insgesamt mit einem Wert von 2,55. Dabei schauen sie positiv in Richtung Zukunft. Die Frage **‚Wie schätzen Sie die Zukunftsfähigkeit Ihres Standortes ein?'** wird mit 2,36 bewertet.

In der untenstehenden Tabelle sind die Bewertungen der 29 Standortfaktoren nach Zufriedenheit und Relevanz aufgelistet. Deutlich wird, dass sich die im Kapitel 2 aufgeführten Stärken und Schwächen auch in den Ergebnissen der Standortumfrage widerspiegeln. Positiv bewertet werden hier insbesondere die **Lebens- und Aufenthaltsqualität** (1,76), aber auch das **Kultur-, Sport- und Freizeitangebot** (1,94) am jeweiligen Standort. Zudem sind die **Anbindung an Autobahn** (2,15) und **den Schienenfern-** (2,42) und **-nahverkehr und ÖPNV** (2,55) durchschnittlich positiv bewertet, wohingegen das **Mobilfunknetz** (2,90) und die **Versorgung mit schnellem Internet (>50 Mbit/s)** (3,18) tendenziell eine eher negative Bewertung erfahren. Bei Letzteren zeigt sich mit 94 und 97 Prozent hingegen eine sehr hohe Relevanz der Standortfaktoren.

Negativ bewertete Standortfaktoren sind vor allem im Bereich Fläche und Fachkräfte zu finden: So werden die **Verfügbarkeit von Wohnimmobilien (Miete/Kauf)** (4,02), **von Gewerbeimmobilien/-flächen** (3,49) und dem **Miet-/Kaufpreis von Gewerbeimmobilien/-flächen** (3,46) sowie die **Verfügbarkeit von qualifizierten technischen Fachkräften** (3,60) und **geeigneten Ausbildungsbewerbern/-innen** (3,48) negativ bewertet.

Eine hohe Relevanz in Verbindung mit einer hohen Zufriedenheit der Unternehmen (z.B. Lebens- und Aufenthaltsqualität) weist auf besondere Standortvorteile hin. Merkliche Abweichungen zwischen der Relevanz und Zufriedenheit von Standortfaktoren weist

[9] vgl. Breitbandatlas des Bundes abgerufen am 10.09.2019.

dagegen auf Standortdefizite und somit besonderen Handlungsbedarf hin (z.B. Versorgung mit schnellem Internet (>50 Mbit/s).

Standortfaktoren	**Zufriedenheit**	**Relevanz**	
Gesamt (n=666)	(Skala von 1-5)	(Anteil als 'relevant' eingestufter Standortfaktoren; bezogen auf Gesamt-Rückmeldungen Relevanz)	(Gesamt-Rückmeldungen Relevanz)
Versorgung mit schnellem Internet (>50Mbit)	3,18	97%	397
Lebens- und Aufenthaltsqualität	1,76	96%	364
Mobilfunknetz	2,90	94%	391
Erreichbarkeit für Kunden, Mitarbeiter, Lieferverkehr	2,42	91%	382
Einzelhandelsangebot und Nahversorgung	2,18	88%	351
Kultur-, Sport- und Freizeitangebot	1,94	85%	361
Wirtschaftsfreundlichkeit der Verwaltung	2,86	83%	342
Höhe der Gewerbe- und Grundsteuer	3,26	83%	343
Anbindung Autobahn	2,15	78%	406
Verfügbarkeit von qualifizierten kaufmännischen Fachkräften	3,19	77%	389
Zusammenarbeit mit der IHK Südlicher Oberrhein	2,32	77%	339
Zustand und Leistungsfähigkeit der innerörtlichen Straßen	2,87	76%	399
Bearbeitungsdauer Genehmigungs-/Antragsverfahren bei Verwaltung	3,18	75%	347
Anbindung Schienennahverkehr und ÖPNV	2,55	74%	393
Verfügbarkeit von geeigneten Ausbildungsbewerbern/-innen	3,48	73%	380
Höhe der kommunalen Abgaben und Gebühren (Wasser, Abfall, etc.)	3,05	73%	345
Betreuungsangebot für (Klein-)Kinder	2,64	71%	359
Verfügbarkeit von qualifizierten technischen Fachkräften	3,60	71%	394
Regionales Weiterbildungsangebot	2,70	69%	347
Miet-/Kaufpreise von Gewerbeimmobilien/-flächen	3,46	67%	369
Angebot digitaler Verwaltungsverfahren	3,23	66%	330
Verfügbarkeit von Wohnimmobilien (Miete/Kauf)	4,02	64%	378
Verfügbarkeit von Gewerbeimmobilien/-flächen	3,49	60%	363
Nähe und Kooperation zu Schulen	2,53	59%	360
Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaftsförderung	2,82	59%	328
Anbindung Schienenfernverkehr	2,42	53%	415
Verfügbarkeit von qualifizierten Hochschulabsolventen/-tinnen	3,08	43%	404
Nähe und Kooperation zu Hochschulen und Forschungseinrichtungen	2,67	41%	381
Anbindung Flughafen	3,03	30%	420

2.2 Weiterhin erfolgreich – die Chancen der Region Südlicher Oberrhein

Neben den dargestellten wesentlichen Stärken und Schwächen der Region Südlicher Oberrhein wurden im Rahmen der Zukunftsstrategie unter Einbezug der Betrachtung regionaler und strukturbestimmender Trends (u.a. Digitalisierung) sowie laufender Transformationsprozesse (u.a. Strukturwandel im Tourismus) zentrale Chancen und Risiken für die zukünftige Entwicklung der Region identifiziert. Folgende **zentrale und spezifische Chancen** und **Entwicklungspotenziale** bietet die Region Südlicher Oberrhein, die es für eine zukunftsfähige Entwicklung der Region gezielt zu nutzen gilt:

- Durch **Erhalt** und **Weiterentwicklung** der **attraktiven Arbeits- und Lebensbedingungen** in der Region (u.a. zahlreiche innovative Arbeitgeber/Hidden Champions, reizvolle Landschaft mit hohem Freizeitwert, hohe Lebensqualität) kann die Region Südlicher Oberrhein auch in Zukunft weiterhin eine der führenden und dynamischen Wirtschaftsregionen in Deutschland sein. Es besteht die Chance für die Region Südlicher Oberrhein, auch zukünftig **Zuwanderungsregion** für junge Erwachsene, Familien und Fachkräfte/Hochqualifizierte zu sein. So kann die Region dem Fachkräfte-/Mitarbeiterbedarf durch Zuzug der erforderlichen Fachkräfte begegnen und somit auch positiv auf das **Wirtschafts- und Wohlstandsniveau** einwirken. Insbesondere im Kontext der steigenden Bedeutung der Work-Life-Balance besteht gerade für die Region Südlicher Oberrhein mit ihrer einzigartigen Natur-/Kulturlandschaft und dem hohen Freizeitwert die Chance, neben attraktiven Arbeitsplätzen auch einen attraktiven Wohn- und Freizeitort zu bieten und im Wettbewerb der Regionen um Fachkräfte zu punkten. Zwingende Voraussetzung für die Fortsetzung und den Erhalt des Wohlstandsniveaus wird es jedoch sein, die kapazitiven Voraussetzungen für diese Entwicklungen und weiteres nachhaltiges Wachstum herzustellen. Dies zielt insbesondere auf die infrastrukturellen Voraussetzungen (Wohn- und Gewerbeflächen, Verkehrsinfrastruktur sowie soziale Infrastruktur) ab.

- Die Region Südlicher Oberrhein ist in wesentlichen Teilen ländlich geprägt. Durch die zunehmende **örtliche und zeitliche Flexibilisierung in der Arbeitswelt** (v.a. durch die Digitalisierung von Arbeitsprozessen) bietet sich gerade für ländliche, periphere Teilregionen die Chance, sich als **Arbeitsort stärker zu etablieren**. Dieser Trend kann einer Konzentration auf wenige, größere Städte und Mittelzentren und insb. als Gegengewicht zum relativ überhitzten Ballungsraum Freiburg entgegenwirken sowie einen Beitrag dazu leisten, die Entwicklungsunterschiede innerhalb der Region Südlicher Oberrhein abzubauen. Die Flexibilisierung in der Arbeitswelt kann daher eine wichtige Rahmenbedingung für eine dezentrale Entwicklung darstellen und zum Aufbau und der Stärkung von Entlastungsstandorten beitragen. Voraussetzung ist dabei allerdings ein zielgerichteter Ausbau der Breitband- und Mobilfunkinfrastruktur sowie die Anwendung neuer Mobilitätskonzepte.

- Einen wichtigen Hebel zur **Steigerung der Innovationsleistung** der Region Südlicher Oberrhein und damit zur Sicherung des technologischen und wirtschaftlichen Anschlusses der Region an Wettbewerbsregionen kann der **Ausbau des Wissenstransfers** zwischen der regionalen Wissenschaft und der regionalen Wirtschaft darstellen. Die Region Südlicher Oberrhein verfügt über eine breite und starke Wissenschaftslandschaft, wobei im Rahmen der Studie deutlich wurde, dass dabei **Potenzial für Austausch** und **Kooperationen** sowie die zielgerichtete Vernetzung besteht. Hierbei sind Lösungen zu erarbeiten, wie der eher kleingliedrige Mittelstand der Region stärker an die Wissenschaft herangeführt werden kann. Gerade ein stärker **nachfrageorientierter Transfer,** der auf die Problemstellungen des innovativen Mittelstands fokussiert ist, bietet die Chance, die Vielzahl an kleinen und mittleren Unternehmen in der Region aktiv in ihrem Innovationsgeschehen zu unterstützen.

- Eine weitere Chance zur Steigerung der Innovationstätigkeit im Südlichen Oberrhein liegt zudem in der **aktiven und wachsenden Startup- und Gründerszene** in der Region. Denn gerade die stetige Erneuerung des Unternehmensbestands z.B. in neuen Technologien, Themen oder mit neuen Geschäftsmodellen ermöglicht es der Region Südlicher Oberrhein, den Anschluss an neue Marktentwicklungen zu halten und durch die Verknüpfung mit etablierten Unternehmen die Weiterentwicklung der Geschäftsmodelle in vielen Branchen (u.a. Sensorik, digitale Steuerung, E-Health/Diagnostik) zu forcieren und die Kompetenzfunktion der Region in führenden Bereichen weiter auszubauen. In den Teilregionen gibt es hierzu bereits verschiedene Initiativen (u.a. Lokhalle Freiburg, Black Forest Accelerator in Offenburg, BadenCampus in Breisach), die Gründern Raum und Unterstützung zur Umsetzung ihrer Ideen bieten. Zudem engagieren sich zunehmend Unternehmen mit eigenen Start-up-Initiativen, um Innovation auf diese Weise neu zu denken. Hier gibt es noch Potenziale bei weiteren mittelständischen Unternehmen. Bei diesen Aktivitäten kann die IHK Südlicher Oberrhein eine wichtige Rolle als Vermittler und Impulsgeber übernehmen.

- Wachstumspotenziale der Wirtschaft zeigen sich außerdem entlang von **Wertschöpfungsketten** (vgl. hybride Wertschöpfung) und an **Schnittstellen zwischen bestehenden Kompetenzfeldern** (cross-clustering). Gerade die Region Südlicher Oberrhein verfügt über eine breite und diversifizierte Branchenstruktur und daher die Möglichkeit, hier gezielter Kompetenzen zu verbinden. Insbesondere das übergeordnete, breite Themenfeld Nachhaltigkeit (u.a. Dimensionen: Ökonomie, Soziales und Ökologie, Energie- und Ressourceneffizienz, erneuerbare Energien) wird in der Region Südlicher Oberrhein von unterschiedlichen Fachbereichen und Kompetenzträgern aus Wirtschaft und Wissenschaft bearbeitet und bietet Potenzial für eine tiefere Befassung und Verknüpfung von Kompetenzen. Die Möglichkeiten der produktspezifischen Inwertsetzung und Generierung neuer Wertschöpfung in der Region Südlicher Oberrhein durch die Einführung und den Vertrieb innovativer Lösungen in den Bereichen Nachhaltigkeit bzw. Umweltwirtschaft vor allem aus der angewandten Wissenschaft bleiben ein großes Potenzial der Region Südlicher Oberrhein. Zudem ergeben sich gerade im Bereich Gesundheit/Life Science erhebliche Wachstumspotenziale für die Region.

- Chancen ergeben sich für die Region Südlicher Oberrhein unter anderem auch durch eine **Intensivierung und Weiterentwicklung der grenzüberschreitenden Kooperation mit den Nachbarländern Frankreich** und **Schweiz**. Dies betrifft verschiedenste Bereiche wie Bildung/Hochschulen, (Verkehrs-)Infrastruktur, Arbeiten und Wohnen. Gerade hinsichtlich des Arbeitsmarktes bietet die Nähe zu Frankreich und die dortige vergleichsweise hohe Arbeitslosenquote, insb. unter jungen Erwachsenen, die **Chance, im Kontext des Fachkräftemangels** Fachkräfte für den Arbeitsmarkt der Region Südlicher Oberrhein zu gewinnen und so gleichzeitig den Jugendlichen in Frankreich eine berufliche Perspektive zu bieten. Die Region Südlicher Oberrhein kann dabei ihre wichtige Brückenfunktion für das Land Baden-Württemberg nach Frankreich erhöhen und auch landes- und bundesweit eine brückenbildende Funktion übernehmen. Auch gerade auf Seiten der Wissenschaft bietet eine stärkere Zusammenarbeit Potenzial und Chancen zur Weiterentwicklung der Wissenschaftslandschaft. Hier gibt es bereits eine langjährige und etablierte trinationale Zusammenarbeit, auf die weiter aufgebaut werden kann, z.B. auf Ebene der angewandten Hochschulen (TriRhenaTech seit 2014) sowie der Universitäten (EUCOR seit 1989). Zudem bestehen auch hochschulartenübergreifende Kooperationen wie die laufenden Planungen zur Bündelung der FuE-Aktivitäten in spezifischen Kompetenzfeldern der Trinationalen Metropolregion im Rahmen des Interreg-Projekts RMTMO RI, um daraus Synergien, Transferpotenziale sowie Impulse für gezielte Innovation in die Wirtschaft in spezifischen Kompetenzfeldern der Region zu erzielen. Eine Chance für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bietet der 2019 zwischen Frankreich und Deutschland geschlossene Aachener Vertrag, welcher explizit die Wichtigkeit grenzüberschreitender

Themen und Projekte erwähnt, z.B. die Wiederherstellung der Bahnstrecke Colmar – Freiburg.

- Hinsichtlich der insgesamt eher angespannten Flächensituation in der Region Südlicher Oberrhein ergeben sich durch **einzelne größere zusammenhängende Gewerbeflächen** in Lahr (Flughafenareal, startkLahr) oder Eschbach (Gewerbepark Breisgau) sowie den im Rahmen des Post-Fessenheim-Prozesses angedachten grenzüberschreitenden Wirtschafts- und Gewerbepark EcoRhéna spezifische Ansatzpunkte für interkommunale Entwicklungskonzepte mit regionaler und überregionaler Bedeutung. Durch die Bündelung der gewerblichen Entwicklung an Großstandorten mit Bestqualitäten (Größe, Lage, Zuschnitt, Anbindung insb. an Konversionsstandorte) kann die Flächeninanspruchnahme an weniger geeigneten Standorten reduziert und vermieden werden. Wenngleich gerade für Nachfragegruppen wie Handwerker weiterhin vor Ort kleinere Gewerbeflächen zur Verfügung stehen sollten. **Chancen zur Entwicklung von Flächen für Wohnen und Gewerbe** ergeben sich auch durch einen stärkeren Fokus auf **interkommunale Lösungen**. Positive Beispiele aus der Region (u.a. Flughafenareal Lahr als interkommunales Gewerbegebiet, Pilotprojekt der Stadt Freiburg mit der Gemeinde Vörstetten zur Kooperation bei Fragen der Siedlungsentwicklung/Wohnen) zeigen auf wie Flächen interkommunal entwickelt und genutzt werden können.

- In Bezug auf die **Verkehrsinfrastruktur** sind **langfristige Verbesserungen** in einzelnen Teilräumen durch bereits geplante und in Umsetzung befindliche Infrastrukturprojekte in Sicht (u.a. Breisgau S-Bahn 2020; Aus- und Neubau der Rheintalbahn, 6-spuriger Ausbau der A5). Gerade an neuen oder verbesserten Anschlussstellen an größeren Bestandsarealen ergeben sich in der Zukunft Chancen für die weitere Flächenentwicklung sowie die Entlastung von längeren Fahrzeiten und Lieferverkehren sowie Einsparungen von Emissionen. Bis die neue Verkehrsinfrastruktur steht, muss mit modernen Mobilitätskonzepten zeitnah versucht werden, die steigenden Verkehrszahlen in den Griff zu bekommen. Hier ist insbesondere der Berufsverkehr in die Gewerbegebiete zu nennen. Einen Beitrag könnten zudem Radschnellwege leisten (vgl. Planungen Regionalverband).

- Chancen ergeben sich durch die **hohe Bekanntheit des Schwarzwalds** und sein **positives Image**. Der Schwarzwald ist unter dem Begriff „Black Forest“ als touristische Destination international sehr bekannt. Dies bietet aber nicht nur in Bezug auf den Tourismus Entwicklungsmöglichkeiten, sondern auch im Wettbewerb und in der Sichtbarkeit der Regionen um Fachkräfte und Unternehmen/Investitionen (made in Black Forest). Hiervon kann und sollte die Region Südlicher Oberrhein partizipieren und gerade so auch ihre Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit bei Entscheidungsträgern außerhalb der Region erhöhen. Dabei gilt es, das Image nicht nur weiter als Tourismusregion zu schärfen, sondern über die Wahrnehmung als Tourismusregion hinaus auch die Sichtbarkeit der Region als starker Wirtschaftsstandort zu erhöhen, wofür eine Profilschärfung notwendig ist.

- Aufgrund des (inter-)nationalen Standortwettbewerbs zwischen Regionen sowie der weiter zunehmenden Globalisierung zeigt sich, wie bedeutend ein **regionaler Zusammenschluss** zwischen verschiedenen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Akteuren ist. Die Region Südlicher Oberrhein verfügt diesbezüglich über eine relativ geringe Sichtbarkeit gegenüber politischen Entscheidungsträgern auf landes-, nationaler und europäischer Ebene. Durch einen regionalen Schulterschluss kann den spezifischen Herausforderungen gemeinsam begegnet, Ressourcen gebündelt und auch die Sichtbarkeit gegenüber den Regierungen in Stuttgart oder Berlin erhöht werden. Hier liegt erhebliches Potenzial. Erste Schritte hin zu einem verstärkten Austausch und gemeinsamer Zusammenarbeit innerhalb der Region Südlicher Oberrhein zwischen den drei Landkreisen und der kreisfreien Stadt Freiburg, der

Wirtschaft und der Wissenschaft wurden bereits gemacht. So tauschten sich im Laufe der Studie die regionalen Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft aus und haben wichtige Weichenstellungen zur Intensivierung und einem kontinuierlichen Austausch in wichtigen regionalen / überregionalen Themen getroffen (vgl. auch Ausführungen in Kapitel 4 zu Regional Governance). So werden beste Voraussetzungen für strategische Projekte und eine schnellere Entscheidungsfindung sowie eine geschlossene Außendarstellung und Interessenvertretung nach außen geschaffen.

2.3 Die Risiken im Blick: Region Südlicher Oberrhein droht zurück zu fallen — Langfristiges Szenario: Was passiert, wenn nichts passiert?

Um zu eruieren, wo der konkrete Handlungsbedarf für die Region Südlicher Oberrhein in Zukunft liegt, wurde ein „Null-/Negativszenario“ mit der Fragestellung **„Was passiert, wenn nichts passiert?“** erarbeitet. Ein solches Szenario deckt anhand **möglicher Risiken** auf, wie sich die Region Südlicher Oberrhein weiterentwickeln bzw. in Zukunft aussehen könnte, wenn keine gezielten Maßnahmen, Veränderungen/Aktivitäten erfolgen und ein Gegensteuern durch die Politik sowie der Akteure in der Region unterbleibt.

- Wie würde sich die Region Südlicher Oberrhein wirtschaftlich weiterentwickeln?
- Kann der Status-Quo an hoher Lebens- und Arbeitsqualität für die Bevölkerung, die Arbeitnehmer und die Unternehmen gehalten werden, wenn keine strategischen Veränderungen vorgenommen werden?
- Was würde passieren, wenn nicht in Infrastruktur, Flächen und die Innovationslandschaft investiert wird oder keine zusätzlichen Fachkräfte mehr in die Regionen kommen?

Das Szenario „Was passiert, wenn nichts passiert?“ beschreibt im Folgenden eine ungewünschte Entwicklung, die verdeutlicht, dass die Vorteilhaftigkeit und der Wettbewerbsvorteil der Region in vielen Bereichen fragil und hinsichtlich des zukünftigen Bestands gefährdet sind. Der Erfolg und die positiven Entwicklungen der Region Südlicher Oberrhein in der Vergangenheit dürfen **nicht als Selbstverständlichkeit** erachtet und in Gedanken fortgeschrieben werden. Gerade im Kontext einer schwächer werdenden Konjunktur und der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformationsprozesse müssen entwickelte und etablierte Geschäftsmodelle vieler Unternehmen durch den Wettbewerb in immer kürzeren Innovationszyklen zunehmend hinterfragt und angepasst werden.

Insgesamt können die negativen Entwicklungen und Wirkungsketten der einzelnen Aspekte wie folgt zusammengefasst werden:

- **Fehlende Sichtbarkeit insb. als Wirtschaftsregion** und kein klares Profil wirken negativ hinsichtlich der Anwerbung von Fachkräften in die Region. Ein Fachkräftemangel ist schon heute in Teilen zu spüren und wird sich vor dem Hintergrund des demographischen Wandels weiter verstärken, wenn kein Zuzug junger Erwachsener und Familien in die Region Südlicher Oberrhein durch attraktive Lebensbedingungen (u.a. bezahlbare Lebenshaltungskosten und bezahlbarer Wohnraum) erfolgt. Schon heute sind mehr als ein Drittel der Beschäftigten älter als 50 Jahre. Es besteht das Risiko, dass sich der **Fachkräftemängel verschärft**, wenn keine Investitionen in die Weiterentwicklung der Region (u.a. Wohnungsbau, Investitionen in Infrastruktur) unternommen werden. Ein hoher Fachkräftemangel schlägt sich auf das Leistungsangebot und die Arbeitsfähigkeit von Unternehmen nieder. Das kann zu **längeren Wartezeiten** führen bis hin zur **Verlagerung/Aufgabe von Unternehmen**, da nicht genügend Fachkräfte in der Region zur Verfügung stehen. Gerade für die **Versorgung der Wohnbevölkerung**

am Südlichen Oberrhein können so **zentrale Dienstleistungen** wegfallen (u.a. Handwerk, Pflege, Erziehung).

- Es besteht die **Gefahr der Abwanderung insb. junger Erwachsener** und von **Fachkräften/Hochqualifizierten.** Stehen keine attraktiven Lebens- und Arbeitsbedingungen (u.a. leistungsfähige Infrastruktur, moderate Lebenshaltungskosten, attraktive Jobangebote) zur Verfügung, drohen Beschäftigte gerade aus peripheren Teilregionen des Südlichen Oberrheins hin zu größeren Städten/Metropolen mit höherer urbaner Qualität und wirtschaftlichem Innovationspotenzial (z.B. Stuttgart, Frankfurt, München, Berlin, Basel/Schweiz) wegzuziehen und über die Zeit auch nicht wieder zurückzukehren (Trend Urbanisierung).
  Ein solcher „**Brain-Drain**“, also das Abwandern insbesondere Hochqualifizierter und High-Potentials in attraktive benachbarte Metropolen oder auch in die Schweiz mit deutlich höheren Lohnniveaus sowie weitergehenden beruflichen Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten in Wirtschaft und Wissenschaft, wirkt sich zusätzlich negativ auf den **Fachkräftemangel** aus. Gerade auch Führungskräfte sowie führende, kompetente Köpfe (Exzellenz, High-Potentials) in Wirtschaft und Wissenschaft können, so berichteten einzelne Unternehmen in den Workshops und Expertengesprächen, teils schwer für die Region Südlicher Oberrhein mit ihrer eher ländlichen Struktur gewonnen werden, insb. im Wettbewerb mit Unternehmen und Instituten in attraktiven Metropolregionen. Dies kann langfristig ein Risiko für die Region Südlicher Oberrhein und gerade für Standorte abseits des Standorts Freiburgs darstellen, insb. hinsichtlich der **Innovationsfähigkeit** (vgl. Fehlen von exzellenten Köpfen in Wissenschaft und Wirtschaft). Deutlich beeinträchtigt wird die Anwerbung und längerfristige Sicherung von Fachkräften und Kompetenzträgern im urbanen Umfeld durch die teilweise mangelhafte Wohnraumversorgung sowie Bezahlbarkeit von Wohnraum (u.a. Familien).
  Die Abwanderung aus peripheren Teilregionen stellt zudem ein **Risiko für die dauerhafte Sicherung der öffentlichen Daseinsvorsorge** in diesen Teilregionen dar und kann die bereits bestehenden **Entwicklungsunterschiede weiter verstärken** (Zunahme der demographischen und wirtschaftlichen Disparitäten). Gerade in den peripheren Lagen des Schwarzwalds macht sich der Wegzug von jungen Menschen bemerkbar, der die Standortsicherung der vielen erfolgreichen Betriebe im ländlichen Raum bei unbesetzten Ausbildungs- und Arbeitsstellen sowie die Auslastung von Infrastrukturangeboten zunehmend gefährdet und auf die Attraktivität für (junge) Fachkräfte durchschlägt.

- Ergänzend zum Fachkräftemangel steht die Vielzahl an kleineren und mittleren Unternehmen in der Region Südlicher Oberrhein schon heute oftmals vor der Herausforderung einer **Unternehmensnachfolge**. Nach Erhebungen des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM), Bonn hängen in ganz Baden-Württemberg im Zeitraum 2018-2022 vom Gelingen einer Nachfolge 21.700 Betriebe mit rund 372.000 Beschäftigten ab. Übertragen auf die Region Südlicher Oberrhein sind das rund 2.500 Betriebe mit etwa 50.000 Beschäftigten. Unter den Mitgliedsunternehmen der IHK Südlicher Oberrhein bis 200 Beschäftigte haben rund 8.000[10] einen Geschäftsführer, der 55 Jahre oder älter ist. Dies stellt ein Risiko hinsichtlich des **Fortbestands der Unternehmen** in der Region Südlicher Oberrhein dar.

- Negative Auswirkungen auf die Weiterentwicklung der Region Südlicher Oberrhein sind zu erwarten, wenn der bereits bestehende Rückstand hinsichtlich einer **flächendeckenden Versorgung mit Breitband (Glasfaser)** und **Mobilfunk (4G und 5G)** nicht abgebaut wird. Gerade vor dem Hintergrund der zunehmenden Digitalisierung von Geschäftsprozessen und Abläufen ist eine leistungsfähige Breitbandinfrastruktur aber **zentrale Voraussetzung**. Es besteht daher das Risiko, dass bei einer weiter rückständigen Breitbandversorgung die Unternehmen in

[10] Auswertung der IHK Südlicher Oberrhein.

der Region die Chancen der Digitalisierung nicht ausreichend nutzen können und den Anschluss verlieren (u.a. Beeinträchtigungen bei der Digitalisierung von Prozessen, vgl. Automatisierung, Schwierigkeiten hinsichtlich Umsetzung Home Office, Herausforderung, intelligente/mobile/autonome Systeme umzusetzen bei fehlender grenzüberschreitender 5G-Abdeckung). Dies hat langfristig zur Folge, dass Unternehmen ihre Betriebsstätten an besser angebundene Standorte verlagern oder Bevölkerung abwandert. Gerade technologieorientierte Gründer und Jungunternehmen können hiervon aufgrund hoher technischer Anforderungen besonders negativ betroffen sein und den Wegzug an leistungsfähigere Standorte bzw. in attraktive Nachbarregionen (u.a. Karlsruhe) verfolgen.

- Für einige Unternehmen in der Region stellt der Zustand der **Verkehrsinfrastruktur ein zentrales Risiko** dar (vgl. Standortumfrage, S.16/17, „Zustand und Leistungsfähigkeit der innerörtlichen Straßen“ - Bewertung 2,87). Schon heute ist die Verkehrsinfrastruktur insbesondere zu Stoßzeiten des Berufsverkehrs an ihren Kapazitätsgrenzen angelangt. Zudem bestehen erhebliche Mängel im öffentlichen Nahverkehr (insb. Anschluss und Taktung von ländlicheren Teilorten). Durch in der Tendenz immer mehr Pendler und längere Pendlerwege sowie der generellen Zunahme des Verkehrs steigen die Anforderungen an die Verkehrsinfrastruktur. Eine funktionsfähige Verkehrsinfrastruktur ist insbesondere vor dem Hintergrund von Lieferbeziehungen der Unternehmen, aber auch hinsichtlich der Erreichbarkeit von Kunden und Mitarbeitenden ein wichtiger Aspekt für die Leistungsfähigkeit der regionalen Wirtschaft. Bleiben zusätzliche **Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur und den Ausbau des ÖPNV-Angebots** aus, trifft dies insbesondere auch die schon heute in Teilen weniger gut ausgestatteten, aber wirtschaftlich starken und relevanten **peripheren Teilräume der Region vorwiegend im Schwarzwald.** Diese Teilräume drohen **abgekoppelt** zu werden (u.a. Abwanderung Bevölkerung und Unternehmen, geringere Auslastung der Daseinsversorgung u.a. Schulen, Lebensmittelversorgung, Bäcker, etc. und weitere Aufgabe von Unternehmen und Geschäften → Teufelskreis). Werden hier zeitnah die angesprochenen Investitionen nicht unternommen, kann dies dazu führen, dass sich auf mittelfristige Sicht die **Entwicklungsunterschiede** innerhalb der Region verstärken und die peripheren Teilräume abgehängt werden bzw. starke Bevölkerungsrückgänge verzeichnen.

- **Keine bzw. unzureichende Investitionen in Verkehrsinfrastruktur** wirken sich dabei nicht nur negativ auf die Entwicklung der peripheren Teilregionen aus, sondern hätten aufgrund der schon heute sehr angespannten Verkehrssituation (insb. zu Hauptverkehrszeiten) auch weitreichende Folgen für die Verdichtungsräume. Bleiben Investitionen in die Verbesserung des ÖPNV (Taktung, Querverbindungen) und insbesondere in die Anbindung größerer Gewerbegebiete an das ÖPNV-Netz aus, verschärft sich dies zunehmend. Dies hätte zur Folge, dass die **Beeinträchtigungen der Bevölkerung vor Ort (Zeitverlust, Stau, CO_2-/Emissionsbelastung) sowie Lieferschwierigkeiten** für Unternehmen und die Bevölkerung (u.a. Beeinträchtigung just-in-time-Produktion) zunehmen. Gerade auch Arbeitnehmer sind dabei auf ihrem täglichen Weg zur Arbeit beeinträchtigt (u.a. langwierige Pendlerwege und -zeiten, fehlende Planbarkeit im Reiseverkehr), was die Attraktivität der Region Südlicher Oberrhein als Arbeitsort schmälert bzw. beeinträchtigt. Da die Erweiterung des Straßen- und Schienennetzes schon heute absehbar sehr lange dauern wird, können hier kurzfristig nur Optimierungen auf den bestehenden Potenzialen über bessere Taktungen oder Investitionen in neuartige Mobilitätskonzepte erfolgen.

- Die Möglichkeiten in der Region Südlicher Oberrhein für Unternehmen, sich zu erweitern oder sich von außerhalb anzusiedeln (sowie für Gründer/Startups), sind schon heute aufgrund der **geringen Verfügbarkeit von Gewerbeflächen** recht begrenzt. Bei einer weiteren Verknappung der Gewerbeflächen besteht das Risiko, dass Bestandsunternehmen aus der Region

aufgrund fehlender Entwicklungsoptionen und mangelnder Perspektiven anvisierte Investitionen im engeren Umfeld ihrer Standorte nicht realisieren können, mangels Alternativen an suboptimale Ausweichstandorte verschoben werden oder sogar Investitionen und Verlagerungen in Nachbarregionen tätigen bzw. sich gleich ins Ausland orientieren. Die Chancen für die Neuansiedlungen von Unternehmen in strategisch interessanten Kompetenzfeldern können durch den erheblichen Flächen- sowie Fachkräfteengpass zusätzlich erschwert und eingeschränkt werden. Es besteht die Gefahr, dass so zukunftsfähige Entwicklungen und Innovationen (u.a. neue Produkte/Lösungen) an der Region Südlicher Oberrhein vorbeigehen.

- Neben einem Mangel an kurz- und mittelfristig verfügbaren Gewerbeflächen zeigen sich in Teilen bereits heute die negativen Auswirkungen und Folgen, wenn nicht genügend **Fläche für Wohnungen** zur Verfügung gestellt wird. Obwohl bereits einige Initiativen und Maßnahmen zur Entspannung des Wohnungsmarktes unternommen wurden, ist und bleibt der Wohnungsmarkt in Teilen der Region Südlicher Oberrhein anhaltend sehr angespannt[11]. Der fehlende, bezahlbare Wohnraum wirkt sich insbesondere negativ auf die **Verfügbarkeit von Fachkräften und Mitarbeitenden** aus. Gerade Beschäftigte in weniger gut bezahlten Branchen (z.B. Pflege, Logistik, Handwerk) können es sich zunehmend nicht leisten, an den attraktiven und dynamischen Standorten der Region zu wohnen und zu arbeiten. Der angespannte und hochpreisige Wohnungsmarkt macht sich zudem im Zuzug von jungen Menschen und Familien mit Kindern bemerkbar. Hier sind auch Auswirkungen auf Schulen (Rückgang Schülerzahlen) sowie die Vereinslandschaft (fehlende Mitglieder, Vorstände, Ehrenamtliche) sowie eine Überalterung von Belegschaft und Gesellschaft in der Region zu erwarten. Zudem werden junge Arbeitskräfte dem hiesigen Arbeitsmarkt fehlen, was sich wiederum negativ auf den Wohlstand in der Region auswirken kann. Der enge und überhitzte Wohnungsmarkt in Teilen der Region wirkt sich bei der Anwerbung von Mitarbeitern, Fach- und Führungskräften in vielen Branchen und Berufsgruppen zunehmend abschreckend bzw. erschwerend für fachkräftesuchende Unternehmen aus. Auch in den Expertengesprächen wurde teilweise gespiegelt, dass selbst Führungskräfte Jobangebote in der Region Südlicher Oberrhein aufgrund der hohen Wohnraumkosten nicht annehmen.

- Im Bereich **Tourismus** zeigt sich in vielen Betrieben am Südlichen Oberrhein ein teilweise **erheblicher Investitionsstau** (u.a. veraltete Gebäudestruktur, Einrichtung). Die Betriebe in der Region stehen zudem im Kontext der **Digitalisierung** und eines **Strukturwandels** in der Branche vor **großen Herausforderungen und Investitionen** (Ansprache Kunden über digitale Angebote/Plattformen, Online-Bewertung, Digitalisierung Geschäftsprozesse, etc.). Auch Fragen des Fachkräftemangels und der Nachfolge stellen zentrale Herausforderungen in der Branche dar. Die hiesigen Betriebe sehen sich schon heute teils gezwungen aufgrund mangelnden Personals ihren Betrieb zu reduzieren (Öffnungszeiten verkürzen) oder mittelfristig aufgeben zu müssen. Herausforderungen, aber auch Chancen ergeben sich zudem durch die Notwendigkeit von Anpassungen des Tourismusangebots an den Klimawandel (u.a. Rückgang des Wintersports, Verlängerung Sommersaison, Änderung der natürlichen Vegetation, Hangrutsche, etc.). So können neue touristische Potenziale genutzt werden. Gleichzeitig gilt es durch umweltfreundliche Maßnahmen (u.a. CO_2-neutraler Aufenthalt) einen Beitrag zum Umweltschutz und zur Erhaltung der naturräumlichen Begebenheiten zu leisten. Der Tourismus gehört am Südlichen Oberrhein zu einer der beschäftigungsreichsten Branchen. Gelingt es den Betrieben in der Region nicht, dem Strukturwandel und den Herausforderungen zu

[11] Im aktuellen Gutachten zur Mietpreisbegrenzung im Land Baden-Württemberg (Oktober 2019) steigt die Zahl der Gemeinden mit angespanntem Wohnungsmarkt in Baden-Württemberg. Die Region Südlicher Oberrhein ist dabei besonders betroffen (v.a. Freiburg und umliegenden Gemeinden, aber auch Offenburg und Teile des Ortenaukreises). Dabei sind 31 Gemeinden in Baden-Württemberg besonders betroffen (höchste Belastungsquote), davon liegen allein zehn Gemeinden in der Region Südlicher Oberrhein.

begegnen, droht eine der für die Region Südlicher Oberrhein bedeutendsten Branchen an Stellenwert zu verlieren mit negativen, wirtschaftlichen Folgen für die Gesamtregion.

- Es besteht das **Risiko für einzelne Unternehmen** (insb. Mittelstand), in der Region Südlicher Oberrhein den **Anschluss im internationalen Wettbewerb** bezüglich **Innovation** und **neuen Technologien** zu verlieren. Die Unternehmen in der Region Südlicher Oberrhein haben insgesamt, bedingt auch durch die langanhaltende gute Konjunkturlage, volle Auftragsbücher und sind ausgelastet. Gleichzeitig zeigen sich insbesondere aufgrund der zunehmenden Digitalisierung von Prozessen und Geschäftsabläufen konkrete **Transformationsbedarfe** für die Unternehmen in der Region Südlicher Oberrhein (insb. Digitalisierung, Automatisierung, Strukturwandel im Tourismus). Zunehmend disruptive Innovationen/Sprunginnovationen machen ständige Innovationsprozesse notwendig. Jedoch gerade den kleinen und mittleren Unternehmen, die am Südlichen Oberrhein den Großteil der Unternehmensbasis ausmachen, fehlen oft die zeitlichen und finanziellen Ressourcen für Innovationsprozesse. Die Region Südlicher Oberrhein zeigt schon heute im landesweiten Vergleich einen gewissen Rückstand der Innovationstätigkeit gemessen am Innovationsindex (Rang zehn von zwölf Regionen). Gerade die Vielzahl der kleinen und mittleren Unternehmen, die oftmals im Gegensatz zu Großunternehmen über keine eigenen FuE-Abteilungen verfügen, könnten durch gezielte Unterstützung und Förderung bei Innovationsprozessen ihre Innovationsleistung steigern und so ihre Marktchancen erhöhen. Werden in Zukunft in der Region Südlicher Oberrhein KMU nicht gezielter und intensiver bei Innovationsprozessen unterstützt (u.a. bei Wissens-/Technologietransfer) führt dies zu einem weiteren Rückgang der Innovationsleistung der Region. Es besteht die Gefahr, dass sich dieser Rückstand erhöht und auf lange Sicht auch **negativ auf den Unternehmensbestand** und den **Arbeitsmarkt** der Region Südlicher Oberrhein auswirkt. **Fehlende Innovation** führt zu **sinkender Wettbewerbsfähigkeit** der Unternehmen in der Region Südlicher Oberrhein und erhöhtem Rückschlags-/Insolvenzrisiko in Krisenphasen (insb. in traditionellen und etablierten Branchen).

- Gerade für die **traditionelleren Branchen** in der Region Südlicher Oberrhein (u.a. Papier, Druck, Textilien, Metall) bestehen aufgrund der steigenden internationalen Konkurrenz und des zunehmenden Kostendrucks **Wettbewerbsrisiken** und weiterer **Rationalisierungsdruck**. Schon in den vergangenen Jahren ist hier ein Rückgang der Beschäftigten zu erkennen, der sich noch weiter verschärfen kann. Wenn Investitionen und Innovationen in Geschäftsmodellen etablierter Branchen über einen längeren Zeitraum ausbleiben, kann gerade in Phasen der Rezession ein erhöhtes Rückfallrisiko bestehen. Dies kann sich in einem Wegbrechen ganzer Branchen, Stellenfreisetzungen und Rationalisierungen, Insolvenzen, der Verlagerung ins Ausland sowie dem Verkauf von mittelständischen Unternehmen bemerkbar machen.

- **Ein mangelnder Austausch, geringe Zusammenarbeit und fehlendes, gemeinsames Agieren von Wissenschaft, Wirtschaft** und **Politik/Verwaltung** (=fehlende Regional Governance) führt zu **ineffizienten Doppelstrukturen** sowie **fehlender Sichtbarkeit** auf Landes- und Bundesebene und kann sich daher langfristig negativ auf die Entwicklung der Region Südlicher Oberrhein auswirken. Schon in den vergangenen Jahren zeigte sich, dass ein Zusammenschluss sowie Verzahnung der Entscheidungsträger in den verschiedenen Bereichen der Region Südlicher Oberrhein immer bedeutender wird (vgl. auch Bewerbung um Innovationsprojekte, Förderprojekte). Dabei waren andere Regionen in Baden-Württemberg, die über Regional-Governance-Strukturen verfügen und deren Zusammenarbeit erprobter ist, erfolgreicher (vgl. z.B. Region Mittlerer Oberrhein mit TechnologieRegion Karlsruhe oder Metropolregion RheinNeckar). **Fehlende Sichtbarkeit** auf Landes- und Bundesebene, **kein klares Profil**

sowie **kein geschlossenes Auftreten** der Entscheidungsträger der Region gegenüber übergeordneten Gremien/Entscheidungsträgern führt zu **Rückstand** und Nichtbeachtung der regionalen Interessen. Schaffen es die Akteure auf Arbeitsebene sowie die Entscheidungsträger aus den unterschiedlichen Bereichen der Region Südlicher Oberrhein zukünftig nicht, ihre Zusammenarbeit zu intensiveren und bewusst gemeinsam die Region zu entwickeln, droht die Region Südlicher Oberrhein im Wettbewerb der Regionen um Investitionen, Fachkräfte, Fördergelder, etc. (insb. gegenüber der Landes-/Bundespolitik) weiter ins Hintertreffen zu geraten (Verstetigung des Rückstands).

2.4 Ableitungen aus der SWOT-Analyse für die Region Südlicher Oberrhein

Die Aufstellung der zentralen Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken verdeutlicht, dass die Region Südlicher Oberrhein, trotz einer vorwiegend ländlichen Struktur ohne eigene Metropolen, aktuell zu den führenden Wirtschaftsregionen in Baden-Württemberg und Deutschland gehört. Das hohe Wirtschafts- und Wohlstandsniveau ist dabei gepaart mit einem **hohen Lebens- und Freizeitwert** (u.a. Wein- und Genussregion, Sportangebote, Europa-Park; siehe Standortumfrage, S.16/17). Hervorzuheben ist insbesondere der Schwarzwald, welcher eine einzigartige Natur-/Kulturlandschaft mit internationaler Bekanntheit (Black Forest) darstellt.

Im Rahmen der Expertengespräche und Workshops wurde allerdings vielfach kritisch angemerkt, dass die Region gerade im Vergleich zu anderen Regionen einen Rückstand in der Wahrnehmung als Wirtschaftsstandort erfährt sowie aufgrund der Breite und Vielfalt der Branchenstruktur nach außen kein klares Profil erkennbar ist.

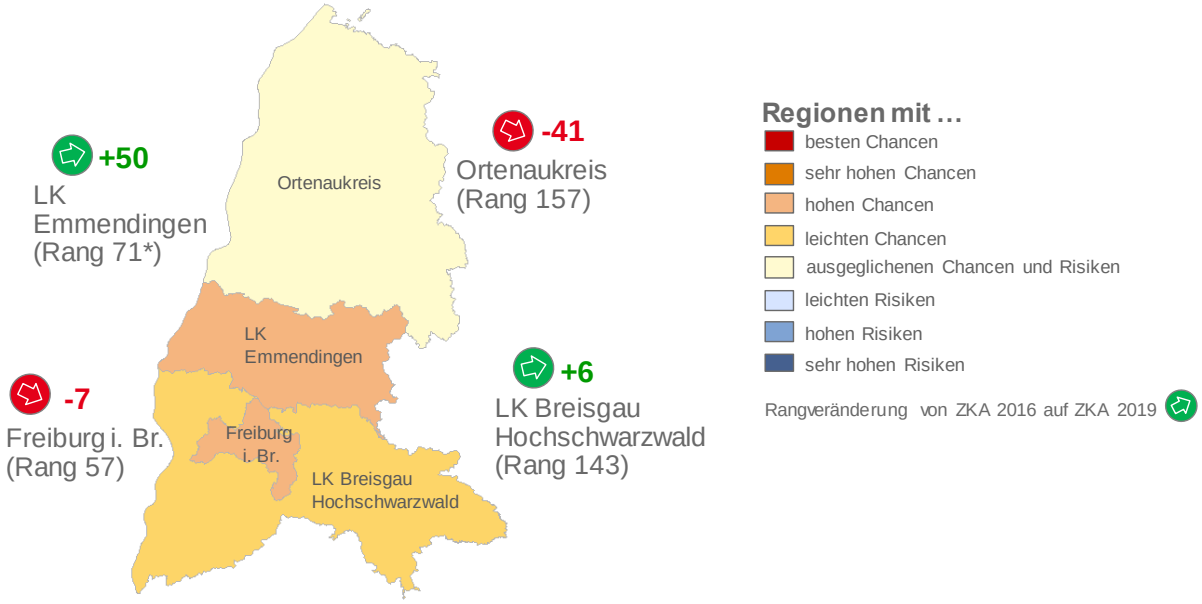
Die aufgeführten Punkte zeigen auf, welche Risiken und negative Folgen zu erwarten sind, wenn keine Maßnahmen für die Weiterentwicklung der Region getroffen und umgesetzt werden (kein aktives Agieren). Dabei wird deutlich, dass die verschiedene Aspekte und Engpassfaktoren **miteinander zusammenhängen** und sich oftmals gegenseitig verstärken (vgl. z.B. mangelnder Wohnraum wirkt sich verstärkend auf den Fachkräftemangel aus; mangelhafte Verkehrsinfrastruktur schmälert die Attraktivität der Region als Arbeits- und Unternehmensstandort und wirkt sich damit auch negativ auf die Anwerbung von Fachkräften aus und verstärkt zudem die Entwicklungsunterschiede zwischen den Teilregionen).
Eine Kombination der verschiedenen Engpassfaktoren und damit **Verschlechterung der Arbeits- und Lebensbedingungen für die Bevölkerung** und **Unternehmen** der Region Südlicher Oberrhein wirkt dabei langfristig negativ auf die Entwicklung der Region. Stillstand bedeutet in diesem Sinne Rückschritt. Der erarbeitete **Wohlstand der Region kann auf Dauer nicht gehalten werden** und die Region verliert im Standortwettbewerb an Wettbewerbsfähigkeit. Der Blick auf die spezifischen Chancen und Risiken für die Region Südlicher Oberrhein im aktuellen Zeitfenster des Umbruchs/der Veränderung (u.a. Transformation durch Digitalisierung, Konzentrationsprozesse) verdeutlicht aber, wie wichtig es ist, sich nicht auf dem aktuellen Stand auszuruhen.

Dies zeigt auch der Prognos Zukunftsatlas 2019[12] (vgl. **Fehler! Ungültiger Eigenverweis auf Textmarke.**), der die Zukunftsfähigkeit der Regionen in Deutschland beleuchtet. Die Teilregionen der Region Südlicher Oberrhein befinden sich im vorderen Feld im bundesweiten Kontext aller 401 Kreise und kreisfreien Städte, verfügen jedoch über signifikante Unterschiede zu anderen führenden Standorten in Süddeutschland und Baden-Württemberg. Während die Stadt Freiburg (Rang

[12] Im Rahmen des Prognos Zukunftsatlas wird die Zukunftsfähigkeit aller 401 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland anhand von 29 sozioökomischen Indikatoren (u.a. Bevölkerungs- und Beschäftigtenentwicklung, Bedarfsgemeinschaften, Patent- und Gründungsintensität).

57) innerhalb der Region Südlicher Oberrhein als Standort mit hohen Zukunftschancen den höchsten Rang erreicht, zeigt sich im Vergleich zu anderen Standorten in Baden-Württemberg (Stuttgart (5), Heidelberg (13), Ulm (19), LK Heilbronn (22), Karlsruhe (Rang 23), Heilbronn (32), Mannheim (35)) ein **gewisser Rückstand der Region Südlicher Oberrhein**. Es gilt, die sich bietenden Chancen aktiv zu nutzen und die drohenden Risiken anzugehen. Im folgenden Kapitel werden die strategischen Leitlinien für ein aktives Handeln sowie die gewünschte Zukunftsentwicklung für die Region Südlicher Oberrhein aufgezeigt.

Abbildung 5: Positionierung Region Südlicher Oberrhein im Prognos Zukunftsatlas 2019



Eigene Darstellung Prognos AG 2019

3 Wo soll die Region Südlicher Oberrhein in Zukunft stehen? Strategische Leitlinien und übergeordnete Zielvorstellungen

Aufbauend auf den Erkenntnissen der SWOT-Analyse (vgl. Kapitel 2) sowie des im Szenario deutlich werdenden Handlungsdrucks (vgl. Kapitel 2.3) hat die IHK in einem intensiven Abstimmungsprozess zusammen mit dem Steuerungsgremium **zentrale strategische Leitlinien** für die zukünftige Entwicklung der Region Südlicher Oberrhein erarbeitet. Diese bilden einen **übergeordneten strategischen Rahmen.** Sie definieren und beantworten die Fragen „Wo will und wo soll die Region im Jahr 2030/2040 stehen? Wo soll die Region im Jahr 2030/2040 nicht stehen?“. Insbesondere das aufgestellte Negativszenario („Was passiert, wenn nichts passiert?“) gibt hierbei wichtige Hinweise für die Zielsetzungen.

Folgende **übergeordnete, strategische Leitlinien** haben die Verantwortlichen im Rahmen der Zukunftsstrategie festgelegt:

- Viele Bereiche der Region Südlicher Oberrhein setzen heute bereits den **Fokus auf Nachhaltigkeit**. Sie ist eine starke thematische Klammer zwischen den Teilregionen, Akteuren und Wirtschaftsbereichen und zählt zu den Zukunftsthemen im Kontext des Klimawandels. Diesem Thema soll deshalb in der Zukunft hohe Priorität zukommen, um insbesondere das **Profil der Region nach innen und außen zu schärfen**. Ziel muss sein, dass die Akteure in Wissenschaft (u.a. Universität Freiburg, Hochschule Offenburg, Fraunhofer-Institute) sowie Wirtschaft die bereits bestehenden Kompetenzen im Bereich Nachhaltigkeit gemeinsam weiter ausbauen. Denn auch auf Seiten der Wirtschaft wird zukünftig Wertschöpfung verstärkt in nachhaltigen Themen und Zukunftsmärkten gehoben.
  Gleichzeitig können nachhaltiges Wirtschaften und nachhaltiger Tourismus die attraktive Landschaft der Region Südlicher Oberrhein erhalten.
  Die Region Südlicher Oberrhein entwickelt sich weiter als Nachhaltigkeitsregion und nimmt bundesweit eine Vorreiterrolle beim Thema Nachhaltigkeit in Wissenschaft und Wirtschaft ein. Für die Region Südlicher Oberrhein kann ein **klares, erkennbares und unverwechselbares Profil** als Wirtschaftsstandort aufgebaut werden. Das Kompetenzprofil und spezifische USP sind für Außenstehende (u.a. Fachkräfte, Unternehmen, Landes-/Bundespolitik) klar und eindeutig erkennbar. Dabei gilt es gemeinsam mit den regionalen Partnern im Austausch konkrete regionale Projekte, Konzepte und Strategien zu entwickeln[13].

- Die Region Südlicher Oberrhein baut ihre **Kompetenzen** und **Sichtbarkeit als Gesundheitsregion** weiter aus. Unternehmen im Gesundheitssektor/Life Science (u.a. Biotechnologie, Bioökonomie), insbesondere der Medizintechnik sowie Kliniken, arbeiten intensiver mit Wissenschaft und Politik zusammen.
  Der starke Gesundheitssektor und die Tourismusbranche bauen ihre Kooperationen an verschiedenen Schnittstellen (beispielsweise im Bereich Medical Wellness) aus. So profitieren beide Branchen voneinander. Die Region schafft einen Kompetenzausbau und Erweiterung durch Verknüpfungen in Richtung Tuttlingen (Medizintechnik) und Basel (Pharma).

[13] Mögliche gemeinsame Themen in diesem Kontext: Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen, Erhaltung des Naturkapitals der Region, zukunftsfähige Energieversorgung, Klimaschutz, etc.

- Die Region Südlicher Oberrhein bleibt unter dem Label **„Schwarzwald bzw. Black Forest“** weiterhin eine attraktive und bedeutende Destination, zu deren internationaler Bekanntheit auch der Europa-Park beiträgt. Die Touristiker in der Region Südlicher Oberrhein sprechen durch neue Angebote verstärkt jüngere sowie internationale Zielgruppen an (Gästemix und stärkere Internationalisierung der Angebote). Gezielte Investitionen reduzieren den bestehenden Investitionsstau. Die **Ansprache neuer Zielgruppen** und die Erweiterung der bestehenden Angebote können die **Wertschöpfung der Tourismusbranche** des Südlichen Oberrheins **steigern**. Dadurch ergeben sich auch positive Effekte für die Gesamtregion (u.a. für Einzelhandel, Handwerker). Durch gezielte Maßnahmen schafft es die Branche, sich an die durch den Klimawandel veränderten Bedingungen anzupassen und diese zu nutzen. Zudem werden gezielt nachhaltige und umweltschonende Angebote geschaffen.

- Die Region Südlicher Oberrhein bleibt über die obige Profilierung eine **attraktive Region zum Arbeiten, Wohnen und Urlauben** und wird nicht nur als **Tourismusregion/Destination** wahrgenommen, sondern auch als **Wirtschafts- und Wissenschaftsregion mit hoher und einzigartiger Lebensqualität**. Die verschiedenen „Nutzungsformen/Interessen“ (u.a. Wohnen, Arbeiten, Wirtschaften und Urlauben) stehen im Einklang zueinander.

- Die Region bietet den Unternehmen optimale Voraussetzungen zum Wirtschaften und bleibt **Zuzugsregion** für junge Erwachsene, Fachkräfte und Familien und wirkt der gesellschaftlichen Überalterung als jung gebliebene Region entgegen und kann so auch dem Fachkräftemangel begegnen.

- Die Region Südlicher Oberrhein gehört auch im Jahr 2030/2040 zu den **führenden Wirtschaftsregionen** in Baden-Württemberg, Deutschland und Mitteleuropa. Sie schafft es, ihren BIP-Anteil gemessen am Landeswert zu steigern (2017: BIP-Anteil 8,4%; Bevölkerungsanteil 9,8%; Zielkategorie: Steigerung BIP- und Bevölkerungsanteil auf >10% und damit Rückstand abbauen). **Nachhaltiges Wirtschaftswachstum** hält den hohen Wohlstand der Region und sichert ihn langfristig. Die **regionalen Entwicklungsunterschiede** zwischen den Teilregionen sollen zukünftig **abnehmen.** Wachstum und Entwicklung findet verstärkt auch in ländlicheren Teilregionen oder Schwarzwaldgemeinden statt, sie dienen als Entlastungsstandorte und profitieren so vom Wirtschafts-/Bevölkerungswachstum der Ballungsräume (u.a. Rheinschiene, Raum Freiburg – positive Überschwappeffekte) und tragen zu einer räumlich funktionalen Ergänzung bei.

- Die **Breitbandinfrastruktur und der Mobilfunk (4G, 5G)** in der Region Südlicher Oberrhein werden **in den kommenden Jahren intensiv und flächendeckend ausgebaut**. Alle Industrie- und Gewerbegebiete in der Region erhalten schnellstmöglich Glasfaser (Ziel: 100% Glasfaser in allen Industrie- und Gewerbegebieten bis Ende 2023). Eine flächendeckende, sehr gute Breitbandversorgung und Mobilfunkabdeckung (insb. abgestimmte grenzüberschreitende 5G-Abdeckung) ist ein essenzieller Schritt zum Abbau der Entwicklungsunterschiede zwischen den Teilregionen und zur Sicherung des Wohlstands der Region.

- Projekte zur **Verbesserung der Mobilität innerhalb der heutigen Rahmenbedingungen** werden zeitnah umgesetzt. Die politischen und wirtschaftlichen Akteure der Region Südlicher Oberrhein müssen sich dafür einsetzen, dass die priorisierten Verkehrsinfrastrukturprojekte (z.B. Rheintalbahn, 6-spuriger Ausbau A5) so schnell wie möglich starten und die Wichtigkeit dieser Projekte der Politik in Land und Bund immer wieder aufgezeigt wird. Das **öffentliche Nahverkehrsnetz** wird deutlich ausgebaut und bindet gerade auch die ländlicheren Teilregionen an. Die **größeren Gewerbestandorte** der Region sind gut an das integrierte Verkehrsnetz der Region angebunden, gerade die Anbindung an den ÖPNV reduziert Verkehrsbelastungen

und trägt zur Verkehrswende bei. Das grenzüberschreitende **Bahnprojekt Colmar – Freiburg** wird umgesetzt.

- In der Region Südlicher Oberrhein stehen **Erweiterungsflächen für die Gewerbe- und Wohnentwicklung** bedarfsorientiert mit den erforderlichen Qualitäten an den relevanten Standorten zur Verfügung. Die Flächenentwicklung bei Gewerbeflächen findet bei größeren Einheiten vornehmlich im Rahmen der interkommunalen Abstimmung an sogenannten **Best-Standorten** statt. Die temporären **Kapazitätsengpässe** können durch die gezielte Koordination ergänzender Maßnahmen und Instrumente der Bodenordnung und Bauleitplanung insbesondere durch Stadt-Umland-Kooperationen entschärft werden. Der Wohnungsmarkt entspannt sich mittelfristig in allen Teilregionen (dies bedeutet, die Wohnraumversorgungsquote (Wohnungen je Haushalt) steigt an und liegt entsprechend einem entspannten Wohnungsmarkt mit einem Mindestleerstand von 2,5 bis 3,0% bei 1.030 Wohnungen je 1.000 Haushalte). Die Flächenentwicklung in der Region findet bedarfsorientiert unter **Erhalt der einzigartigen Landschaft** statt. Möglichkeiten in einem grenzüberschreitenden **Gewerbepark EcoRhena** werden genutzt (Bildung einer „Société d'Économie Mixte").

- Die Region Südlicher Oberrhein **steigert ihre Innovationstätigkeit**. Wissenschaft und Wirtschaft in der Region arbeiten intensiver zusammen und können so neue Innovationspotenziale **nachfrageorientiert** für den **Mittelstand** heben. Die Wirtschaft der Region Südlicher Oberrhein ist international wettbewerbsfähig. Jungunternehmen und Gründer ergänzen und bereichern führende und etablierte Unternehmen mit innovativen Geschäftsmodellen. Externe Beobachter nehmen die Region Südlicher Oberrhein als zukunftsoffen und innovativ wahr. So gelingt es auch, **neue, innovative Unternehmen** für die Region zu begeistern. Zudem bietet die Region den Nährboden für erfolgreiche Ausgründungen und Start-ups. Drohenden Transformationsprozessen (insb. Digitalisierung von Geschäftsprozessen, Automatisierung) begegnen die Unternehmen unterstützt durch die Intermediäre der Region Südlicher Oberrhein aktiv und nutzen sich ergebende Chancen und neue Potenziale. Bestandsunternehmen können so weiterbestehen und erhalten in Nachfolgeprozessen positive Begleitung. Die IHK wird dafür in der Region Südlicher Oberrhein jährlich mehr als 100 kleine und mittlere Unternehmen kontaktieren und über Themen wie Technologietransfer, Innovation und Fördermittel-Unterstützung informieren und beraten.

- Am Südlichen Oberrhein **arbeiten zukünftig regionale Akteure aus Politik/Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft enger** und **über administrative Grenzen** hinweg stärker zusammen und verfolgen gemeinsame strategische Ziele. In zentralen Aufgabenbereichen hat sich die regionale Zusammenarbeit auf **Arbeits- und Entscheiderebene** gefestigt, **Regional-Governance-Strukturen** werden verstetigt und laufend weiterentwickelt. Die Partner aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft arbeiten dabei vertrauensvoll und arbeitsteilig in übergreifenden Themen miteinander. Die Region Südlicher Oberrhein hat eine **hohe Sichtbarkeit** nach außen, insbesondere gegenüber der Landes- und Bundespolitik, und **tritt dort koordiniert und geschlossen auf.** Die Regional-Governance-Strukturen und Zusammenarbeit in der Region Südlicher Oberrhein verändert sich von einer bisher nur in Teilen abgestimmten Regionalentwicklung hin zu einer bewussten, gemeinsamen Steuerung.

- Die Region Südlicher Oberrhein verstetigt und erweitert die Zusammenarbeit mit den deutschen sowie grenzüberschreitend mit den französischen und schweizerischen Nachbarregionen. Sie ist eine **moderne Vorzeigeregion** für **grenzüberschreitende Zusammenarbeit** im Herzen Europas. Der Oberrhein stellt Fixpunkt und Schnittstelle führender Innovationsstandorte in Baden-Württemberg, Deutschland, Frankreich, der Schweiz und Europas dar. Die

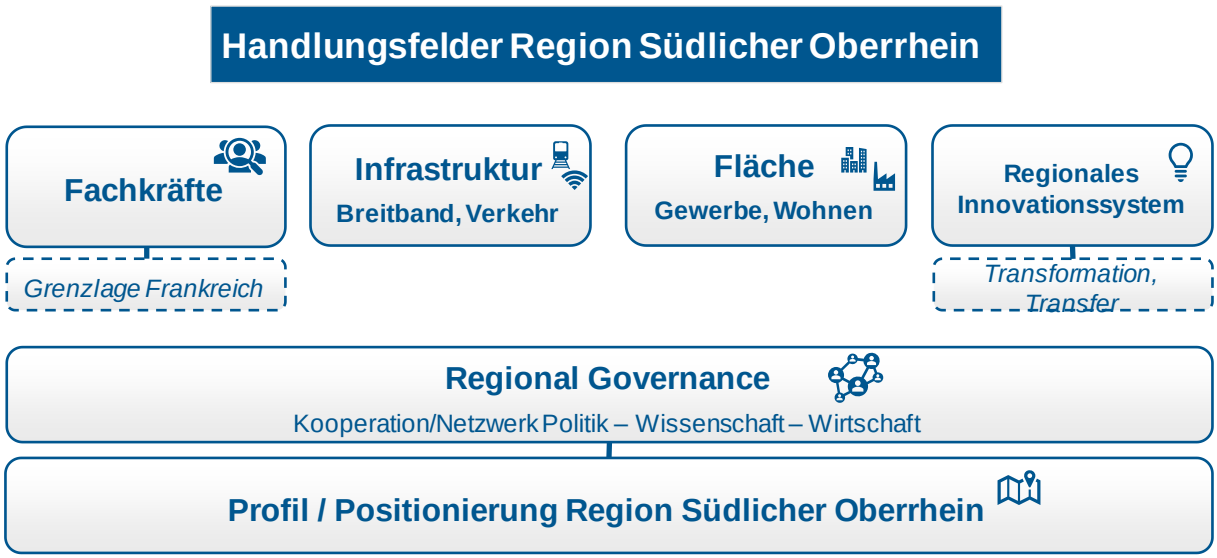
Kompetenzen der wissenschaftlichen Akteure entlang des Oberrheins werden grenzüberschreitend in zentralen Zukunftsfeldern verknüpft und übernehmen damit eine führende Spitzenstelle in Europa. Der Wissens- und Technologietransfer von Wissenschaft und Wirtschaft beeinflusst die wirtschaftliche Entwicklung in der Region positiv und setzt neue Impulse für Innovationen. Die Region erreicht in **zukunftsorientierten Leitbranchen** und **zentralen Kompetenzfeldern** eine international führende Spitzenstellung sowohl in der Wissenschaft als auch Wirtschaft. Dies trägt entscheidend zur erfolgreichen Profilbildung der Region nach außen bei.

4 Handlungsfelder, Handlungsbedarfe und Maßnahmen für die Region Südlicher Oberrhein

Ausgehend von der dargestellten SWOT-Analyse sowie den definierten Leitlinien und Zielen haben die Beteiligten **sechs zentrale** und **spezifische Handlungsfelder** für die Region Südlicher Oberrhein abgeleitet. Die Abbildung 6 zeigt die Handlungsfelder in einer schematischen Übersicht: Fachkräfte (mit der Besonderheit der Grenzlage in Richtung Frankreich und Schweiz), Infrastruktur (Breitband, Verkehr), Fläche (Gewerbe, Wohnen), Regionales Innovationssystem (Transformation, Transfer) sowie die übergreifenden Handlungsfelder Regional Governance sowie Profil und Positionierung der Region Südlicher Oberrhein.

Für die erfolgreiche strategische Weiterentwicklung der Region Südlicher Oberrhein kommt der zielgerichteten Umsetzung von Maßnahmen und Projekten von Akteuren und Partnern innerhalb der Region Südlicher Oberrhein eine zentrale Bedeutung zu. In einigen Bereichen wird es zudem auch auf eine engere Kooperation und Abstimmung mit Partnern aus Nachbarregionen ankommen.

Abbildung 6: Spezifische Handlungsfelder der Region Südlicher Oberrhein für eine zukunftsgerichtete Entwicklung der Region



Eigene Darstellung Prognos AG 2019

An dieser Stelle leitet die Studie für jedes Handlungsfeld anhand von Szenarien detailliert den konkreten und für die Region Südlicher Oberrhein **spezifischen Handlungsbedarf** ab. Zudem gibt es für jedes Handlungsfeld mögliche Projekte und Maßnahmen.

Verfügbarkeit von Fachkräften:

- **Szenario – Was passiert, wenn nichts passiert?**

Ausgangsbedingung: Schon seit längerem zeigt sich in der Region in einzelnen Branchen und Bereichen ein **Mangel an Mitarbeitern, Fachkräften und Führungskräften** (vgl. u.a. hohe und wachsende Zahl unbesetzter Ausbildungsstellen, Schwierigkeiten der Unternehmen bei der Gewinnung von Fachkräften/Führungskräften mit dualer Ausbildung beziehungsweise Studium). Es droht die Gefahr, dass dieser Engpass insbesondere durch die demographische Struktur der Region und den demographischen Wandel (Überalterung; schon heute sind rund ein Drittel beziehungsweise 153.000 Beschäftigte älter als 50 Jahre) weiter verstärkt wird. Die Unternehmen bezeichnen die Verfügbarkeit von Mitarbeitern und Fachkräften als ein **zentrales Zukunftsrisiko** (vgl. S. 16/17; sowohl die IHK-Standortumfrage 2019 als auch die regelmäßig durchgeführte IHK-Konjunkturumfrage zeigen, dass der Fachkräftemangel der am meisten genannte Risikofaktor ist). Insbesondere in Tourismus, Handwerk/Baugewerbe, weiten Teilen der Industrie, Einzelhandel und im Sozial- und Pflegebereich gibt es in der Region einen wachsenden Sockel von unbesetzten Stellen. Ein hoher Fachkräftemangel kann sich daher langfristig negativ auf den **Unternehmensbestand** in der Region und damit auch auf den Wohlstand auswirken (vgl. Verkleinerung, Verlagerung oder Betriebsaufgabe → Rückgang der Arbeitsplätze → Rückgang der Gewerbeeinnahmen eines Ortes → Rückgang des Wohlstands etc.).

Im Rahmen der Expertengespräche der Studie spiegelten einzelne Unternehmen aus der Region, dass sie schon heute Teilbereiche ihres Unternehmens an **Standorte außerhalb der Region verlagert** haben, weil sie am Südlichen Oberrhein nicht ausreichend Fachkräfte einstellen konnten (z.B. Verlagerung der IT-Branche nach Karlsruhe oder Osteuropa). Diese Einzelfälle zeigen auf, dass das beschriebene Szenario einer Verlagerung von Unternehmen vom Südlichen Oberrhein durchaus realistisch ist und in Teilen schon heute stattfindet. Verstärkt wird diese Entwicklung durch eine wachsende Standortkonkurrenz und Verlagerung von (hoch-)qualifizierten Fachkräften im Kontext des Gehaltsgefälles sowie teilweise höherer Attraktivität des Schweizer Arbeitsmarkts (u.a. Gesundheitsberufe)[14]. Nicht nur auf die Unternehmenslandschaft und langfristig auf den Wohlstand wirkt sich der Fachkräftemangel spürbar aus. Er kann auch **direkte Auswirkungen auf die Versorgung der Bevölkerung** haben, wenn der Fachkräftemangel beispielsweise Branchen betrifft, die Leistungen/Produkte für die breite Bevölkerung bieten (beispielsweise im Handwerk oder bei Erziehungs- und Pflegeberufen; beispielhaft schon die heute teils längeren Wartezeiten auf Handwerkerleistungen oder bei Pflegeplätzen sowie die wachsende Zahl an Gastronomiebetrieben, die Angebot und Öffnungszeiten reduzieren).

Durch den insgesamt **engen Wohnungsmarkt** (siehe auch Szenario Flächen: fehlender bezahlbarer Wohnraum für Fachkräfte von außerhalb, aber auch für den Fachkräftenachwuchs aus der Region selbst) verschärft sich der Fachkräftemangel weiter. Doch ohne den Zuzug von Fachkräften von außen hätte die Region Südlicher Oberrhein ein **erhebliches Problem der Überalterung** sowie der Nichtbesetzung offener Stellen. Wenn jede zehnte Stelle über einen längeren Zeitraum nicht besetzt wird und entsprechende Substitutions- und Effizienzmaßnahmen (u.a. Ausgleich durch Automatisierung) ausbleiben, wird das Leistungsangebot reduziert, die Kundennachfrage bleibt unbedient und es machen sich signifikante

[14] Im Jahr 2017 pendelten rd. 6.800 Beschäftigte aus dem Südlichen Oberrhein zum Arbeiten in die Schweiz; Bundesamt für Statistik Schweiz.

Einschränkungen für Kunden im Einzelfall bemerkbar (u.a. unversorgte Kunden, Einschränkungen von Geschäfts- und Servicezeiten, längere Wartezeiten, Preissteigerungen).

- **Handlungsbedarf:**

Werden keine Maßnahmen zur Sicherung der Fachkräfte in der Region und zur Fachkräftegewinnung von außerhalb unternommen, kann das aufgezeigte negative Szenario auftreten. Es besteht daher konkreter Handlungsbedarf in der **Sicherung der Fachkräfte in der Region** („Vermeidung Abwanderung junger Erwachsener", „Brain-Drain zum Beispiel auch in die Schweiz mit höheren Löhnen" etc.) sowie der **Gewinnung von Fachkräften mit den erforderlichen Berufsqualifikationen von außerhalb.** Ein Zuzug von jungen, gut ausgebildeten Menschen und Familien in die Region ist besonders wichtig.

Für die Sicherung des Fachkräftebedarfs liegt ein großer Hebel vor allem in der Imagewerbung für die duale Berufsausbildung sowie in einem stringenteren Prozess der beruflichen Orientierung – gerade an Gymnasien. Die Berufsorientierung stellt eine bedeutende Stellschraube in der Fachkräftegewinnung der Zukunft dar. Im Kontext sich ändernder Qualifikationsanforderungen kommt dem Bereich der Weiterbildung (lebenslanges Lernen) sowie einer stärkeren MINT-Orientierung an den Schulen eine hohe Bedeutung zu.
Hinsichtlich der Gewinnung von Arbeitskräften bietet gerade auch die **Grenzlage zu Frankreich** Chancen. Diesbezüglich besteht der konkrete Handlungsbedarf, sprachliche Barrieren und bürokratische Hemmnisse abzubauen, um die Anstellung von französischen Mitarbeitern zu erleichtern. Bedeutend für die Fachkräftesicherung und -gewinnung sind zudem auch der Erhalt und Ausbau der sogenannten „weichen" Standortfaktoren wie Kultur, Sport etc. Auch ein adäquater Ausbau der Betreuungsanlagen ist wichtig zur Förderung der Erwerbstätigkeit in der Region.

- **Zentrale Handlungsmaßnahmen:**

Im Rahmen des Handlungsfelds Fachkräfte sind sowohl Maßnahmen im Kontext der Fachkräftesicherung und Fachkräftegewinnung von außerhalb als auch Aktivitäten zur Imagesteigerung der dualen Berufsausbildung notwendig. Dabei spielen gerade auch die Fachkräftegewinnung aus Frankreich und das dortige hohe Fachkräftepotenzial (vgl. hohe Jugendarbeitslosigkeit) eine entscheidende Rolle. Die IHK agiert hier sowohl im Bereich der Interessenvertretung/Lobbyarbeit als auch durch konkrete Unterstützungsangebote für ihre Mitgliedsbetriebe.

- In der Region Südlicher Oberrhein bestehen bereits zahlreiche Fachkräfteinitiativen. Eine klare Handlungsempfehlung ist es, in Zukunft nicht noch weitere Angebote und Maßnahmen zur Fachkräftesicherung und -gewinnung zu schaffen, sondern vielmehr **im Dialog mit den Bildungsträgern** und **regionalen Partnern** die bestehenden Angebote **stärker zu koordinieren** und zu bündeln.
  - Konkrete Anknüpfungspunkte bestehen für die IHK deshalb in folgenden Bereichen:
    (1) Nachqualifizierung von An- und Ungelernten. Hier wird die IHK stärker als Treiber und Bewerber von Angeboten in Richtung Unternehmen fungieren.
    (2) Die IHK wird die Anstrengungen im Bereich der Integration von Studienabbrechern in eine duale Berufsausbildung forcieren.
    (3) Die IHK wird die Integration von Ausbildungsabbrechern in einen anderen Ausbildungsbetrieb/Ausbildungsberuf enger begleiten und dabei als Schnittstelle zwischen Unternehmen und Arbeitsagenturen wirken.

(4) Die IHK wird verstärkt für die duale Berufsausbildung an allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Vollzeitschulen unter stärkerer Einbeziehung der Ausbildungsbetriebe werben.
(5) Im Schulterschluss mit weiteren Akteuren wird die IHK den Wirtschaftsraum als attraktiven Arbeitsort national und international intensiver vermarkten.

- Die IHK Südlicher Oberrhein setzt sich im Sinne des gesamten Wirtschaftsraums für eine zukunftsfähige Struktur von berufsbildenden Schulen ein. Diese muss unabhängig von den Zuständigkeiten einzelner Schulträger entsprechend des Bedarfs der Ausbildungsbetriebe weiterentwickelt werden und durch eine moderne Ausstattung die Leistungsfähigkeit und Attraktivität der beruflichen Bildung unterstreichen.
- Die IHK Südlicher Oberrhein setzt sich politisch weiterhin dafür ein, die Fachkräftegewinnung aus Frankreich für die Unternehmen am Südlichen Oberrhein zu erleichtern. Dafür gilt es, die **länderübergreifende Anerkennung von Berufsabschlüssen** (ggf. duale Schule/binationale Ausbildung) weiter zu forcieren und Initiativen zur Verbesserung der Sprachkenntnisse auf beiden Seiten politisch zu unterstützen.
- Die IHK wird die sich durch Innovationen und die Digitalisierung **ändernden Profile** und Anforderungen der **Aus- und Fortbildungsinhalte** stetig an neue Trends und Inhalte anpassen und entsprechend bewerben. Erste Schritte, bestehende Bildungsangebote im Bereich der Weiterbildung gebündelt zu bewerben und zu vermarkten, sind mit dem Projekt „Weiterbildung Digitale Ortenau“ bereits gestartet. Unter Beteiligung der IHK Südlicher Oberrhein werden die Angebote bildungsträgerübergreifend zusammengeführt und sichtbar. Dies kann als Modellprojekt für ein Angebot auf Ebene der Gesamtregion dienen.
- Der angespannte Wohnungsmarkt wirkt zunehmend hemmend auf die Mitarbeiteranwerbung und führt damit zu einer Verschärfung des Fachkräftemangels in der Region Südlicher Oberrhein. Deshalb ist eine stärker gebündelte und koordinierte **Interessenvertretung bzw. Lobbyarbeit** der relevanten Akteure **für den Ausbau des Wohnungsangebots** in angespannten Teilräumen der Region (u.a. Freiburg, Rheinschiene) notwendig. So erhalten Bevölkerung und Fachkräfte sowie Mitarbeiter das Angebot eines **attraktiven und bezahlbaren Wohnraums**. Das schließt auch Unternehmen hinsichtlich der Sensibilisierung für den Bau, Erweiterung sowie Anmietung von (Werks-)Wohnungen ein (ggf. Erfahrungsaustausch). Besonderer Bedarf besteht außerdem an bezahlbarem Wohnraum für Auszubildende, die aufgrund der Entfernung nicht am Heimatort wohnen können bzw. möchten.

Infrastruktur (Breitband, Verkehr):

Infrastruktur
Breitband, Verkehr

- **Szenario – Was passiert, wenn nichts passiert?**

Die **Breitbandversorgung** in der Region Südlicher Oberrhein ist schon heute in einem erkennbaren und deutlichen Rückstand im Vergleich zu anderen Regionen (Rang elf von zwölf Regionen in BW[15]) und dem technischen Standard. Eine leistungsfähige Versorgung ist aber gerade vor dem Hintergrund der **zunehmenden Digitalisierung von Geschäfts- und Arbeitsprozessen** zwingend notwendig, um den Anschluss der Region zu gewährleisten (vgl. S.16/17, hohe Relevanz von Standortfaktoren – Versorgung mit schnellem Internet und Mobilfunknetz). Steht den Unternehmen in der Region keine ausreichende Leistungsfähigkeit hinsichtlich der Breitbandversorgung (u.a. Geschwindigkeit Up-/Download größerer Datenmengen) zur Verfügung, kann sich dies mittelfristig auf ihre Leistungsfähigkeit auswirken und entscheidende Wettbewerbsnachteile insbesondere für die peripheren Regionen darstellen. Die wachsenden flexiblen Home-Office-Lösungen an Wohnorten sind nur dann nutzbringend, wenn erforderliche Bandbreiten und technische Anschlussgrade erreicht und gewährleistet werden. Dies betrifft gerade auch den Bereich der Vertriebs- und Service-Mitarbeiter, die mitunter von zu Hause ihre Arbeitsplanung und Kundenkommunikation organisieren. Auch junge Unternehmen und Gründer (insbesondere technologieorientierte Branchen mit Bedarf nach leistungsfähiger Breitbandinfrastruktur) ziehen sich aus unterversorgten Gebieten zurück oder gehen gleich in deutlich attraktivere Großstädte außerhalb der Region Südlicher Oberrhein (Verstärkung „Brain-Drain“). So zeigt sich beispielsweise eine hohe Anziehungskraft für junge IT-/Tech-Unternehmen in die Nachbarregion nach Karlsruhe (latenter Verlagerungsdruck in Richtung der Zentren).

In Bezug auf die **Verkehrsinfrastruktur** sind schon heute negative Folgen erkennbar (vgl. Überlastung/Stau speziell zu Hauptverkehrszeiten, Lücken bei Lieferketten, Rückfall von ländlichen Teilregionen durch unzureichende Anbindung an den ÖPNV). Die Verkehrsbelastung ist in der Region insbesondere auch durch ihre zentrale Lage in Europa und im Nord-Süd-Korridor zwischen Rotterdam und Genua (Transitfunktion) besonders hoch. Es ist insgesamt von einem langfristig weiter steigenden Verkehrsaufkommen im Personen- sowie Güterverkehr auszugehen (vgl. Zunahme Logistik und Verkehrsaufkommen, steigende Pendlerwege, wachsende Verflechtungen). Gerade auch der öffentliche Personenverkehr und die Anbindung von peripheren ländlichen Teilräumen in Schwarzwaldtälern und Höhenlagen sowie die Anbindung von Gewerbegebieten weist in der Region Südlicher Oberrhein in Teilen große Lücken bzw. Verbesserungspotenzial hinsichtlich der Taktung und Anbindung auf.

Werden keine Verbesserungen der regionalen und überregionalen Verkehrsinfrastruktur unternommen, besteht das Risiko, dass sich die Verkehrssituation in der Region Südlicher Oberrhein weiter verschlechtert. Besonders besorgniserregend sind hier die langen Genehmigungs-, Planungs- und Bauzeiten bei größeren Projekten, die in der ganzen Bundesrepublik zu Engpässen führen. Die abzusehende Verschlechterung der Verkehrssituation kann gerade bei Unternehmen zu erheblichen **Beeinträchtigungen ihrer Geschäftsprozesse** führen (beispielsweise Schwierigkeiten bei Lieferungen, Just-in-time-Produktion, Exporte und internationale Wertschöpfung), aber auch in der Bevölkerung hat dies deutlichen Unmut zur Folge (z.B. langwierige An- und Abfahrtzeiten zur Arbeit, Stau und Zeitverzögerungen sowie fehlende Planbarkeiten).

[15] vgl. Breitbandatlas des BMVI, abgerufen im September 2019.

Neben der **Verschlechterung der Rahmenbedingungen für Unternehmen, Arbeitnehmer und die Bevölkerung** durch die Überlastung der Verkehrsinfrastruktur können Mängel bei der Verkehrsinfrastruktur die **Entwicklungsunterschiede** innerhalb der Region Südlicher Oberrhein noch weiter verstärken. Insbesondere **ländliche und periphere Teilräume mit unzureichender Anbindung** an das Verkehrsnetz (Bundesstraßen, ÖPNV), werden für Auspendler bei längeren Fahrzeiten unattraktiv, verlieren ihre Wohnortfunktion und drohen, den Anschluss zu verlieren. Gerade hinsichtlich der Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr zeigen sich schon heute erhebliche Schwachstellen bei der Anbindung **ländlicher Teilräume in den entlegeneren Tälern und Hochebenen des Schwarzwalds.**

Insbesondere auch die **unzureichende Anbindung und Erreichbarkeit größerer Gewerbegebiete** an den ÖPNV (u.a. Freiburg Nord, Offenburg Elgersweier) führen zu hohen Verkehrs- und Staudichten. Die ausschließliche Erreichbarkeit durch den motorisierten Individualverkehr lässt sie unattraktiv werden. Gerade junge Menschen mit anderen Mobilitätspräferenzen stehen Unternehmen in peripheren Lagen und ohne Pkw-Erreichbarkeit immer weniger zur Verfügung. So stehen innovative Unternehmen an solchen Standorten (u.a. Markgräflerland, Hochschwarzwald) innerhalb der Region Südlicher Oberrhein vor wachsenden Schwierigkeiten insbesondere hinsichtlich der Gewinnung von spezialisierten Fachkräften (u.a. IT-Kräfte).

- **Handlungsbedarf:**

Gerade das aufgezeigte Szenario macht deutlich, wie wichtig es ist, dass die Region Südlicher Oberrhein über eine leistungsfähige Infrastruktur, insbesondere der Breitband-, Mobilfunk- und Verkehrsinfrastruktur verfügt. Der Handlungsbedarf liegt darin, die bestehenden Strukturen zu nutzen und **bedarfsorientiert weiterzuentwickeln und zu investieren**.

Vor allem der bessere Anschluss **ländlicher, peripherer Teilregionen** des Südlichen Oberrheins an die Breitband- und Verkehrsinfrastruktur kann vor dem Hintergrund der kurzfristig begrenzten Flächenverfügbarkeit entlang der Rheinschiene neue Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen.

Die **flächenhafte und sehr gute Versorgung mit Breitband** sowie Mobilfunk (4G, 5G) der Region stellt dabei eine der zentralen Voraussetzungen für eine gleichwertige Entwicklung im gesamten Gebiet dar.

Der Südliche Oberrhein benötigt zudem ein **modernes und intelligentes Verkehrskonzept**, das insbesondere eine stärkere Anbindung **von ländlichen Regionen** und **Gewerbegebieten** an den öffentlichen Personennahverkehr anvisiert sowie **neue Mobilitätslösungen** (u.a. Sharing-Angebote, intelligente Lösungen für periphere Räume wie Rufbussysteme) ermöglicht und gewährleistet. Ergänzend gilt es im Sinne der Gewinnung von Fachkräften, die Verkehrsinfrastruktur nach Frankreich (Rheinquerungen) zu verbessern (insb. ÖPNV/Schiene), speziell die Zuganbindung Colmar – Freiburg, aber auch Busverbindungen, beispielsweise Erstein – Lahr.

- **Zentrale Handlungsmaßnahmen:**

Breitband und Mobilfunk müssen schnellstmöglich flächendeckend ausgebaut werden. Bei der Verkehrsinfrastruktur sind zwei Wege zu verfolgen: kurzfristig ein hoher Fokus auf die optimale Nutzung der bestehenden Infrastruktur durch innovative Mobilitätskonzepte (u.a.

Weiterentwicklung ÖPNV-Angebot, Ausbau betriebliches Mobilitätsmanagement, bessere Vernetzung von Individualverkehr und ÖPNV) und andererseits die Priorisierung der wichtigen anstehenden Neubauten, z.B. Rheintalbahn. Bei Letzterem ist eine gemeinsame Interessenvertretung der politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträger gegenüber dem Land/Bund besonders wichtig, um gemeinsam Mittel für den Infrastrukturausbau zu generieren.

- Zentrale Handlungsempfehlung ist die hochleistungsfähige und **flächendeckende Versorgung mit Breitband (Glasfaser) und Mobilfunk (4G, 5G)** insbesondere und schnellstmöglich in den **Industrie- und Gewerbegebieten der Region.** Die Aktualisierung der Breitbandstudie der IHK im Jahr 2020 wird den Fortschritt des Ausbaus überprüfen.
- Zur Schaffung einer **leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur** im Rahmen der Mobilitätswende muss der ÖPNV besser werden. Ein wichtiges Anliegen der Wirtschaft ist dabei die **ÖPNV-Anbindung von Gewerbegebieten**, um so attraktive Arbeitswege für die Mitarbeiter zu gewährleisten und einen drohenden Verkehrskollaps zu verhindern. In einem Pilotprojekt ist im Schulterschluss zwischen IHK und Landkreisen sowie der Stadt Freiburg geplant, für zwei bis drei größere, zusammenhängende Gewerbegebiete in der Region ein Konzept zur Anbindung an den ÖPNV zu erarbeiten und umzusetzen.
- Gut gelegene **Schwarzwaldtäler sollen zu Entlastungsräumen werden**. Durch Verbesserung der Infrastruktur, insbesondere **ÖPNV- (Taktung)** sowie Breitbandanbindung, ist es möglich, deren Attraktivität zu steigern. Siedlungsentwicklung kann dann vor allem auch entlang von ÖPNV-/Schienen-Haltestellen stattfinden.
- Zur Verbesserung der Neubauprojekte der Verkehrsinfrastruktur in der Region Südlicher Oberrhein ist eine noch stärker **gemeinsame und koordinierte Interessenvertretung** der Region gegenüber Bund und Land bei regionalbedeutsamen Verkehrsprojekten zwingend erforderlich. So können übergeordnete Gremien und Entscheidungsträger von der hohen Bedeutung und Notwendigkeit der Weiterentwicklung der Infrastruktur am Südlichen Oberrhein überzeugt werden. Dies erfordert einen regelmäßigen Austausch der relevanten Partner (u.a. Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft) z.B. im Rahmen der Treffen und Maßnahmen im Zuge des Regional Governance und eine gemeinsame Priorisierung von spezifischen Projekten (regionaler Schulterschluss, geschlossene Interessenvertretung). Gerade um einen Ausbau des **grenzüberschreitenden Personennahverkehrs** zu forcieren, ist es wichtig, dass die Akteure aus der Region geschlossen gegenüber dem Bund auftreten (z.B. Bahnstrecke Colmar – Freiburg).

Fläche (Gewerbe, Wohnen):

Fläche
Gewerbe, Wohnen

- **Szenario – Was passiert, wenn nichts passiert?**

Entstehen in der Region Südlicher Oberrhein kurz- bis mittelfristig keine passenden und bezahlbaren Erweiterungsflächen für Gewerbe- und Wohnnutzungen, ist davon auszugehen, dass dies die Weiterentwicklung der Region massiv beeinträchtigen wird. Schon heute sind die Flächen für Gewerbe und Wohnen an vielen attraktiven und wirtschaftlich dynamischen Standorten besonders knapp (vgl. S.16/17, Standortfaktoren im Bereich Flächen mit negativer Bewertung) und Flächenangebote bestehen vornehmlich in Bereichen mit überschaubarem bis geringem Flächendruck. Denn stehen keine Gewerbeflächen bereit, fehlen den Unternehmen in der Region die **Entwicklungsmöglichkeiten**, **Gründer finden keinen passenden und bezahlbaren Raum zur Umsetzung ihres Geschäftsmodells** und auch **Unternehmen von außerhalb haben es schwer, sich anzusiedeln**.

Eine gesunde Weiterentwicklung des Unternehmensbestands und der Wirtschaftsstruktur benötigt aber gerade Planungssicherheit und verlässliche Entwicklungsmöglichkeiten. Sonst werden auf mittel- und langfristige Sicht Investitionen und damit auch **Innovationen/Erneuerungen an der Region Südlicher Oberrhein vorbeigehen.** Fehlende Erweiterungsmöglichkeiten in passender Qualität und Quantität (u.a. Erreichbarkeit, besonders auch für Mitarbeiter, Größe und Zuschnitt der Flächen) kann die Such- und Planungsprozesse erschweren und den zeitlichen Aufwand für die Unternehmen in der Region erhöhen und so ein Ausweichen an Rand- bzw. Grenzstandorte mit suboptimalen Standortbedingungen hervorrufen, höhere Miet- und Investitionskosten nach sich ziehen und Einschränkungen bei Kapazitätserweiterungen verursachen. Unternehmensverlagerungen an Randstandorte wiederum können zudem einen weiteren Anstieg des Verkehrsaufkommens (Pendler-/Lieferverkehr) erzeugen. Im schlimmsten Fall könnten sich auch Bestandsunternehmen gezwungen sehen, (teilweise) aus der Region in andere Gebiete mit besseren Flächenbedingungen **abzuwandern,** wo sie (bezahlbaren) Raum für ihre Entwicklung finden.

Hinsichtlich der Verfügbarkeit von Flächen für Wohnraum gilt ähnliches (vgl. S.16/17, Standortfaktor „Verfügbarkeit von Wohnimmobilien (Miete/Kauf)“ mit schlechtester Bewertung aller abgefragten Faktoren). Im Zeitraum 2011 bis 2017 wurden ex-post gegenüber der hohen Wohnungsnachfrage **mehr als 11.000 Wohnungen zu wenig gebaut**.[16] Die Nachfrage nach Wohnungen wird insbesondere entlang der südlichen Rheinscheine und im Raum Freiburg nicht ausreichend gedeckt und die Erweiterung des Wohnungsbestands (Neubau sowie Umbau im Bestand) schafft lediglich eine durchschnittliche Deckung des Wohnungsbedarfs von rund zwei Drittel der Wohnungsnachfrage. Rund ein Drittel der Wohnungsnachfrage und des aktuellen Bedarfs bleiben damit unversorgt oder können nicht durch ein entsprechendes Angebot an Wohnungen aufgefangen werden.

In der Konsequenz führt dies zu hohen Preisen. Schon heute sind die Miet- und Kaufpreise in Freiburg auf einem hohen Niveau und vergleichbar mit Preisen von Metropolen wie Stuttgart und Hamburg bei einem vergleichsweise kleinen Markt. Es besteht die Gefahr, dass sich vor allem untere und mittlere Einkommensschichten Wohnraum nur mit Einschränkungen (u.a. entlegenere Orte, kleinere Wohneinheiten, hohe Mietkostenbelastung und Verschuldungsgefahr) leisten können. Hinsichtlich der **Fachkräftegewinnung** stellt dies ein großes **Hemmnis**

[16] Vgl. Berechnungen Prognos AG Immobilienatlas 2019. - Bei Vergleich der Haushaltsentwicklung von 2011 bis 2017 und des Wohnungsbestand von 2011 bis 2017 zeigt sich, dass in diesem Zeitraum am Südlichen Oberrhein eine Wohnungsbaulücke von rund 11.000 Wohnungen auflief.

und einen wachsenden Wettbewerbsnachteil im Vergleich zu anderen Regionen dar. In der Gesamtschau fehlt bezahlbarer Wohnraum für Arbeitnehmer, Studierende, Familien und Senioren. Eine dauerhafte Unterversorgung von Wirtschaftsregionen mit Wohnraum sowie erhebliche Einschränkungen bei der Bezahlbarkeit von Wohnraum können den sozialen Zusammenhalt und die Zusammensetzung einer Gesellschaft (Verdrängung von Familien, mittleren- und niedrigen Einkommensgruppen) erheblich beeinträchtigen und gefährden. Insbesondere die Stadt Freiburg und die direkten Umlandgemeinden sind durch die erhebliche Überhitzung des Wohnungsmarktes hiervon besonders betroffen.

- **Handlungsbedarf:**

In Bezug auf die Verfügbarkeit von Flächen benötigt die Region ein abgestimmtes zukunftsgerichtetes und bedarfsorientiertes **Flächenkonzept**, das gewährleistet, dass genügend Raum für Gewerbe und Wohnen da ist und so der Wohlstand der Region Südlicher Oberrhein gesichert und gehalten werden kann. Dabei geht es nicht ausschließlich darum, **neue Flächen für Gewerbe und Wohnen** auszuweisen, sondern **Brach- und Bestandsflächen** über die Innenentwicklung weiterzuentwickeln sowie neue Flächen und Bestandsflächen **intelligent und flächensparend** zu nutzen (z.B. Ausnutzung von möglichen Dichten, verstärkt in die Höhe bauen, flexible Nutzungsformen). Die Planungsmaßnahmen benötigen eine aktive Baulandpolitik. Insbesondere auch ein stärkerer Fokus auf **interkommunale Lösungen** ist zentral, um zielorientiert **regionale Flächen an Best-Standorten** für den regionalen Bedarf zu entwickeln sowie den Flächeneingriff in weniger geeigneten und attraktiven Lagen zu begrenzen bzw. zu minimieren. Gerade aufgrund der begrenzten Flächenreserven in Teilen der Region in Verbindung mit der besonderen Attraktivität der Standorte (u.a. Freiburg, Rheinschiene) wird eine interkommunale Abstimmung der Bedarfe sowie Koordination und Dialog im **Stadt-Umland-Kontext** einen wichtigen Schritt für eine gemeinsame Flächenentwicklung darstellen. In Bezug auf interkommunale Lösungen könnte gerade auch der Regionalverband als übergeordnete Instanz eine moderierende Rolle zwischen den Kommunen einnehmen. Hinsichtlich des Wohnraums sind insbesondere an Haltestellen des Schienennahverkehrs Gebiete zu entwickeln. Bezüglich der Gewerbeflächen steht vor allem eine ausgezeichnete verkehrliche Erreichbarkeit (u.a. Anschluss an Autobahn, Bundesstraße sowie an ÖPNV) im Vordergrund. Flächenentwicklung für Wohnen oder Gewerbe sollte dabei immer bedarfsorientiert und unter Erhalt der einzigartigen Landschaft und in Abwägung anderer Nutzungen (u.a. Landwirtschaft, Freizeit, Natur) am Südlichen Oberrhein sein. Hinsichtlich neuen Wohnraums sind auch in kleineren Gemeinden dichtere Wohnformen sowie Möglichkeiten für flexiblere Wohnraumnutzungen auch mit Blick auf die verschiedenen Zielgruppen mit Wohnraumbedarf relevant.

- **Zentrale Handlungsmaßnahmen:**

Beim Handlungsfeld Fläche (Gewerbe und Wohnen) stehen gerade Maßnahmen zur Sensibilisierung für die Notwendigkeit der Schaffung von Gewerbe- und Wohnflächen im Vordergrund sowie die Forcierung interkommunaler Lösungen. Auch das Thema flächensparendes Bauen muss deutlich stärker ins Bewusstsein rücken und Berücksichtigung finden.

- Die IHK muss im Verbund mit weiteren Partnern den **Handlungsdruck** für die Notwendigkeit der **Weiterentwicklung von Gewerbe- und Wohnflächen** aufzeigen. Das Szenario **„Was passiert, wenn nichts passiert“** kann die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisieren und zeigen, wie eine fehlende Flächenentwicklung zu Rückschritt und Abnahme des Wohlstands führen kann und jeden direkt oder indirekt persönlich trifft. Die Sensibilisierung für die Bedeutung der Entwicklung von (Wohn- und) Gewerbeflächen ist gerade gegenüber kommunalen Gremien und der Bevölkerung/Öffentlichkeit von Bedeutung.

- Es gilt, den **Austausch von Wirtschaft mit Politik/Verwaltung und dem Regionalverband** zur Flächenentwicklung zu erhöhen und den **Erfahrungsaustausch** beim Einsatz neuer Instrumente und Konzepte (u.a. Erbpacht, Flächenpools, interkommunale Flächenbedarfe) zu verstetigen. Gerade bei wichtigen, strukturbestimmenden Wohn- und Gewerbeflächenvorhaben in der Region Südlicher Oberrhein ist eine **gebündelte und aktive Kommunikation** der verschiedenen Partner notwendig (vgl. u.a. Freiburg Dietenbach), um mit der Öffentlichkeit die unbedingte Notwendigkeit einzelner Maßnahmen zu diskutieren. Die immer knapper werdende Ressource Fläche und die stetig wachsende Konkurrenz um die wenigen noch mobilisierbaren Flächen machen ein Umdenken nötig. In Gewerbegebieten sollten die Möglichkeiten des Planungsrechts für maximale Dichten ausgeschöpft werden. Auch Bauen in die Höhe und Ermöglichung der Nutzung von Gebäuden durch mehrere Betriebe sollten stärker zum Tragen kommen. Bei der Planung und Ausweisung neuer Gewerbegebiete sollten betriebsübergreifende flächensparende Gesamtkonzepte, beispielsweise zentrale Parkhäuser für Mitarbeiter aller Betriebe, eine gute ÖPNV- und Fahrradanbindung oder die Eruierung betrieblicher Kooperationspotenziale bei der Gebäudenutzung, zum Standard werden. Ein „Gewerbegebietsmanager“ könnte im laufenden Betrieb die Bedürfnisse der ansässigen sowie der neu hinzukommenden Betriebe aufnehmen und sich um die Umsetzung kümmern.
- Zur Schaffung neuer Flächen für Wohnen und Gewerbe ist ein intensiver **Dialog** der **Kommunen untereinander** (insb. Stadt-Umland) und die Umsetzung interkommunaler Lösungen (u.a. Flächentausch, gemeinsame Entwicklungsstrategie, regionales Ausgleichsflächenkataster) notwendig, um einen gemeinsamen Bedarf (koordinierte Flächenbedarfsermittlung) zu eruieren und (interkommunale) **größere, zusammenhängende Potenzialräume** an Best-Standorten zu identifizieren (anstatt Klein-Klein mit begrenzter Wirkung und tendenziell höherem Flächeneingriff). Die Umsetzung interkommunaler Flächen- und Ausgleichsmodelle kann dabei einen wichtigen Beitrag zur gemeinsamen Entwicklung von Flächen leisten. An dieser Stelle könnte gerade auch der Regionalverband als übergeordnete Planungsbehörde einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung interkommunaler Lösungen bieten (u.a. Erfahrungsaustausch anstoßen, Moderation).

Regionales Innovationssystem (Transformation, Transfer):

- **Szenario – Was passiert, wenn nichts passiert?**

  Die Region Südlicher Oberrhein steht vor der Herausforderung, auch zukünftig zu den führenden Wirtschaftsregionen zu gehören und so ausreichend **Wertschöpfung** für die Region zu generieren, **Arbeitsplätze** zur Verfügung zu stellen und **Wohlstand** für die Gesellschaft zu leisten. Dies ist allerdings nur möglich, wenn die Unternehmen in der Region innovativ sind und auch zukünftig Leistungen und Produkte anbieten, die vom Markt nachgefragt werden. Durch aktuelle **Transformationsprozesse, gerade im Bereich der Automatisierung und Digitalisierung,** befinden sich viele etablierte Geschäftsmodelle und Arbeitsprozesse für die Unternehmen in der Region in einem **starken Wandel** (z.B. Automatisierung von Produktions- und Geschäftsprozessen). Um hier nicht den Anschluss im internationalen Wettbewerb zu verlieren, benötigt es eine **stetige Weiterentwicklung des regionalen Innovationssystems** sowie Unterstützung der Unternehmen zur Steigerung ihrer Innovationstätigkeit.

  Gerade im Kontext der nachlassenden Innovationsaktivitäten von mittelständischen Unternehmen besteht das Risiko, dass kleine und mittelständische Unternehmen in ihren Märkten an Wettbewerbsfähigkeit gegenüber größeren und internationalen Großunternehmen und Konzernen verlieren. Aufgrund der erhöhten Mittelstandsorientierung beziehungsweise der fehlenden Großunternehmen ist die Region Südlicher Oberrhein hiervon besonders betroffen. Die wachsenden Konzentrationsprozesse (u.a. Übernahme/Fusionen, ausländische Direktinvestitionen, Private Equity-/Beteiligungskapital) und hohen finanziellen Handlungsspielräume von kapitalorientierten internationalen Konzernen verstärken die Entwicklungsprozesse. Gerade bei Geschäftsprozessen mit digitalen Plattformen im internationalen Kontext wird deutlich, wie **Größen- und Skalenvorteile** zu **Konzentration** und Dominanz einiger weniger Leitanbieter führen kann und kleinere, langsamere und weniger innovative Anbieter verdrängt und kannibalisiert werden. Zudem liegt die Region Südlicher Oberrhein schon heute hinsichtlich der **Innovationstätigkeiten der Wirtschaft** im landesweiten Vergleich eher auf den hinteren Rängen (vgl. Innovationsindex 2018 des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg Rang zehn von zwölf Regionen in Baden-Württemberg).

- **Handlungsbedarf:**

  Hinsichtlich des regionalen Innovationssystems in der Region Südlicher Oberrhein besteht der Handlungsbedarf, gerade die kleineren und mittleren Unternehmen in der Region aktiv bei ihren **Innovationsprozessen zu unterstützen** (u.a. Transparenz herstellen, Partner vermitteln). Die Region verfügt durch ihre breite und sehr gute Wissenschaftslandschaft grundsätzlich über gute Voraussetzungen, **den Transfer und die Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft** zu **intensivieren** und neue Innovationspotenziale zu heben. Dies zeigen auch die im Rahmen der Studie durchgeführten Fachgespräche und Workshops: es wurde deutlich, dass durch die Vielzahl an Angeboten und Innovationsintermediären ein klarer Überblick über die wissenschaftlichen Kompetenzen in der Region fehlt und bezüglich eines zielgerichteten Wissenstransfers zwischen Wissenschaft und Unternehmen noch ungenutztes Potenzial liegt. Oft fehlt das Wissen, welche (wissenschaftlichen) Partner aus der Region aktuelle Entwicklungsfragen der Unternehmen beantworten könnten. Zudem ist die Hemmschwelle, Kontakte aufzunehmen, gerade bei kleineren und mittleren Unternehmen relativ hoch. Trotz der großen Zahl an außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie der breit aufgestellten Universität scheint der Transfer vor allem in Richtung größere Unternehmen (außerhalb der

Region) zu gehen und weniger den breiten Mittelstand in der Region anzusprechen. Die angewandte Hochschule Offenburg stellt im Gegensatz dazu einen wichtigen Partner gerade für kleine und mittlere Unternehmen speziell in spezifischen Leitbranchen des Ortenaukreises (u.a. Maschinenbau, Verlage und Tourismus) dar.
Ein stärker auf die Belange der Unternehmen in der Region Südlicher Oberrhein ausgerichteter Transfer kann daher in Zukunft einen wichtigen Hebel zur Steigerung der Innovationsleistung darstellen. Dabei sollten die Zugänge der KMU hin zu den wissenschaftlichen Partnern erleichtert und Unternehmen durch Intermediäre beim Wissens- und Technologietransfer aktiv unterstützt werden. Gerade ein **stärker nachfrageorientierter Transfer** zur Lösung der konkreten Problemlagen und Fragestellungen von innovativen KMU in der Region kann hier eine wichtige Rolle spielen. Aktuell steht in Teilen oft noch ein angebotsgetriebener Transfer im Vordergrund, der meist aber nur größere Unternehmen/Konzerne vorwiegend außerhalb der Region anspricht. Eine **intensivere Kooperation zwischen den Innovationsintermediären** (u.a. Wirtschaftsförderungen, IHK, Handwerkskammer, Transferstellen der Wissenschaftseinrichtungen) und eine gemeinsame Zielrichtung für das regionale Innovationssystem kann ein wichtiger Schritt zur Steigerung der Innovationstätigkeit der Unternehmen sein. Dabei gilt es nicht nur, den Transfer im engen Sinne (technische Dimension von Wissenstransfer), sondern auch soziale Aspekte und die Gesellschaft mit in den Blick zu nehmen (Kombination mit sozialer Innovation schafft eine neue Innovationskultur). Eine arbeitsteilige Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft kann die Innovationsfähigkeit der Region steigern.

- **Zentrale Handlungsmaßnahmen:**

Im Rahmen des Handlungsfelds **Regionales Innovationssystem/Transformation** stehen gerade Maßnahmen zur Vernetzung der Innovationsintermediäre und Steigerung der Innovationsfähigkeit der kleinen und mittleren Unternehmen in der Region Südlicher Oberrhein im Vordergrund.

- Für eine **stärkere Koordinierung der Wissenstransfer-Aktivitäten** und eine **gezieltere Unterstützung der Unternehmen (besonders KMU)** stimmen sich die Innovations-Intermediäre unter Beteiligung der IHK in einem gemeinsamen Prozess ab (erste Verständigungen hierzu fanden im Rahmen der RegioINNO-Studie sowie des Entscheidertreffens Wissenschaft (12.07) statt). Die Bildung eines **Arbeitskreises der Wissens- und Technologietransfer-Intermediäre** und die Verstetigung des Austauschs der (Schlüssel-)Intermediäre zur Weiterentwicklung des regionalen Innovationssystems stehen im Vordergrund. Zudem sollen im Verbund mit regionalen Partnern (u.a. FWTM) und unter aktivem Einbezug der IHK Strukturen zur Koordinierung aufgebaut werden, um Unternehmen zukünftig gezielter und effektiver zu unterstützen. Dadurch wird die Transparenz unter den Intermediären erhöht und im Schulterschluss ein stärker nachfrageorientierter Wissens- und Technologietransfer zur Lösung der Fragestellungen der Unternehmen aus der Region vorangetrieben. Es gilt, gemeinsam und im Erfahrungsaustausch den Wissenstransfer in der Region gezielter und arbeitsteilig weiterzuentwickeln. Dabei sind verschiedene Modelle für die Organisation des Wissenstransfers möglich[17]. Auch die Sammlung von Good-Practice-Beispielen, die aufzeigen, wie Unternehmen aus der Region durch Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen aus der Region gemeinsam erfolgreich kooperiert

[17] vgl. z.B. Deutscher Technologiedienst, der Entwicklungsanfragen von Unternehmen über ein standardisiertes Formular aufnimmt; auch der Transfer in der Region könnte beispielsweise über ein standardisiertes Formular aufgenommen werden und die Technologietransfermanager der IHK bewerten die Anfragen und suchen passende Partner.

haben, kann motivierend für die Unternehmen wirken und Mut machen, sich auf Entwicklungspartnerschaften einzulassen.

- **Die IHK wirkt verschiedentlich beim Ausbau bestehender sowie an der Bildung neuer Angebote** zum Austausch und der Förderung von Innovation in der Region Südlicher Oberrhein mit:
  - **(1)** Die IHK baut das Angebot im Bereich des **Technologietransfers weiter aus.** In diesem Rahmen werden die bisherigen regionalen Aktivitäten des Technologietransfers analysiert und daraus Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung und Optimierung des Angebots abgeleitet, um mit dem Technologietransfermanager weiterhin eine zentrale Rolle als Kümmerer und Mittler beim Transfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft einzunehmen.
  - (2) Die **IHK initiiert ein Netzwerk zum Innovations-Erfahrungsaustausch.** Ziel ist es, themen- und branchenübergreifend konkrete Innovationslösungen und Anwendungen digitaler Technologien zwischen den Unternehmen der Region bei einem moderierten Erfahrungsaustausch zu teilen. Hierzu sollen bereits bestehende Angebote von Wissenschaft und Wirtschaft sowie aus dem Bereich Start-ups sinnvoll ergänzt werden.
  - (3) Die IHK erstellt zur Unterstützung der kleinen und mittleren Unternehmen einen Leitfaden für den Aufbau eines systematischen, innerbetrieblichen Innovationsmanagements.
  - (4) Die Qualifikation von Mitarbeitern und Führungspersonal stellt aus Unternehmenssicht ein großes Digitalisierungs- und Innovationshemmnis dar. Mit dem Ausbau bedarfsgerechter Beratungs- und Weiterbildungsangebote wird die IHK die Weiterentwicklung digitaler Kompetenzen in kleinen und mittleren Unternehmen fördern und den Zugang zu den Angeboten vereinfachen.
  - (5) Die IHK wird die regionale Wirtschaft intensiver im Bereich der IT-Sicherheit sensibilisieren. Hierzu sollen verschiedene Veranstaltungsformate und -reihen Möglichkeiten, Risiken und Hemmnisse aufzeigen.
- Die **Gründer- und Start-up-Szene wird aktiv gefördert**, um Gründungswilligen optimale Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für ihre Ideen und Konzepte zu bieten. Die IHK übernimmt eine stärkere Rolle als Mittler zwischen jungen und etablierten Unternehmen, indem sie jungen Unternehmen Zugang zu einem Netzwerk etablierter Mittelständler ermöglicht. Dazu schafft die IHK gemeinsam mit weiteren Akteuren des Start-up-Umfelds eine geeignete Plattform, auf der Gründer und etablierte Unternehmen aus der Region die Möglichkeit haben, sich regelmäßig auszutauschen. Zudem müssen innovative Gründungen nachhaltig in der Region angesiedelt und gehalten werden, um auch die wirtschaftliche Innovationskraft zu erhalten. Die Angebote der IHK und der weiteren Partner sollen die Gründerkultur weiter stärken und die Rahmenbedingungen für Kooperationen und Vernetzung verbessern.

Regional Governance – Profil/Positionierung der Region Südlicher Oberrhein:

- **Szenario – Was passiert, wenn nichts passiert?**

Eine latente Schwäche der Region Südlicher Oberrhein ist ihr **fehlendes erkennbares Profil** als Wirtschaftsstandort und **Sichtbarkeit** nach außen **gegenüber Politik, Fachkräften, aber auch Unternehmen und Wissenschaftseinrichtungen.** Dies wird gerade im Vergleich mit führenden Wettbewerbsregionen (u.a. TRK mit IT/KI) deutlich. Die Region Südlicher Oberrhein wird von außen verstärkt als attraktive Tourismus-, Genuss- und Weinregion wahrgenommen, wohingegen die wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Kompetenzen unterdurchschnittlich erkennbar sind. Bedingt durch die Breite an Branchen besteht kein konkretes Bild, für welche Themen oder Kompetenzen die Region Südlicher Oberrhein steht und auch ein gemeinsames Außenmarketing gibt es nicht. Im Bereich Umwelt/Energie und Nachhaltigkeit besitzt zumindest die Region Freiburg ein erkennbares und überregional wahrgenommenes Profil.

Die Region Südlicher Oberrhein ist gerade auch auf politischer Ebene gegenüber Land, Bund und EU im Vergleich zu anderen Wettbewerbsregionen in Baden-Württemberg und Süddeutschland weniger sichtbar und damit auch weniger präsent in entsprechenden Gesprächs- und Entscheidungskreisen (zusätzlicher Standortnachteil durch die Entfernung). Erschwerend kommt hinzu, dass die Region beispielsweise bei Forderungen an die Landes-/Bundespolitik weniger geschlossen und gemeinsam auftritt, sondern teils „Kirchturmdenken“ und Einzelinteressen doch in vielen Bereichen überwiegen und gelebte Praxis darstellen. Gerade im Vergleich zu anderen Regionen in Baden-Württemberg ist der Südliche Oberrhein hier bereits in einem erkennbaren Rückstand. So haben sich beispielsweise die Region Mittlerer Oberrhein zu einer gemeinsamen Wirtschaftsregion der TechnologieRegion Karlsruhe (TRK) oder die Region Rhein-Neckar grenzüberschreitend zur Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) zusammengeschlossen. Auch die Regionen Donau-Iller bzw. Schwabenbund haben grenzüberschreitend Projekte und Maßnahmen in den vergangenen Jahren eingeleitet und die Form der Zusammenarbeit über die dauerhafte Einbeziehung von Entscheidungsträgern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft institutionalisiert.

Diese Regionen gehen regionale Herausforderungen, beispielsweise bei der Standortpositionierung und bei landes- und bundesweiten Förderwettbewerben (RegioWIN), geschlossen an und haben ein gemeinsames, übergreifendes Struktur- und Arbeitsverhältnis (Regional Governance) aufgebaut. Schafft es die Region Südlicher Oberrhein nicht, in Zukunft verstärkt über administrative Grenzen hinweg bei regionsweiten Herausforderungen (Innovationsthemen, Profilierung/Kompetenzen, Verkehrsthemen) zusammenzuarbeiten, gemeinsame Ziele festzulegen und nach außen zu vertreten, besteht das Risiko, dass die **Region Südlicher Oberrhein im Wettbewerb der Regionen** um Investitionen, Fachkräfte und Unternehmen **das Nachsehen hat.** Der Rückstand der Region bei Governance-Strukturen ist bei Endscheidungsträgern in den Ministerien und der Landesregierung erkennbar und ablesbar (u.a. parallele und nicht abgestimmte Antworten/Stellungnahmen bzw. Bewerbungen). Gerade im Kontext der Globalisierung wird deutlich, wie wichtig ein geschlossenes Auftreten und eine gemeinsame Agenda zumindest bei regionalen Herausforderungen sind. Dies betrifft gerade die Themenfelder Innovation, Infrastruktur sowie Profil der Region.

- **Handlungsbedarf:**

Es besteht der Bedarf, dass die Akteure aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft in der Region Südlicher Oberrhein zukünftig **verstärkt bei regionalen Herausforderungen** und im Sinne eines „**Regional-Governance-Ansatzes**" kontinuierlich und dauerhaft zusammenarbeiten. Nur dann kann die Region Ressourcen effizient und gebündelt nutzen, eine höhere Schlagkraft erreichen und ihre Sichtbarkeit erhöhen (regionaler Schulterschluss statt Einzelagieren). Dabei kommt es auf die Bündelung von Arbeits- und Entscheidungsebenen in Wirtschaft, Wissenschaft sowie in Politik und Verwaltung an. Durch die Fortsetzung des gemeinsamen Dialogs und Austauschs können die regionalen Akteure (u.a. Landkreise, Stadt Freiburg, WRO, FWTM, wvib Schwarzwald AG, Klimapartner Oberrhein, Regionalverband, IHK, Handwerkskammer, Clusterinitiativen, Hochschulen, Universität, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen) regional bedeutsame Projekte priorisieren und geschlossen forcieren.

Sollte es den Beteiligten gelingen, das Image der Region als Tourismus-, Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort zu kommunizieren – möglicherweise unter dem gemeinsamen Thema Nachhaltigkeit – so kann sie mit hoher Wahrscheinlichkeit in Zukunft Wettbewerbsvorteile unter anderem bei der Anwerbung von (ausländischen) Fachkräften sowie weitere Investitionen generieren.

- **Zentrale Handlungsmaßnahmen:**

Hinsichtlich der Regional-Governance-Strukturen in der Region Südlicher Oberrhein gilt es im Wesentlichen, einen stetigen Austausch und die Zusammenarbeit der Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft zu unterstützen und so auch das Profil und die Sichtbarkeit der Region im landes- und bundesweiten Kontext zu erhöhen.

- **Die Intensivierung** und **Kontinuität der Zusammenarbeit** und des Austauschs von Politik, Wissenschaft und Wirtschaft bei überregional bedeutsamen Projekten ist notwendig, um EINE gemeinsame Interessenvertretung nach außen insbesondere gegenüber Land und Bund zu erreichen. So werden überregionale Anliegen einfacher und effizienter nach außen sichtbar und die Erfolgschancen zur Umsetzung von geförderten Projekten durch Land/Bund werden erhöht. **Einen ersten Austausch und Dialog** gab es bereits im Rahmen der Studie (vgl. **zwei Treffen** auf Initiative der IHK mit Vertretern aus **Wissenschaft** (12.07.) sowie mit Vertretern aus **Politik** (12.09.). Außerdem ist eine **vorbereitende Arbeitsgruppe** auf Ebene der Wirtschaftsförderer, IHK und Handwerkskammer sowie **der südlichen Nachbarregionen (LK Lörrach, LK Waldshut) entstanden,** die sich in mehreren Sitzungen über die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit austauschte).
- Der **Austausch von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft** muss sich verfestigen, um die Transparenz in der Region Südlicher Oberrhein zu erhöhen und gemeinsam Projekte umzusetzen. Dazu ist ein dauerhafter Dialog eines **Entscheiderkreises** bestehend aus führenden Vertretern der **Kammern (IHK, Handwerkskammer)** sowie den **Landräten der drei Landkreise**, dem **Oberbürgermeister der Stadt Freiburg** sowie den **Landräten der angrenzenden Landkreise Waldshut und Lörrach** geplant (die Federführung des Entscheiderkreises liegt bei der IHK). Dieser Kreis soll zweimal im Jahr tagen. Ergänzend können bedarfsorientiert die **Entscheidungsträger aus der Wissenschaft** einbezogen werden.
- Mittelfristig ist die institutionelle Weiterentwicklung der regionalen Zusammenarbeit in Abstimmung mit regionalen Partnern (u.a. Landkreise, Stadt Freiburg, wvib, FWTM, WRO, Klimapartner Oberrhein, Clusterinitiativen, Regionalverband, Hochschulen, Universität, IHK, Handwerkskammer) unter Verstetigung der Mittel und unter Einbezug bereits

bestehender regionaler Initiativen, Netzwerke und Instituten grundsätzlich denkbar, um eine gemeinsam abgestimmte Agenda und Zielrichtung zu entwickeln (vgl. z.B. TRK in der Region Karlsruhe oder Schwabenbund in der Region Donau-Iller mit regionalem Netzwerk aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik/Verwaltung). Dies kann zu einer Verstetigung der Zusammenarbeit und Erhöhung der Qualität beitragen sowie die Sichtbarkeit der Region nach außen erhöhen.
Neben der möglichen Initiierung einer neuen übergreifenden Institution ist die Weiterentwicklung und Bündelung bestehender Gesellschaften und Gremien eine weitere Möglichkeit der verstärkten regionalen Zusammenarbeit (Professionalisierung der Strukturen; ggf. Bildung Dachorganisation mit wenigen teilregionalen Gesellschaften und Schnittstellen). Dies hängt stark von Bedarf und thematischer Ausrichtung ab und gilt es, in einem längerfristigen Kontext zu überprüfen und zu entwickeln.

- Es sollen gemeinsame Projekte initiiert und umgesetzt werden. Im Rahmen des Entscheidertreffens der Politik mit der IHK und Handwerkskammer am 12.09.2019 einigten sich die Partner, im Bereich der Verkehrsinfrastruktur **ein bis drei Modellprojekte zur Anbindung des öffentlichen Personennahverkehrs an größere Gewerbegebiete** innerhalb der Region Südlicher Oberrhein umzusetzen. Weitere gemeinsame Projekte sollen folgen. Auch der Themenbereich Nachhaltigkeit (u.a. Positionierung als Nachhaltigkeitsregion, nachhaltiges Wirtschaften, nachhaltige Mobilität, Klimaschutz, zukunftsfähige Energieversorgung, Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, Erhaltung des Naturkapitals der Region Südlicher Oberrhein) stellt einen wichtigen Aspekt dar, den ein Akteur in der Region nicht allein bearbeiten kann. Dies ist ein bedeutendes Zukunftsthema für die Region, das im Rahmen der regionalen Zusammenarbeit von Politik/Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft nur gemeinsam vorangetrieben werden kann.

5 Strategische Handlungsempfehlungen für eine zukunftsgerichtete Regional- und Innovationsentwicklung

Die in den vorhergehenden Kapiteln aufgeführten Analysen zur Ausgangssituation der Region Südlicher Oberrhein, die sich abzeichnenden Chancen und Risiken sowie der sich ergebende Handlungsbedarf zeigen eindrücklich, dass sich die Region Südlicher Oberrhein gerade aktuell in einer guten Ausgangssituation befindet, jedoch vor entscheidenden Herausforderungen steht. Vor diesem Hintergrund haben die Beteiligten zentrale Ziel- und Leitvorstellungen für die zukünftige Entwicklung der Region definiert und konkrete Handlungsfelder mit Maßnahmen und Projektideen eruiert (vgl. Kapitel 3 und 4). Folgende **acht Punkte** stellen die aus Sicht der regionalen Wirtschaft maßgeblichen Punkte der Studie dar, die es prioritär zu verfolgen gilt:

1. **Konsequenter Austausch und strategische Zusammenarbeit der regionalen Akteure aus Politik/Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft, über kommunale Grenzen hinweg sowie mit Nachbarregionen („Regional Governance“).**
   Die Akteure aus Politik/Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft arbeiten auf Arbeits- und Entscheiderebene in Zukunft intensiv zusammen. Zweimal im Jahr treffen sich die Landräte der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald, Emmendingen, des Ortenaukreises sowie der Oberbürgermeister der Stadt Freiburg zusammen mit der IHK Südlicher Oberrhein sowie der Handwerkskammer Freiburg, um zentrale Belange, Herausforderungen und Interessen der Region zu besprechen und konkrete gemeinsame Projekte zu initiieren. Ergänzend werden bedarfsorientiert die Landräte der Kreise Lörrach und Waldshut, die IHK Hochrhein-Bodensee sowie die Entscheidungsträger aus der Wissenschaft sowie der Regionalverband einbezogen. Die Region Südlicher Oberrhein, respektive Südbaden, wird nach innen und außen sichtbarer und tritt insbesondere gegenüber Land und Bund geschlossener auf.

2. **Positionierung des Südlichen Oberrheins als Nachhaltigkeitsregion mit starker Wirtschaft, innovativer Wissenschaft <u>und</u> Tourismusdestination in einzigartiger Natur-/Kulturlandschaft.**
   Die Region Südlicher Oberrhein ist Tourismusregion, aber auch Wissenschafts- und Wirtschaftsregion. Sie wird als Arbeitsregion für zukünftige Fachkräfte sichtbarer und ist gleichzeitig attraktiver Standort für Unternehmen (Etablierte Unternehmen und Gründer/Start-ups). Insbesondere im Themenkomplex Nachhaltigkeit schafft es die Region Südlicher Oberrhein Kompetenzen in Wirtschaft und Wissenschaft durch gemeinsam entwickelte Projekte und Maßnahmen weiterzuentwickeln und versteht sich als Nachhaltigkeitsregion.

3. **Die Region schafft den Ausgleich und die funktionale Arbeitsteilung zwischen Höhen- und Tallagen des Schwarzwalds mit dem verdichteten grenzüberschreitenden Oberrheintal.**
   Die Entwicklungsunterschiede zwischen den Teilregionen des Südlichen Oberrheins nehmen ab. Der gezielte Ausbau der Infrastruktur (insbesondere ÖPNV, Breitband, Mobilfunk) sorgt auch in periphereren Lagen für eine Weiterentwicklung und macht sie so zu Entlastungsräumen. Die Heterogenität der Region unter anderem hinsichtlich der Wirtschaftsstruktur dient der funktionalen Arbeitsteilung zwischen den Teilräumen – von der alle profitieren.

4. **Sofortiger und leistungsfähiger Ausbau der Breitbandinfrastruktur sowie des Mobilfunks (4G, 5G) flächendeckend in der gesamten Region.**

Die Verbesserung der Breitbandinfrastruktur (100% Glasfaser für alle Industrie- und Gewerbegebiete) und der vollständige Lückenschluss des grenzüberschreitend verfügbaren Mobilfunks (4G, 5G) ist zentrale und zwingende Voraussetzungen für eine zukunftsgerichtete Entwicklung. Die IHK Südlicher Oberrhein wird sich hier weiter intensiv in der Öffentlichkeit und in verschiedenen Gremien für eine sofortige und leistungsfähige Versorgung mit Breitband in der Region einsetzen (Interessenvertretung). Die Aktualisierung der Breitbandstudie der IHK ist für das Jahr 2020 geplant, um den Fortschritt der Entwicklung zu dokumentieren sowie Engpässe/Schwachstellen im Datennetz transparent zu machen.

5. **Zeitnahe Umsetzung von innovativen Mobilitätskonzepten.**
   Die Optimierung der Verkehrsströme unter Berücksichtigung der bestehenden Infrastruktur ist zeitnah die einzige Möglichkeit, eine Verbesserung herbeizuführen, da die Erstellung von neuer Infrastruktur auf der Zeitachse zumeist sehr weit in der Zukunft liegt. Ziel ist es, insbesondere Industrie- und Gewerbegebiete besser an den ÖPNV anzuschließen und nachhaltige Mobilitätslösungen anzubieten, um Engpässe bei der Verkehrsinfrastruktur zu reduzieren. Ein erstes Modellprojekt folgt auf Initiative der IHK zusammen mit den drei Landräten sowie dem Oberbürgermeister der Stadt Freiburg zur Anbindung von größeren Gewerbegebieten an den ÖPNV. Hier sollten vor allem nachhaltige und smarte Mobilitätskonzepte gefördert werden.

6. **Aktive Unterstützung der Betriebe bei der Suche nach und Anwerbung von Fachkräften.**
   Der Fachkräftemangel stellt schon heute eine zentrale Herausforderung der Unternehmen in der Region Südlicher Oberrhein dar und droht, sich in Zukunft noch weiter zu verschärfen. Die Unternehmen bezeichnen ihn als eine der größten Schwierigkeiten (vgl. auch Unternehmensbefragung der IHK Südlicher Oberrhein). Die IHK Südlicher Oberrhein unterstützt die Unternehmen in der Region weiterhin intensiv dabei, Fachkräfte zu sichern und versucht, die Anwerbung von außerhalb der Region zu erleichtern. Dabei setzt sich die IHK Südlicher Oberrhein bundesweit weiter intensiv für die Erleichterung der Anwerbung und Beschäftigung von französischen Mitarbeitern und die duale Ausbildung von französischen Jugendlichen ein.

7. **Gezielte Begleitung von kleinen und mittleren Unternehmen bei Innovationsprozessen in wichtigen Zukunftsthemen.**
   Die IHK Südlicher Oberrhein fördert durch verschiedene Angebote auch zukünftig die Weiterentwicklung des regionalen Innovationssystems zusammen und im Austausch mit anderen Innovations-Intermediären. So unterstützen beispielsweise die Technologietransfermanager der IHK gerade die kleinen und mittleren Unternehmen bei der Kooperationsvermittlung sowie Projekt- und Prototypenentwicklung. Aber auch die Rahmenbedingungen und Unterstützungsangebote für Gründer und Start-ups möchte die IHK zukünftig im Verbund mit den Partnern (u.a. Wirtschaftsförderungen) weiter verbessern.
   Die Bildung eines Arbeitskreises der Innovations-Intermediäre und die Verstetigung des Austauschs und eine stärkere Koordination der (Schlüssel-) Intermediäre stehen im Vordergrund. Im Verbund mit relevanten Innovations-Intermediären baut die IHK Südlicher Oberrhein Strukturen zur stärkeren Koordination auf („Spinne im Netz“).

8. **Proaktive Sensibilisierung und Unterstützung der Unternehmen der Region Südlicher Oberrhein für das Thema Unternehmensnachfolge.**
   Die IHK Südlicher Oberrhein begleitet Unternehmen auf dem Weg in Richtung einer geregelten Unternehmensnachfolge. Dies beginnt bei einer frühzeitigen Sensibilisierung der Unternehmerinnen und Unternehmer, sich mit dem Thema zu befassen, und reicht von Beratungsangeboten bis hin zum Moderationsprozess in der Übergabe/-nahme. Ein hoher Anteil geregelter Unternehmensnachfolgen stärkt die regionale Wirtschaftsstruktur (insbesondere auch die Daseinsversorge im ländlichen Raum) und entwickelt sie weiter.

6 Anhang

6.1 Zentrale Ergebnisse der SWOT-Analyse – Stärken und Schwächen

Stärken	Schwächen
Demographie und Lebenswelt	
■ Region Südlicher Oberrhein ist eine der führenden Wachstumsregionen in (Süd-) Deutschland, **Bevölkerungswachstum weit über Bundes- und Landesdurchschnitt;** Wachstum insb. im Ballungsraum Freiburg sowie im Rheintal ■ **Wanderungsgewinne** in allen Altersgruppen insb. bei jungen Erwachsenen (18-U.25 J. nach Freiburg) und Familien (in Landkreise), hohe überregionale Anziehungskraft ■ Sehr **hohe Lebensqualität** und **Freizeitwert** der Region (u.a. Wein-/Genussregion, Sportangebote, Europa-Park) sowie hohe **landschaftliche/klimatische Vielfalt** (von mediterranem bis voralpinem Klima) ■ **Schwarzwald** als **einzigartige Natur-/Kulturlandschaft (USP)** und weltweiter Bekanntheit/Ausstrahlung (Marke: Black Forest)	■ **Bevölkerungsgewinne** in allen Mittelbereichen, **aber unterschiedliche Intensität:** Starke Zunahme v.a. im Süden in/und rund um Freiburg (Überhitzung); nordöstliche Mittelbereiche (Achern, Offenburg, Haslach/Hausach/ Wolfach) mit geringeren Wachstumsraten; **Bevölkerungsrückgang einzelner Schwarzwaldgemeinden** ■ **Starke Zunahme der 65-Jährigen und Älteren** sowie Tendenz steigend; Anteil unter 18-Jährige ist in Region nur durchschnittlich ■ **Steigende Entwicklungsunterschiede** in der Region insb. Höhenlagen/ländliche Regionen mit Abwanderung und Verschlechterung der Infrastruktur (Einzelhandel, ÖPNV, Straßen, Gesundheitsversorgung), Risiko abgehängt zu werden
Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Branchenstruktur	
■ Nahezu **Vollbeschäftigung** in der Gesamtregion ■ Durchschnittliche **Arbeitsplatzdichte** der Region; Mittelbereiche Freiburg, Offenburg und Kehl als Arbeitsmarktzentren der Region ■ Pendlerbilanz der Region ausgeglichen, **Zunahme der Berufspendler aus Frankreich** (v.a. LK Ortenaukreis (65%)); innerhalb der Region hohe Pendlerströme nach Freiburg ■ **Stark diversifizierte Branchenstruktur** der Region (Branchenmix aus Dienstleistungen und Industrie) und dadurch geringe Krisenanfälligkeit (hohe Resilienz)	■ **Ein Drittel der Beschäftigten in der Region sind 50 Jahre und älter** bei gleichzeitiger Abnahme der jungen Beschäftigten ■ **Fachkräfte-/Mitarbeitermangel** schon jetzt spürbar, Tendenz steigend; **Ausbildungsberufe** weniger nachgefragt ■ Zahl der **unbesetzten Ausbildungsstellen** hat in den letzten vier Jahren stark **zugenommen;** in 2016/17 rd. 800 unbesetzte Stellen ■ **Schwierigkeiten Anstellung französische Mitarbeiter** (u.a. Bürokratie, Sprache, duale Ausbildung)

■ **Arbeitsteilung zwischen den Kreisen** (Stadtkreis Freiburg mit überdurchschnittlichem Dienstleistungsanteil bzgl. Bruttowertschöpfung u. Erwerbstätigen, Landkreise (insb. Ortenaukreis) mit höherem Industrieanteil) ■ **Hohe Dynamik (Beschäftigungsaufbau)** sowohl in der Industrie (u.a. Maschinenbau, Elektronik, Bau, Gummi/Kunststoff) als auch im Dienstleistungsbereich (u.a. IT, Sozialwesen / Heime, wissensint. DL, Gesundheitswesen, Bildung) ■ Region mit **überregionalem Kompetenzprofil in zentralen Technologiefeldern:** insb. Gesundheit (Biotechnologie/Medizintechnik), Sensorik/Mikrosystemtechnik/IT, Präzisionstechnik, Erneuerbare Energien, Umwelttechnik u. Klimaschutz ■ **Tourismus** als bedeutender und wachsender Wirtschaftszweig der Region (insb. für ländliche Regionen), wirtschaftliche Bedeutung Tourismus steigend	■ Vorwiegend ländliche Siedlungsstruktur mit kleinen Städten erschwert **Anwerbung von (internationalen) Fach-/Führungskräfte** (fehlendes kulturelles Großstadtangebot, zu ruhig, keine internationale Schule) ■ **Rückläufige Beschäftigung** und Rationalisierung **in traditionellen industriellen Leitbranchen** (u.a. Druck, Textilien, Papier, Holz/Korbwaren, Möbel) ■ **Zunahme der Pendlerbewegungen** (Ein-/Auspendler) erfordern **leistungsfähige Infrastruktur** insb. im Raum Freiburg sowie entlang überregionaler Verkehrsachsen (insb. Rheintal) ■ **Produktivität** (BIP/Erwerbstätige) und Lohnniveau der Region **unter Landeswert**
Innovation/Forschung und Bildung	
■ Hohe Zahl **kleiner und mittlerer Unternehmen** (oft international agierende, weltmarktführende Familienunternehmen im ländlichen Raum), attraktive und stabile Arbeitgeber, teils **hochinnovativ** („Schaffer- und Tüftler-Mentalität“) → Mittelstand als Rückgrat der Region ■ Freiburg als überregional **herausragender Forschungsstandort** mit Volluniversität Freiburg sowie größter Fraunhofer-Standort in Deutschland mit fünf Instituten und rd. 2.500 Mitarbeitern (Grundlagen- und angewandte Forschung) und weiteren außeruniversitären Einrichtungen, außerdem Nähe zu FuE-Standorten in der Nordwestschweiz (Großraum Basel mit Chemie/Pharma) ■ **Breite** und **starke Wissenschaftslandschaft** über die Grenzen der Region hinaus (HAW Furtwangen und KIT Karlsruhe wird auch Teil des Innovationssystems gesehen) sowie **organisierte Zusammenarbeit mit Nachbarregionen** EUCOR (Universitäten) und TriRhenaTech (Hochschulen)	■ **Geringe Innovationsfähigkeit** der Region Südlicher Oberrhein im Bereich Wirtschaft (Rang 10 von 12 des Innovationsindex), stark **unterdurchschnittlicher Anteil des FuE-Personals** der Wirtschaft sowie niedrige Patentintensität unter Landeswert; Rückstand Innovationsleistung der Wirtschaft v.a. durch geringen Industriebesatz (Ausnahme LK Ortenaukreis, Emmendingen) sowie wenig forschungsstarke Großunternehmen mit eigenen FuE-Abteilungen ■ **Wissenstransfer** zwischen Wissenschaft und Wirtschaft (insb. KMU) **ausbaufähig; fehlender Überblick** der KMU über Leistungen der regionalen Wissenschaftseinrichtungen im Detail; teils parallele Strukturen der Innovationsintermediäre und **fehlende Koordination** ■ **Unterdurchschnittliche Entwicklung der Studierendenzahlen**, zunehmender Wettbewerb der Hochschulen um Studierende ■ **Gründungsintensität** in der Region leicht **unter Bundes- und Landeswert**

■ **Hohe Studierendendichte** über Bundes- und Landeswert, insb. Stadt Freiburg mit renommierter Universität und mehreren Hochschulen sowie **angewandte Hochschule Offenburg** (mit hohem **MINT-Anteil**)	
Infrastruktur und Fläche	
■ **Zentrale Lage** der Region in Europa (u.a. gute Anbindung durch Rheinschiene, A5, TGV-Halt nach Paris) sowie **direkte Nähe zu Frankreich und Schweiz** (u.a. trinationales Arbeitsmarktpotenzial, attraktive Metropole Straßburg in der Nähe)	■ In Teilräumen des Schwarzwalds **Erreichbarkeits- und Erschließungsnachteile** (Topographie) und Engpässe der Infrastruktur ■ **Überlastete Verkehrsinfrastruktur** insb. im Berufsverkehr sowie **ÖPNV mit Schwachstellen** (u.a. Taktung, fehlende Verbindungen innerhalb ländlicher Regionen und nach Freiburg/Offenburg, Unternehmen teils mit eigenen Shuttle-Services); fehlende **attraktive Ost-West-Verbindung** (Straße/ Schiene); zu langwierige Planungen (vgl. Rheinschiene); schlechte **Erreichbarkeit Flughafen Basel** ■ Hohe Fertigstellungsintensität von Wohnungen, aber insb. im **Raum Freiburg sehr angespannter Wohnungsmarkt, Mangel an (bezahlbaren) Wohnungen** ■ **Zunehmend Flächenengpässe** (Gewerbe) in der Region (insb. Ballungsraum Freiburg u. Rheintal) sowie **Nutzungskonkurrenzen** zwischen Wohnen, Gewerbe, Landwirtschaft, Natur- und Hochwasserschutz, Verkehr und Erholungsflächen; zusätzliche Herausforderung durch **Topographie** ■ **Hoher regionaler Mismatch** hinsichtlich Verfügbarkeit und Nachfrage von kurzfristig verfügbaren Flächen und Qualität der Gewerbeflächen (u.a. Verkehr, Breitband, Fachkräfte) ■ **Niedriger Versorgungsgrad** mit schnellem **Internet** (≥ 50 Mbit/s) der Region Südlicher Oberrhein im Landesvergleich sowie Mängel bzgl. Mobilfunk (insb. im Schwarzwald) ■ Kritik **in Richtung Städte/Kommunen:** zu wenig Flächen für Wohnen & Gewerbe wurden / werden aktuell ausgewiesen sowie tw. bürokratische und schwerfällige Bauverwaltung (u.a. langwierige Prozesse,

	enge Auslegung Vorschriften, Nachweise, zulässige Baudichten werden nicht ausgeschöpft) ■ Wirtschaftswachstum, Investitionen und Bauvorhaben werden von **Bevölkerung sehr kritisch** gesehen → **fehlendes Bewusstsein** für Bedeutung der lokalen Wirtschaft für die Gesellschaft vor Ort
Regional Governance / Profil der Region	
■ Tourismus stellt in allen Teilregionen zentrale Branche dar (gemeinsamer Schwerpunkt), **Tourismus** zusammen mit **Schwarzwald** als verbindende Elemente der Region Südlicher Oberrhein ■ **Freundschaftliche, intensive** und **stetige Zusammenarbeit** mit **Frankreich** im Rahmen der zwei Eurodistrikte	■ Region Südlicher Oberrhein mit **fehlendem Profil** (Für was steht die Region? Welche zentralen Branchenkompetenzen gibt es?) und **kaum überregionaler Sichtbarkeit** ■ **Politische Zentren** (Stuttgart und Berlin) sind räumlich **weit weg** und Region tritt dort nicht geschlossen auf und hat deutliches Defizit bei Interessenvertretung ■ Trotz Ankündigungen regionaler Akteure in Zukunft verstärkt zusammenzuarbeiten gab es **in der Vergangenheit** immer noch **ausgesprochenes Einzelagieren und Kirchturmdenken** in der Region (u.a. Politik, Wirtschaftsförderung, Intermediäre)

6.2 Zentrale Ergebnisse der SWOT-Analyse – Chancen und Risiken

Chancen	Risiken
Demographie und Lebenswelt	
■ **Zuwanderungsregion** für **Familien** und **Fachkräfte/ Hochqualifizierte** bleiben durch Erhalt attraktiver Arbeits- und Lebensbedingungen (u.a. zahlreiche Arbeitgeber (Hidden Champions) und reizvolle Landschaft mit hohem Freizeitwert), hohe Lebensqualität	■ **Gefahr Verstärkung Abwanderung junger Erwachsener** und von Fachkräften/Hochqualifizierten aus peripheren Teilen (insb. Schwarzwald) der Region (u.a. Trend Urbanisierung); **Risiko** für die **dauerhafte Sicherung der öffentliche Daseinsversorgung** sowie steigender räumlicher Unterschiede in der Region (wirtschaftliche u. demographische Disparitäten) ■ **Risiko „Brain-Drain“** für die Region bei Abwanderung **Hochqualifizierter in andere Regionen** (u.a. CH mit attraktiveren Löhnen oder Metropolregionen wie Stuttgart, München)
Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Branchenstruktur	
■ **Örtliche** und **zeitliche Flexibilisierung** in der **Arbeitswelt** (insb. durch Digitalisierung) bietet gerade ländlichen, peripheren Regionen Chance sich als Arbeitsort zu etablieren (Voraussetzung: leistungsfähige Breitbandinfrastruktur) ■ Intensivierung und Weiterentwicklung der **grenzüberschreitenden Kooperation mit Frankreich und Schweiz** (Arbeiten, Wohnen, Wissen, (Verkehrs-)Infrastruktur), insb. **Potenzial Arbeitskräfte** vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels; Ausbau Brückenfunktion zwischen Frankreich und Baden-Württemberg in der Mitte Europas ■ Chancen der **Erneuerung der Unternehmensbasis** und **Steigerung Innovationspotenzial** durch wachsende Gründungs-/ Start-up-Szene in der Region (vgl. Lokhalle Freiburg, Black Forest Accelerator in Offenburg)	■ Risiko **Verstärkung Fachkräftemangel** vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, schon jetzt hoher Teil der Ausbildungsstellen unbesetzt sowie hoher Anteil älterer Arbeitnehmer ■ **Wettbewerbsrisiken** und weiterer Rationalisierungsdruck für **traditionelle Branchen** (u.a. Papier, Druck, Textilien, Metall) aufgrund internationaler Konkurrenz und Kostendruck, sowie Risiko Übertragung auf starke Branchen (Maschinenbau, MSR) ■ Risiko **Teilverlagerung/Abwanderung von Unternehmen** (insb. im ländlichen Raum) bei mangelnder Infrastruktur (Verkehr, Breitband) und steigendem Fachkräftemangel (gilt auch für städtischen Raum Freiburg) ■ Strukturwandel im Tourismus sowie Herausforderung Klimawandel erfordert Anpassungen (Investitionen) (u.a. Rückgang Wintersport, Verlängerung Sommersaison, Wetterextreme, Hangrutsche, gleichzeitig Chance durch neue Anbauprodukte)

Innovation/Forschung und Bildung	
■ **Ausbau Wissens-/Know-how-Transfer** von Wissenschaft u.a. Universität Freiburg sowie Fraunhofer Institute hin zu den regionalen Unternehmen → ungenutztes Potenzial; Steigerung des **bedarfs- und nachfrageorientierten Transfer** ■ Wachstumspotenziale durch **Erweiterung der Wertschöpfungskette** (vgl. hybride Wertschöpfung) sowie Innovationspotenziale durch Verzahnung verschiedener Branchen (cross-clustering); gute Voraussetzungen für Bildung Querschnittsbranchen aufgrund Diversität der Branchenstruktur sowie hohe Wissensintensität der Region ■ **Hochschule Offenburg mit hoher Anwendungsorientierung** als wichtige Schnittstelle zu den Unternehmen in Leitbranchen der Region, v.a. für Mittelstand relevant; weiteres Potenzial für Zusammenarbeit; Großteil der Studierenden der Hochschule kommt aus Region → Potenzial für zukünftige Fachkräftegewinnung; ■ Potenzial zur **Steigerung der Wertschöpfung und Innovation**: stärkere Vernetzung/ Austausch mit der Schweiz insb. im Bereich Gesundheit/ Medizintechnik/Life Science mit der Region Basel (Unternehmen und Wissenschaft) ■ Innovationspotenziale durch Etablierung **neuer Anwendungsfelder** u.a. im Bereich Energie, Technische Gebäudeausrüstung (TGA)	■ Gefahr für Unternehmen (insb. Mittelstand) der Region **Anschluss im internationalen Wettbewerb bzgl. Innovation und neuen Technologien** zu verlieren, u.a. im Kontext von Rückstand bei Breitband, betriebliche Innovationen und zunehmend Herausforderungen durch Transformationsprozesse und disruptive Innovationen (u.a. Automatisierung der Produktion, Strukturwandel im Tourismus) ■ Bei **ausbleibender Innovationstätigkeit** des Mittelstands, Gefahr des Rückfallens der Region im (inter-)nationalen Wettbewerb, Herausforderungen insb. vor dem Hintergrund der fehlenden zeitlichen und personellen Ressourcen der regionalen KMU und der geringen Zahl der Großunternehmen mit eigenen Entwicklungsabteilungen in der Region ■ **Risiko abnehmender Wissenstransfer und Zusammenarbeit** der Wirtschaft (KMU) mit HAW durch stärkere Forschungs- und Wissenschaftsorientierung der HAWs (u.a. Promotionsrecht)
Infrastruktur und Fläche	
■ Chance für **Flächenentwicklung** durch größere **zusammenhängende Gewerbeflächen in Lahr** (Flughafenareal startkLahr, Logistik-Hub) sowie **grenzüberschreitendes Gebiet EcoRhena** ■ Chance für gemeinsame **Entwicklung von Wohnraum durch Kooperation Stadt Freiburg mit Umland** (vgl. Pilotprojekt zu Kooperationsmodellen zur Siedlungsflächenentwicklung u.a. in Vörstetten, ggf. folgen weitere Gemeinden) ■ Chance **langfristige Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur** durch geplante	■ **Risiko Verlagerung Unternehmen** sowie **Nachteile im Wettbewerb um Fachkräfte** aufgrund **Flächenengpässe** und **teurem, fehlendem Wohnraum** (v.a. Raum Freiburg sowie teils entlang der Rheinschiene) ■ **Wettbewerbsnachteile** der Unternehmen durch **Rückstände bei Breitbandversorgung** wirkt hemmend bei der Weiterentwicklung insb. im Kontext der zunehmenden Digitalisierung von Prozessen ■ **Gefahr Bestandsunternehmen** können sich nicht ausreichend weiterentwickeln

Investitionen (u.a. Breisgau S-Bahn 2020, Aus- und Neubau der Rheintalbahn, 6-spuriger Ausbau A5)	und werden im Wachstum gehemmt; **Flächenengpass und Mängel bei Infrastruktur stellen Barrieren für neue ansiedlungsinteressierte** Unternehmen dar
Regional Governance / Profil der Region	
■ **Marke Schwarzwald** mit überregionaler Bekanntheit, kann im Tourismus, aber auch im Wettbewerb der Regionen um Fachkräfte und Unternehmen noch stärker genutzt werden → positives Image; **gemeinsamer Auftritt; Schwarzwald als verbindendes Element** ■ **Intensivierung der Zusammenarbeit** zwischen den politischen Akteuren über administrative Grenzen hinweg sowie von Wissenschaft und Wirtschaft(vgl. erste Gespräche der politischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Entscheidungsträger bereits im Rahmen des Strategieprozesses), Erhöhung Sichtbarkeit der Region, Bündelung Ressourcen	■ Region Südlicher Oberrhein schafft es nicht seine Sichtbarkeit zu erhöhen und ein gemeinsames Profil aufzubauen → Risiko **Rückstand im internationalen Wettbewerb** und bei der Zuteilung von Ressourcen (z.B. landesweite Wettbewerbe wie RegioWIN)

6.3 Übersicht Gesprächspartner der Expertengespräche

Durchführung von rd. 25 Gesprächen mit politischen Entscheidungsträgern, wissenschaftlichen Einrichtungen und Unternehmen der Region im Zeitraum 11/2018 bis 02/2019 durch Prognos

Leitfragengestützte Expertengespräche zu folgenden Themen:

- Ausgangslage der Region: Stärken und Schwächen, Profil und Wahrnehmung der Region
- Chancen und Herausforderungen, drängende Themen der Region
- Ziele und Projektideen/-ansätze für die zukünftige Entwicklung der Region
- Rolle und Wahrnehmung der IHK Südlicher Oberrhein, wichtige Themen/Aufgaben der IHK

Nr.	Name	Institution/Unternehmen
1	Frank Scherer	LK Ortenaukreis
2	Prof. Dr.-Ing. Winfried Lieber	HS Offenburg
3	Dr. Wolfgang G. Müller	OB Stadt Lahr
4	Dr. Roland Mack	Europa-Park
5	Michael Roth	Hekatron Technik
6	Dorothea Störr-Ritter	LK Breisgau-Hochschwarzwald
7	Jürgen Henninger	Autohaus Schmolck
8	Dr. Robert Bauer	Sick AG
9	Dr. Heinrich Stülpnagel, Andreas Hofmann	Fraunhofer IPM
10	Birte Hackenjos	Haufe Group
11	Hanno Hurth, Th. Kille	LK Emmendingen
12	Thomas Ganter	Hurrle Beteiligungs GmbH
13	Thomas Besch	HYDRO Systems KG
14	Marcel Thimm	Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau
15	Swen Laempe	Vioma GmbH

16	Hans-Peter Unmüßig	Unmüssig Bauträgergesellschaft
17	Prof Dr. Dr. h. c. Hans-Jochen Schiewer	Rektor Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
18	Andreas Truttenbach	RMA Rheinau GmbH & Co. KG
19	Martin Horn, Hanna Böhme, Roland Jerusalem	Stadt Freiburg
20	Dr. Axel Glatz	Pfizer Manufacturing Deutschland GmbH
21	Marco Steffens	OB Stadt Offenburg
22	Dr. Christian Dusch	Direktor Regionalverband Südlicher Oberrhein
23	Markus Dauber	Volksbank Ortenau (schriftliche Antwort)

Das Unternehmen im Überblick

Prognos – wir geben Orientierung.

Wer heute die richtigen Entscheidungen für morgen treffen will, benötigt gesicherte Grundlagen. Prognos liefert sie – unabhängig, wissenschaftlich fundiert und praxisnah. Seit 1959 erarbeiten wir Analysen für Unternehmen, Verbände, Stiftungen und öffentliche Auftraggeber. Nah an ihrer Seite verschaffen wir unseren Kunden den nötigen Gestaltungsspielraum für die Zukunft – durch Forschung, Beratung und Begleitung. Die bewährten Modelle der Prognos AG liefern die Basis für belastbare Prognosen und Szenarien. Mit rund 150 Experten ist das Unternehmen an acht Standorten vertreten: Basel, Berlin, Bremen, Brüssel, Düsseldorf, Freiburg, München und Stuttgart. Die Projektteams arbeiten interdisziplinär, verbinden Theorie und Praxis, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Unser Ziel ist stets das eine: Ihnen einen Vorsprung zu verschaffen, im Wissen, im Wettbewerb, in der Zeit.

Geschäftsführer
Christian Böllhoff

Präsident des Verwaltungsrates
Dr. Jan Giller

Handelsregisternummer
Berlin HRB 87447 B

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer
DE 122787052

Rechtsform
Aktiengesellschaft nach schweizerischem Recht; Sitz der Gesellschaft: Basel
Handelsregisternummer
CH-270.3.003.262-6

Gründungsjahr
1959

Arbeitssprachen
Deutsch, Englisch, Französisch

Hauptsitz

Prognos AG
St. Alban-Vorstadt 24
4052 Basel | Schweiz
Tel.: +41 61 3273-310
Fax: +41 61 3273-300

Weitere Standorte

Prognos AG
Goethestr. 85
10623 Berlin | Deutschland
Tel.: +49 30 5200 59-210
Fax: +49 30 5200 59-201

Prognos AG
Domshof 21
28195 Bremen | Deutschland
Tel.: +49 421 5170 46-510
Fax: +49 421 5170 46-528

Prognos AG
Résidence Palace, Block C
Rue de la Loi 155
1040 Brüssel | Belgien
Tel: +32 280 89-947

Prognos AG
Schwanenmarkt 21
40213 Düsseldorf | Deutschland
Tel.: +49 211 913 16-110
Fax: +49 211 913 16-141

Prognos AG
Heinrich-von-Stephan-Str. 23
79100 Freiburg | Deutschland
Tel.: +49 761 766 1164-810
Fax: +49 761 766 1164-820

Prognos AG
Nymphenburger Str. 14
80335 München | Deutschland
Tel.: +49 89 954 1586-710
Fax: +49 89 954 1586-719

Prognos AG
Eberhardstr. 12
70173 Stuttgart | Deutschland
Tel.: +49 711 3209-610
Fax: +49 711 3209-609

---

info@prognos.com | www.prognos.com | www.twitter.com/prognos_ag